

**Einführung in die ERGOLOGIE**

Mitschrift der Vorlesung von

**Dr. Ursula WAIGAND**

Upgedatet und strukturiert bis

inkl. Vorlesung

**17.6.2002 (= Sem.ende)**



<b>Inhaltsverzeichnis</b>
---------------------------

- 0**    **Prinzipielles**
  - 0.1** Vorlesung
  - 0.2** Prüfung
  - 0.3** Zur Person
  - 0.4** Dem Skriptum zugrundegelegt:
  
- 1**    **Vorbemerkung und Einführung**
  - 11**    Vorlesungsdisposition
  - 12**    „Ergologie - Gerätekunde“
  - 13**    Malinowski
  - 14**    Funktionalismus
  - 15**    Universalia Humana et Cultura
  - 16**    Exkurs: Angeborene - historische Strukturen
  - 17**    Ergologie
  - 18**    Bauerntum
  
- 2**    **Nahrungserwerb, Zubereitung, Kochmethoden**
  - 21**    Einführung in die Aspekte
  - 22**    Gar- und Kochmethoden
  - 23**    Kochgeschirre und Essgeschirre
  - 24**    Sitten und Bräuche
  
- 3**    **Bodenbaugeräte**
  - 31**    Werkzeuge zum Roden
  - 32**    Werkzeuge zum Lockern und Umbrechen
  - 33**    Geräte zum Ebnen und Glätten
  - 34**    Geräte zum Pflanzen und Aussäen
  - 35**    Geräte zum Jäten
  - 36**    Erntegeräte
  - 37**    Dreschbehelfe
  - 38**    Worfeln
  - 39**    Speicher
  - 310**    Zusammenfassung
  - 311**    Baumann „Zur Morphologie des afrikanischen Ackerbaugerätes“
  
- 4**    **Geräte zum Jagen (Waffen) und Fangen**
  - 41**    Waffen
  - 42**    Ganggeräte
  - 43**    Fallen
  
- 5**    **Kleidung und Tracht**
  - 51**    Allgemein
  - 52**    Grundbegriffe
  - 53**    Körpertracht
  - 54**    Überblick über Kleidung
  
- 6**    **Siedeln und Wohnen**
  - 61**    Grundbegriffe
  - 62**    Wohnformen im Überblick
  - 63**    Siedlungsformen
  - 64**    Siedeln und Wohnen
  
- 7**    **Transportmittel zu Land und zu Wasser**
  - 71**    Transport zu Land
  - 72**    Transport zu Wasser

**0 Prinzipielles**

**0.1 Vorlesung**

**Einführung in die Ergologie**

Dr. Ursula WAIGAND

Art und Stundenumfang: VO, 2 std.  
Anrechenbar: il 1204 (VO\_Nummer 611 144)  
Beginn, Zeit, Ort: Mo., 11.03.2002, 11.00 - 13.00, HS 1 (NIG)

Inhalt: leider keine weiteren Angaben.

Literaturempfehlungen:

Feest, *Christian F. und Alfred Janata: Technologie und Ergologie in der Völkerkunde*, Band I Berlin 1999ff. (4.Auflage),  
Feest, *Christian F. und Alfred Janata: siehe oben, Bd. 2*, Berlin 1989.  
Außerdem wird Spezialliteratur in der Vorlesung bekanntgegeben.

Prüfungsmodus: schriftlich.

**0.2 Prüfung**

- O Termin: Ende des Semesters ( letzte Stunde = 24.6.2002 , 11 Uhr ),  
weitere Stunden im WS 2002
- O Stoff: Vorlesung; schriftlich  
**→ sh Zusammenstellung am Ende des Skriptums**
- O Skriptum: Skriptum Wernhart aus 1996 als gesamtes und persönliche Ergänzungen
- O Leseliste Bei den einzelnen Kapiteln

**0.3 Zur Person**

Kunstgeschichte studiert; Feldforschung in der Sahara, Türkei und Indonesien.  
2 Jahre in Pakistan  
1980 Uni Münster, ab 1994 in Wien  
Spezialisiert auf: Kunst - Handwerk - Technologie

**0.4 Vorliegendem Skriptum zugrundegelegt:**

<b>Autor</b>	<b>Werk</b>	<b>WANN, WO</b>
HIRSCHBERG Walter	Wörterbuch der Völkerkunde	Berlin 1999
DIETACHMAIR Karoline	Vorlesung Prof. Dr. WERNHART „Einführung in die Technologie“ Mitschrift SS 1998	Wien 1996
FEEST Christian JANATA Alfred	Technologie und Ergologie in der Völkerkunde, Band 1 und 2,	Berlin 1989
	Vorlesung Dr. Ursula WAIGAND Mitschrift SS 2002 sowie Dias und Filme	

# 1 Vorbemerkungen und Einführung

**Wichtig !! Die im Wintersemester gelesene Technologie bildet eine Einheit mit der Ergologie (oder Gerätekunde), die im Sommersemester gelesen wird.**

## 1.1 Vorlesungsdisposition (7 Punkte):

### 1) VORBEMERKUNGEN und EINFÜHRUNG

Vorlesung ist unter dem Prinzip der "Bedürfnisbefriedigung" aufgebaut

### 2) NAHRUNGSERWERB und ZUBEREITUNG, GAR- und KOCHMETHODEN

Wie wird im außereuropäischen Raum gekocht, Speisesitten, etc. Thema von Prof *Wernhart* selbst erarbeitet;

### 3) BODENBAUGERÄTE

Wird entsprechend dem Buch vorgetragen, sehr wichtig !

Vom Grabstock über die Erdhacke bis zum Pflug; Dreschplätze oder Tenne - Spreu wird vom Weizen getrennt, man nennt das "worfeln" - überdacht oder frei je nach Klimaverhältnisse, Dreschgeräte.

### 4) GÄRTE ZUM FANGEN und JAGEN (incl. Waffen)

Ebenfalls entsprechend dem Buch, aktive und passive Jagd.

### 5) KLEIDUNG und TRACHT (incl. SCHMUCK) → Band 2

Tracht wird eigentlich unterteilt in Körpertracht, Kleidung und Schmuck.

Trachten i.S. des Holismus (Schönheitsideale und Signalwirkung); Körperbemalung, Tätowierung (Tattoo ist ein polynesisches Wort), auch Piercing war in der Dritten Welt schon lange bekannt, das Färben der Haar, Schminken, etc. Anorak - das Zweifelhemd kommt von den Inuit, das Nacktgehen, Kopfschmuck, etc.

### 6) SIEDELN und WOHNEN

Schutz vor der Umwelt, von der Höhle bis zum Wolkenkratzer (Jemen aus Lehm), vom Einzelhaus über die verschiedene Formen der Siedlung, z.B.: Lage der Häuser am Fluss  
1. Reihe (Privilegierte), 2. Reihe (nicht mehr so gut), 3. Reihe usw.;

### 7) TRANSPORTMITTEL → Band 2

zu Land und zu Wasser (Kommunikation)

Schi, Schneeschuhe, Wagen, Brücken, Seilbahnen, etc. - Flosse, Boottypen, etc.

## BUCHEMPFEHLUNG

**"Technologie und Ergologie in der Völkerkunde".** Band 1,

*W. Hirschberg A. Janata*, Dietrich Reimer Verlag, Berlin, 3. Aufl., 1986

(Seitenangaben bei einzelnen Abschnitten beziehen sich auf dieses Buch)

**"Technologie und Ergologie in der Völkerkunde".** Band 2,

*Ch. E. Feest A. Janata*, Dietrich Reimer Verlag, Berlin, 1986

## 1.2 „Ergologie - Gerätekunde“

ergos (gr.) \* Werk

*ergon* (gr.) Werkzeug

Die Lehre von den Werkzeugen; Systematik der Gerätekunde.

Geräte sind in holistischen Ansatz eingebunden - das Objekt ist im soziokulturellen, wirtschaftlichen und religiösen Kontext integriert.

Beispiele:

Wurfmesser

Bei den Azande wird es als Waffe benutzt, während es bei den *Ashanthe* Ghana auch Hoheitssymbol ist. Es drückt die Würde des Häuptling aus und hat somit eine politische und religiöse Funktion.

Der Häuptling spricht nicht direkt mit seinen Untergebenen, sondern bedient sich eines Linguisten.

Das erfordert eine Zeremonie (sakrales Königtum).

Kantpflug

In China musste der Kaiser als erster den Pflug durch das neue Feld ziehen und ist dabei auf einem Brett gegangen, damit er nicht schmutzig wird.

Symbolhaft als Sohn des Himmels, d.h. die Kraft des Himmels ging über den Kaiser in den Boden um die Prosperität des Bodens sicherzustellen.

Der Pflug ist also ein Arbeitsgerät und Kultobjekt.

Die holistische Einbettung ist für die Gerätekunde äußerst wichtig.

Vor allem die Bodenbaugeräte sind in der Ergologie sehr wichtig, da 90-95 % der nichtindustriellen Gesellschaften Bodenbau betreiben.

Man sieht das weniger aus evolutionistischer Sicht (Sammler - Jäger -Bodenbauern), sondern vielmehr aus der Sicht der Notwendigkeit, d.h. ihrer Bedeutung wegen:

Bodenbaugeräte,

Waffen - Jagd, Krieg;

Fanggeräte, Fallen Fischerei, etc.;

Nahrungszubereitung; Kleidung;

Wohnen - Typusbegriff des Hauses, Zelt; Siedlungs- und Wohnformen;

Transportmittel zu Land und zu Wasser.

Es werden also **Ablaufschemen** - Aussaat, Anbau und Ernte mit Bodenbaugeräten -und

**Typologien** - Haustypen, Kleidung, Transportmittel, etc. - behandelt.

Technologie ist Voraussetzung für die Ergologie; zB.: zuerst Holzgewinnung, dann Verarbeitung zu einem Haus, Schi, Schlitten, etc.

Das ethnographische Objekt ist also nicht nur eine Keule, Stiel, etc. sondern kann auch zum Beispiel ein Haus, ein Schlitten oder eine Seilbahn sein.

Wichtig ist die Nachbardisziplin **Volkskunde**.

Viel Pionierarbeit durch Volkskunde, vor allem in der Systematik der Gerätekunde (mehr als Ethnologie).

Hinter Ergologie steckt eine Menge geistige Substanz und Kreativität - man kann sich der Umwelt anpassen und dementsprechende Werkzeuge produzieren, zB.: *Inuit*.

Weiters sind Begriff aus der Technologie Voraussetzung für die Ergologie:

Perkussion,  
Ökozonen,  
aneignende und produzierende Wirtschaftsformen.  
z.B.: die Jagd ist aktiv und passiv möglich.  
Passiv heißt, ich muss Fallen bauen, hingegen bei der aktiven - z.B.: Treibjagd benötigt man Waffen.

Wie die Befriedigung der Bedürfnisse erfolgt ist Kultur.  
Bedürfnisse werden durch Reize ausgelöst (zB.: Hunger).

### 2 wichtige Fakten:

#### Struktur des Lebenswillen - biologisch aber auch kulturell

Dieser Lebenswillen ist biogenetisch prädisponiert.  
Es gibt auch ein Bedürfnis nach dem Tod in Erinnerung zu bleiben, daher kommt es zur Ahnenverehrung. Professoren leben in ihren Schülern weiter, Familien in ihren Kinder etc.  
Zitat einer afrikanischen Frau: Sie möchte viel Kinder bekommen, so dass nach ihrem Tod viele Leute an sie denken.  
In unserem Bereich, aber auch im außereuropäischen spielt die Fotografie eine immer größer werdende Rolle, aber auch die Tradition der mündlichen (oralen) Überlieferung ist von großer Bedeutung. Erst wenn es keine Erinnerung mehr gibt, ist man wahrlich gestorben  
Ahnenverehrung im Sinne des kulturellen Lebenswillen.

#### Bedürfnisbefriedigung

ist eng mit der britischen Sozialanthropologie verbunden, hier vor allem mit *Malinowski*.  
Jeder Mensch hat Bedürfnisse, die durch Reize (Hunger, Durst, Liebe) ausgelöst werden und die es gilt zu befriedigen. Bedürfnisbefriedigung ist daher auch Voraussetzung für die Ergologie.

## 1.3 EXKURS ZU MALINOWSKI

Lektüre von *SCHMIED-KOWARZIK / STAGL "Grundfragen der Ethnologie"*.

2. Aufl, Berlin, 1993 vor allem 2 Artikel :

Stagl (S 93 - 106) Malinowskis Paradigma

Girtler (S 153 - 166) Zur Entwicklung und Theorie des Funktionalismus"

### **Malinowski: "Kultur entsteht aus Bedürfnisbefriedigung"**

Er brachte den Begriff Bedürfnisbefriedigung in die Ethnologie ein.

1884 in Polen geboren, studierte Physik in seiner Heimatstadt Krakau, dann Psychologie in Leipzig bei *Prof. Wundt* sowie Ethnologie bei Westermarck in der *London School of Economics* wo er auch lehrte.

Gestorben 1942 in Conneticut.

Wichtig sind vor allem seine Feldforschungen auf den Trobriand-Inseln. Dort wurde er infolge des 1. Weltkrieges interniert und machte 4 Jahre lang Zwangsfeldforschung.  
Das brachte ihm zur Annahme, dass **stationäre Feldforschung** wichtig ist; auch das Erlernen der Umgangssprache ist von Bedeutung.

Diese Anforderungen stellte er in seinem Buch "Die Argonauten des westlichen Pazifiks" dar (1922).  
Er fordert, dass der Feldforscher längere Zeit mit der zu erforschenden Gesellschaft zusammen lebt, um das Funktionieren ihrer Gesellschaft zu durchleuchten - **teilnehmende Beobachtung**.

Heute ist (aus seinen Memoiren) bekannt, dass er auf der Veranda eines Kolonialbeamten gesessen ist und sich die Einheimischen kommen hat lassen. Das ist heute nicht mehr üblich. Trotzdem war er in diesem Bezug ein Pionier - längere stationäre Feldforschung und teilnehmende Beobachtung. Er war ein guter, aber inkonsequenter Theoretiker, da er erklärte, dass die Kultur aus der Bedürfnisbefriedigung entstehe und die Magie aus der Bewältigung von Frustration. Diese Annahmen führten ihn zu der Begründung des Funktionalismus - Struktur und Funktion einer Gesellschaft rücken in den Vordergrund, wobei die Funktion die Bedürfnisbefriedigung ist. Befriedigung erfolgt über den Kulturprozess.

Er war einer der ersten, der vor Ort Ergologie betrieben hat, der Bodenbaugeräte beachtet hat, untersuchte den KULA-Handel.

## 1.4 Funktionalismus:

Betrachtungsweise soziokultureller Erscheinungen unter dem Gesichtspunkt ihrer Funktion (wie Gesellschaft funktioniert) vor allem in der Zwischenkriegszeit sehr bedeutend im britischen Raum

*Malinowski* hat die Funktion (=Bedürfnisbefriedigung) in den Vordergrund gestellt und dieser ist alles untergeordnet.

Wichtig ist bei ihm wie die Gesellschaft unter einem holistischen Gesichtspunkt funktioniert, weniger historischer Bezug.

*Malinowski's* großer Verdienst war die Idee der Monographie, sie war bei ihm die Hauptdarstellungsmöglichkeit.

Weitere Vertreter:

*MAUSS, RADCLIFFE-BROWN, THURNWALD EVANS-PRITCHARD* (Afrika-Feldforschung)

*THURNWALD*: in Wien geboren, hat hier Jus studiert, machte in der Südsee Feldforschung, legte den Grundstein für die Rechtsanthropologie.

### Charakteristika des Funktionalismus:

#### 1. gegen Historie

Analogbehandlung kultureller, sozialer, organischer und mechanistischer Systeme

#### 2. Funktionsbereich

die Gesellschaft funktioniert aufgrund ihrer Funktionen (Funktionsbereich steht im Vordergrund)

#### 3. Abgeschlossenheit, Eingrenzung

nach innen wirkende Kräfte (zentripetale) sind wichtig, wenig Vernetzung oder Verflechtung nach außen, die nach außen wirkenden Kräfte wurden von *Malinowski* vernachlässigt (Wirtschaftsbeziehungen sind eher unwichtig)

#### 4. Nützbarkeit (Utilitarität)

ist vor allem auf die Bedürfnisbefriedigung ausgelegt.

Funktionen innerhalb einer Gesellschaft unterliegen der Bedürfnisbefriedigung.

## 1.5 "UNIVERSALIA HUMANA ET CULTURA"

Grundsätzlich ist zu sagen, dass es im Menschen einen Selbsterhaltungstrieb (=Lebenswillen) gibt, d.h. es sind Schutz- und Sicherheitsbedürfnis da - dies sind die Grundvoraussetzungen, die unter das Konzept der "UNIVERSALIA HUMANA ET CULTURA" einzuordnen sind (Prof. Wernhart).

Es gibt allgemeine menschliche Bedürfnisse (wie Hunger, Durst), die durch Reize ausgelöst werden. Sie sind biogenetische Prädispositionen (*universalia humana*).

Unter kulturellen Universalien - Lernprozess - wird die Bedürfnisbefriedigung verstanden, also wie ich zum Beispiel den Hunger befriedige, das Haltbarmachen von Fisch durch Räuchern, etc. (*universalia cultura*) - Bedürfnisbefriedigung wird über die Kultur abgewickelt.

Bedürfnisbefriedigung hat aber auch etwas zu tun mit steigendem Wohlverhalten: noch mehr Befriedigung der Bedürfnisse kann eine Steigerung des Wohlbefindens zur Folge haben.

Steht mit Prestige, Werte in der Gesellschaft in Verbindung.

Je mehr ich anbiete, um so höher steige ich im Ansehen der Gesellschaft. (Statussymbol - Potlach); Prestigegedanken (in Ghana Bestattung in mercedesartigen Särgen, aber auch Säрге in Löwenform für Häuptling, etc.)

Aufgrund des Werte- und Normenkataloges kann man die Befriedigung der Wünsche aber auch nicht expandieren lassen.

Bedürfnisbefriedigung beinhaltet auch den Gedanken der sozialen Absicherung (soziales Netz). Bei nichtindustriellen Gesellschaften stellt diese Absicherung nicht die Krankenkasse sondern die Großfamilie dar (Erhaltung der Alten durch Jüngere, bei uns Ausnahme ).

Steht in Verbindung mit dem Handwerk und der Ergologie.

Schutz und Sicherheit sind auch Bedürfnisse: Waffen, Imponiergehabe, Drohgebärden, Aggressionen im Bereich der Abwehrhaltung.

Balzverhalten -Signalwirkung - Piercing, Körpertracht!

Neugierde - kann akustisch wahrgenommen werden, aber auch optisch.

Bedeutet das Bedürfnis des Menschen etwas anderes kennen zu lernen. Kommunikationsbedürfnisse !

Man unterscheidet zwischen angeborenem und erlerntem Verhalten. *Universalia humana* ist das angeborene Verhalten, das erlernte Verhalten steht mit einem Kulturprozess vom Paläolithikum bis heute in Verbindung, ist die *universalia cultura*.

Der Aufbau der Vorlesung ist also vom Lebenswillen und der Bedürfnisbefriedigung bestimmt.

Nahrungsbeschaffung, Schutz der eigenen Haut durch Kleidung und vor der Umwelt durch Räume (von der Höhle bis Wolkenkratzer), Befriedigung seiner Neugierde durch Kommunikation.

**Bedürfnis ist also das Gefühl des Mangels, welchem das Streben nach Befriedigung entspricht,** das kann Glück sein, Glückseligkeit (Harmonie).

Ein gewisser Grundbedarf ist notwendig und damit beschäftigt sich die Ethnologie.

Sie unterscheidet Bedarfsgruppen - Bedarfsordnung, die in jeder Gesellschaft anders sind.

Wo manche Dinge höherrangig angesehen werden als in anderen; z.B.: Bedarf an Schweinefleisch aufgrund religiöser Gegebenheiten, oder in Indien, wo der Beruf mit Kasten (Lederverarbeitung weit unten). verbunden ist. Rangunterschiede!

Wichtig ist, dass es eine Kette von Bedürfnissen gibt, die den Lebensweg des Menschen begleitet: vom Säugling - zum alten Menschen - bis hin zum Tod.

Im Sinne des Lebenszyklus geht man verschiedene Stadien durch, d.h. Übergänge.

*van Gennep*, „ Les rites de passage', 1909 - Übergangsriten.

Verschiedene Reize sind rein physisch vorhanden - Hunger, Wärme, Speise und Trank.  
Diese physischen Reize müssen befriedigt werden durch Lernprozesse - Kochen, Wohnen.  
Auch geistige Werte wie Bildung und Kultur im weitesten Sinne, die orale Tradition mündliche Überlieferung, Sitte, Brauch, Gewohnheitsrechte und schließlich die Gastlichkeit (Hausrecht darf nicht missbraucht werden, aber der Hausherr ist zugleich der Schutzherr - Äquivalent).

Bedürfnisbefriedigung kann derartig im Vordergrund stehen, dass man nur mehr nach Luxusgütern strebt, Wertskala der Gesellschaft wird angelegt.

Das wiederum hat mit Macht und Machtmonopolen in der Gesellschaft zu tun (Gold bei den *Ashanti* ist dem Häuptling vorbehalten, der es aber nicht nur für sich sondern für die Stammesangehörigen verwendet).

Es muss Regeln geben, wie man die Bedürfnisbefriedigung untereinander austauscht - hängt sehr stark mit Wirtschaftsethnologie zusammen.

Bei Bedürfnissen spielt auch die kollektive Verpflichtung eine große Rolle - z.B.: Schutz und Nahrung für die Ärmsten - gibt es auch in den stratifizierten Gesellschaften.

Reziprozität ist notwendig zur Befriedigung des Wohlbefindens.

In Polynesien ist es zum Beispiel Sitte, dass man vom Nachbarn an Sonn und Feiertagen etwas zu essen bekommt und auch was hergibt. Erwartungshaltung spielt eine große Rolle!

Es gibt auch **Bedürfnisunterdrückung** - Askese.

Bedürfnis hängt mit der Erwartungshaltung zusammen (z.B.: ein Glas Wasser bei Durst); es gibt biologische und kulturelle Bedürfnisse.

**Bedürfnisse** können sich hin zum **Luxus** entwickeln.

**Bedürfnisse** können **angeboren** (durch Reize ausgelöst) sein oder **erlernt** (durch Inkulturation seit Kindeszeit) werden.

Diese Elemente der Bedürfnisse kann man auch als Strukturen bezeichnen, also man muss, wenn man von angeborenen und erlernten Strukturen spricht, den Begriff **Struktur definieren**.

Man unterscheidet **zwei Ansätze**:

- 1) **unbewusst** - tiefenpsychologisch; von der Biogenetik vorbestimmt (Bedürfnis - Reiz - Befriedigung; z.B.: Hunger), also der biologische Befriedigungsvorgang
- 2) **historisch** - der kulturelle Teil dh. in Zeit und Raum eingebettet, setzt sich also mit der Entwicklung, der Geschichte, mit dem Dasein in der Gesellschaft auseinander. Hat also Vergangenheit und Zukunft.

Die Gesellschaften erstellen daher Normen und Werte, die in ihrer Gesellschaft als akzeptabel angesehen werden (z.B.: 10 Gebote, etc.) und historisch überliefert sind.

## 1.6 EXKURS Strukturen: angeboren - historisch

### 1.6.1 Angeborene oder unbewusste Strukturen

Diese sind eng mit dem Begriff des Strukturalismus verbunden und da wieder mit dem Namen *C- Levi-Strauss (1908 geboren)* einem französischen Ethnologen, der von der Linguistik stark beeinflusst wurde und Begründer des französischen Strukturalismus ist.

Heute spricht man in Frankreich von Post-Strukturalismus, den diese extreme Form, die Levi-Strauss betont hat, ist nicht mehr en vogue.

### Wesensmerkmale des Strukturalismus

Es werden Beziehungen von Phänomenen herausgearbeitet und zueinander untersucht (auch in Gesellschaften untereinander) - diese Beziehungen wurden als Struktur aufgearbeitet, die vorgegeben sind, also im Unbewussten liegt und somit tiefenpsychologisch orientiert sind, weil sie aus dem Weltbild der Menschen nicht als historisches Konstrukt sondern eben im Unbewussten vorhanden sind. Das wurde von Levi-Strauss von der Sprachwissenschaft übernommen er spricht von "notwendigen Beziehungen", die als Metamodell vorhanden sind.

Prfg

M. OPPITZ: "Notwendige Beziehungen"

1975, Suhrkamp-Verlag

(eines der besten Bücher über den Strukturalismus - er meint darin, dass ein Bedürfnis besteht, dass diese Beziehungen, Begriffspaare und Metastrukturen im Rahmen der Gesellschaft vorhanden sind.

Kritische Auseinandersetzung mit dem Strukturalismus).

LEVI-STRAUSS: "Strukturelle Anthropologie". 1975 (Einführung lesen - 1.Kapitel)

Levi-Strauss hat sich vor allem der Sprachwissenschaft zugewandt und erkannt, dass er aufgrund der methodischen Trennung differenzieren kann zwischen den konkreten Sprechakten (*parole*) und der Gesamtheit der sprachlichen Gewohnheiten (*langue*), die es einem Individuum erlauben, zu verstehen und sich verständlich zu machen. Auf das baut er auf, dh. es entsteht ein Erscheinungsbild, in dem sich die Mythe (=die Erzählung des Ritualisten) manifestieren, hinter dem die Gesamtheit der damit in Verbindung stehenden Sprachstruktur steht.

Dies hat er in die Kultur- und Sozialanthropologie eingebracht.

Er sucht nach Regelsystemen. für die sozio-kulturelle Praxis, die "in allen Handlungsweisen und in allen kognitiven Produkten der untersuchten Gesellschaft oder Kultur" wiederkehren.

### Vorläufer:

der Schweizer *F. de Saussure*

Prager Strukturalismus (haben sich mit Sprachstrukturen beschäftigt), der auch auf Niederländische Ethnologie einwirkte (Mythologie).

*SCHOENAKER Gerda*: "Die Mythenforschung in der niederländischen kulturellen Anthropologie". 1991

### ***Kritikpunkte zu C Levi-Strauss***

- 1) Alles (Verwandtschaft, Mythologie, etc.) beruht auf gleichmäßigen Strukturmodellen - man kann diese Strukturmodelle miteinander vergleichen, daraus ein Meta-Model erstellen und dieses weltweit anwenden → zu extensiver Holismus, da es verschiedenen Gesellschaftsmodel gibt).
- 2) Platonisches Model das im Sinne eines Staatssystems wirken sollte, dh. diese Strukturen stellen letzte Wirklichkeit dar. Für Levi-Strauss sind seine Metastrukturen Realität, er meint, sie entstehen im Unterbewussten, aber er kann sie verifizierbar oder sichtbar machen indem er

die ganze Mythe (Erzählung) entkleidet und dann die Mechanismen dieser Struktur darstellt kann.

- 3) Für ihn sind Strukturen Attribute des Menscheistes und insofern unabhängig von Entwicklungsstand und der Geschichte; hat alles nichts mit Evolution zu tun, auch nicht mit Historie (=Entkulturalisierung); Levi-Strauss: "Anthropologie ist vor der Geschichte".
- 4) Es gibt eine Weltordnung, die im Kopf des Menschen prädisponiert (also in der Psyche) ist; er erarbeitet also unbewusste Strukturen.

KONZEPT = siehe Buch "Strukturele Anthropologie."

Überbau	3) strukturele Anthropologie (=verwirklicht das Unbewusste im Menschegeist)
Mittelbau	2) strukturelle Ethnologie (ist bereits Interpretation ethnographischen Materials [Historie ist ausgegrenzt, versucht Begriffspaare zu erarbeiten])
Basis	1) Ethnographie (bereitet Fakten auf - Mythen, Verwandtschaftsbeziehungen etc)

### **1.6.2 Historische Strukturen**

Strukturen laufen in Raum und Zeit ab.

*Radcliffe-Brown:* "Summe der Funktionen bilden eine Struktur", (Gesellschaftstrukturen). Jeder Mensch hat eine Fülle von Funktionen (Mutter, Hausfrau, etc.) und die Summe dieser Funktionen bilden die Struktur Mensch X " diese bilden in ihrer gewissen Form eine Gesellschaftsstruktur usw.  
Durch Normen und Werte der Gesellschaft werden die Strukturen bestimmt, unterliegen einer Veränderung.  
Strukturen sind dynamisch und nicht statisch.  
Hauptwerk: "Structure and Function in Primitive Society". 1952

*Lewis:* Funktionen und Strukturen ja, aber historisch beeinflusst;  
Änderung von Innen (endogen) und Außen (exogen);

Eine Gruppe ist ein Netzwerk, das Beziehungen nach Außen (zB.: Handelsbeziehungen) und Innen (zB.: Bestimmung der kulturellen Identität) hat, die verschieden gelagert sein können.

Wenn man heute von Struktur spricht braucht man eine historische Dimension.

*Wernhart:* "Der Strukturbegriff braucht eine Raum- und Zeitbezogenheit" (bei Levi-Strauss nicht vorhanden).  
Raumbezogenheit: für eine bestimmte Gesellschaft bestimmt.  
Zeitbezogenheit: die Strukturen sind nicht statisch sondern dynamisch.

**Struktur ist als Bezugssystem im Aufbau der integralen Gesamtheit eines Ethnos oder einer Gruppe und dessen spezieller kultureller Manifestation (Normen und Werte) in Geschichte und Gegenwart zu sehen.**

Pr.

Sowohl die unbewussten als auch die bewussten Strukturbegriffe treten in der Ergologie auf.

Unbewusst: Reiz (z13.- Hunger, Durst)

Bewusst: Bedürfnisbefriedigung = Kultur = Lernprozess

Heute wird oft nicht mehr von Strukturen sondern von Universalien gesprochen.

## UNIVERSALIA HUMANA ET CULTURA

*Universalia humana*: biogenetische Prädisposition, liegt im Unbewussten  
z.B.: gehen).

*Universalia cultura*: in Zeit und Raum festgelegt, also ein Lernprozess.

*Wernhart*: "Universalia humana et cultura"

Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien  
(=MAGW - gegründet 1870), Band 117,1987, S: 17 - 25

### **Kernaussage:**

**"Der Mensch ist ein Doppelwesen, also ein Natur- und Kulturwesen,  
dh. einerseits hat man von seinen Eltern ein entsprechendes Genpotential  
erhalten, das man nutzen kann, und andererseits verfügt man über einen  
Freiraum - auch als Kreativität bezeichnet -, der durch Selbstbestimmung  
und Gestaltung geprägt ist".**

*ZDARZIL*: „Pädagogische Anthropologie"

*P. SPINDLER* (Ethologe) meint alles sei nur universalia humana  
(Hinweis auf *Eibl-Eibesfeldt*)

*SCHMIDBAUER*: er übte 1973 Kritik an der Verhaltensforschung und meint, das man  
die Analogien nicht von Homologien trennen kann.

Homologien: nach *Lorenz* angeborene Verhaltensmuster  
(z.B.: alle Menschen haben einen Augengruß).

Analogien: kulturelle Vergleiche, die der Verhaltensforscher nicht immer  
herausarbeitet.

## **1.7 ERGOLOGIE**

ERGOLOGIE hat 4fache Zielsetzung:

- 1) angewandte Bedeutung (Praxis)  
in der Feldforschung um Geräte klassifizieren zu können
- 2) Musealausbildung
- 3) zur Klärung der systematischen Ethnologie  
bezogen auf die Sach- und Regionalgebiete
- 4) Überlebensstrategie  
wie überquere ich einen Fluss, Ofen anheizen

### **Definition:**

***Ergologie ist die Werk- und Objektkunde,***

***die Lehre von Form und Anwendung technischer Erzeugnisse unter Berücksichtigung der damit verbundenen Arbeitsbräuche mit ihrem sozialen, religiösen und wirtschaftlichen Aspekten.***

Werk- und Objektkunde: a) Waffen, Fanggeräte  
b) Häuser, Boote, Anwendung technischer Erzeugnisse (Ofen anheizen, kochen, etc.)  
c) Lieder, Ablaufmodelle (wie wird was gebaut, etc.)

Wichtig ist der holistische Ansatz.

**Querverbindung zur Volkskunde** (leistete Pionierarbeit)

2 wichtige Autoren:

G. WIEGELMANN "Geschichte der Geräteforschung im 18. und 19. Jahrhundert". 1977, Berlin, (Einführung der Volkskunde)

L SCHMIDT

**1.8 BAUERNTUM aus der volkscundlichen Sicht:**

Heute dominiert der **Pflug** und damit der großflächige **Bodenbau**.

Jagd, Fischfang und Sammeltätigkeit (z.B.: Pilze) sind von geringer Bedeutung und dienen nur zu Vergrößerung des Speisezettels.

Wichtig ist, dass der Bauer - auch im außereuropäischen Bereich - einen **Jahreszyklus** beachten muss. Anbau- und Erntefragen:

Bei uns 4 Jahreszeiten, die sich auch in den Mythen und im Brauchtum (Lostage) ausdrücken. In manchen Ökozonen gibt es keine jahreszeitliche Zyklen, sondern es wird in Anbau- und Erntezeit unterschieden (zB.: Savanne Regen- und Trockenzeit, gilt auch für tropischen Bereich).

Dies bedeutet, dass die religiösen Aspekte - Orakel, etc. - nicht nach klimatischen Gegebenheiten ausgerichtet sind.

Wichtig ist, dass der Bodenbau mit der **Schollenverbundenheit** eng im Zusammenhang steht. Der Boden steht im Mittelpunkt, hat mütterliche Bedeutung, auch im außereuropäischen Bereich.

Die Mutter Erde spielt bei den Bodenbau treibenden Afrikanern eine wichtige Rolle, so dass der Bodenbau mit mutterrechtlichen Tendenzen und der Ursprung des Bodenbaus mit der mutterrechtlichen Kultur in Verbindung gebracht wird (Fruchtbarkeit der Erde, aus der das neue Leben hervorquillt).

Diese Schollenverbundenheit steht mit der Bodenverbundenheit eng in Verbindung, womit ein gewisser Wertkonservatismus in Verbindung gebracht wird, der jedoch nicht negativ besetzt sein soll, denn diese bodenständige Tradition wurde von den Vorfahren übermittelt.

Der Hof ist nicht nur Wohnstätte, sondern auch eine Lebenswelt; er wird zu einem personifizierten „Mitlebeobjekt“, indem der Hof eine kulturelle Dimension hat, die zur Identifikation also zum Selbstverständnis wichtig ist.

Ein zweiter Begriff ist der **Lebenszyklus**, der natürlich auch im außereuropäischen Bereich eine wichtige Rolle spielt.

Van Gennep meint - „Les rites de passage“ 1909, deutscher Titel "Übergangsriten" -, dass ein jeder Mensch von der Geburt bis zu seinem Tod Übergänge durchwandert.

Übergänge:

1. Namensgebung
2. genealogische Reife (außereuropäische Bereich wichtig, zB.: Initiationsfest)
3. Ehe (im europäischen Bereich wichtig; Zeremonien und Feste, die die Ehe einleiten und abschließen,
4. Alterung (wichtig Alterspyramide; Wissen weitergeben)
5. Tod (andere Dimension).

**Bergbauerntum** (Sonderform) ab 1.200 m, Hanglage - *Wopfer* (siehe oben)

Nach heutiger Definition ab 1.200 m, wobei Hanglage mitentscheidet; mussten früher i europäischen Raum im Winter autark sein, da es keine Kommunikationsmöglichkeiten gab  
Im außereuropäischen Bereich heute noch notwendig.

Zusammenfassung.

- Gemischtwirtschaft mit Großtierhaltung (Kuh, Pferd, Schaf, etc.)
- Jagd, Fischfang und Kleintierhaltung als Zusatz
- Sesshaftigkeit - Schollenverbundenheit
- Brauchtum mit Jahres- und Lebenszyklus
- Bergbauerntum als Sonderform (gilt auch für den außereuropäischen Raum)

Ethnologische Sicht: E. *Schlesier* "Ethnologische Aspekte zum Begriff Bauer". 1975

Folgende Begriffe siehe WS "Technologie"

- Pflug- oder Dauerfeldbau
- Pflanzer
- Gartenbau

Die Siedlungsweise in Verbindung mit dem Bauerntum (verschieden Siedlungsformen) hängt stark vom Weltbild und den Sozialstruktur ab.

Zum Beispiel setzt Polygamie mehrere Häuser voraus.

Hof -Rotte/Weiler - Streulage - Dorfgemeinschaft (hier beginnt Stadtbildung)

**Unterschiede zwischen Sitte und Brauch aus der Sicht von Volkskunde und Völkerkunde:**

	<b>Völkerkunde (Ethnologie)</b>	<b>Volkskunde</b>
<b>SITTE</b>	Ist rechtliche Legitimation um den Brauch durchzuführen	Ist Regulativ im Verkehr der Menschen untereinander
<b>BRAUCH</b>	Charakterisiert die Menschen untereinander	Verkehr mit Transzendenz (Legitimation aus dem Göttlichen heraus)

Die Definitionen sind genau umgekehrt, aber sie bedingen sich bei jeder Sichtweise gegenseitig.

Regulativ mit Gesellschaft und Transzendenz.

Geräteforschung im Sinne des Holismus!

15.4.2002

## **2 Nahrungserwerb, Zubereitung, Gar- und Kochmethoden**

(steht in keinem Buch)

Wichtig ist das Bauerntum in Verbindung mit einer gemischten Wirtschaft, wobei der Schwerpunkt im Bodenbau liegt, mit Ergänzung von Jagd, Fallenstellen und Fischerei.

Dieser gemischtwirtschaftliche Ansatz ist Voraussetzung für den Nahrungserwerb und die Zubereitung.

- EINTEILUNG:
1. Einführung in die Aspekte
  2. Gar- und Kochmethoden
  3. Kochgeräte und Geschirr
  4. Sitten und Bräuche

### **2.1 Einführung in die Aspekte**

Vorherrschend ist die Meinung, dass in den außereuropäischen Gesellschaften ein eintöniger, magerer Speiseplan vorherrscht. → Dem ist nicht so!  
Es gibt eine Fülle von Nahrungsmittel: Zerealien (Körnerfrüchte) - Fleisch - Fisch - Milch.

Wichtig ist die optimale Anpassung an die Ökozonen (Klimazonen → sh Skriptum Technologie), da die Naturvölker aus diesen Ökozonen nicht ausbrechen können.

Durch diesen Anpassungsprozeß wird das Überleben gesichert und auch das Erreichen eines guten Standards gewährleistet.

Es ist ein aktiver Prozess der Kreativität voraussetzt.

Mensch und Umwelt sind wichtige Faktoren bei der Anpassung und Umweltgestaltung.

*Th. Bargatzky* "Einführung in die Kulturökologie". Berlin, 1986

#### **Voraussetzungen für das Garen und Kochen ist**

- das FEUER,
- die WIRTSCHAFTSFORM
- aber auch die UMWELT.

Sie sind wichtige Faktoren, die den Speisezettel der sogenannten Naturvölker stark bestimmten (siehe "Technologie").

#### **Einige Beispiel für Nahrung:**

Inuit: vor allem Fleisch und Fisch; pflanzliche Nahrung in Form von verdauten Produkten aus Rentiermägen.

Viehzüchter Afrikas: viel Milchprodukte (Surplus); wenig Fleisch, Vieh eher als Tauschobjekt für Zerealien.

Indien: Vegetarier;

- alle Berufsgruppen, die sich mit Tieren oder dem Schlachtkörper beschäftigen, sind OUT-KAST (zB Lederarbeiter)

(Trinkwasserträger am Bahnhof muss daher ein Brahmane sein,

nur von ihm können alle Kästen kaufen)  
Vorderasien: Milchprodukte (Buttertee in Tibet; Salztee in Nordpakistan)

Wichtig ist bei der Ernährung der Geschmack.

Dieser ist verschieden ausgeprägt und stellt eine qualitative Wertigkeit dar, er ist also subjektiv und bei vielen Ethnien kulturdeterminiert (siehe "universalia humana et cultura).

Stellt einen Lernprozess dar, in dem jedes Kind durch Enkulturation über die Essgewohnheiten seiner Gesellschaft oder Gruppe unterrichtet wird.

Normen und Werte spielen im Rahmen dieser Überlegungen eine wesentliche Rolle; auch wann wo isst (zuerst oft die Männer, dann die Frauen).

Z.B.: Chinesen essen keinen Käse, da dieser verdorbene Milch ist;

(dafür gelten vergorene Eier (Gärung wird durch Vergraben herbeigeführt) als Delikatesse.

"SAMMELN" und „ZÜCHTEN“

Bodenbauern züchten, also bauen an und produzieren meist die Zerealien und Knollenfrüchte (z.B.: bei uns Kartoffeln oder im tropischen Bereich Maniok).

Geräte sind in diesem Zusammenhang sehr wichtig.

Im gemischtwirtschaftlichen Bereich ist die Klein- und Großtierhaltung vorrangig.

Kleintiere (Huhn) spielen nicht nur eine Rolle als Nahrungsmittel sondern sind vor allem auch beim Orakel oder Opferrituale von großer Bedeutung. Diese Opfertiere werden anschließend meist bei einem gemeinsamen Mahl verspeist.

Großtier: Kuh, Kamel, Pferd, Esel, etc.

Zu beachten ist auch der Wildbereich:

Wildtiere: Jagd und Fangen (aktiv), durch Fallen erlegen (passiv); ein wichtiger Aspekt ist die Konservierung.

Sammeln Gräser, Pilze, Früchte, etc.

## **2.2 Gar- und Kochmethoden**

Sie setzten sehr viel Wissen und technologisches Können voraus (Holzverarbeitung, Keramikproduktion, Bambusbearbeitung, Flechten, Metallurgie).

Viel Technologie als Vorbereitung für die Gar- und Kochmethoden.

Im Paläolithikum soll nur in der Asche oder im Feuer gekocht worden sein, ab der sogenannten "neolithischen Revolution" beginnt die Keramikproduktion und einhergehend entwickelten sich höherstehende Gar- und Kochmethoden..

Jene die Fleisch roh essen, wurden mit Schimpfworten bedacht:

ESKIMO bedeutet "Rohfleischfresser", kommt von den nordamerikanischen Indianer, die das Wort im Sinne eines Schimpfwortes verwendeten.

INUIT bedeutet "wir Menschen" (ethnozentristische Einstellung), ist der Eingeborenenname.

### **2.2.1 Rösten in Glut und Asche, also garen**

Gemüse und Fleisch wird in Asche gelegt und gegart, der verkohlte äußere Teil wird abgeschabt und der innere Teil verzehrt.

ZB.: Polynesien - Brotfrucht legt man ins Feuer bis die Schale verkohlt ist, dann ist das Fruchtfleisch gar (wie Kartoffelpüree).

### **2.2.2 Braten am Spieß**

Fleischstücke werden auf einen Spieß gesteckt und ins Feuer gehalten.

### **2.2.3 Garen in Folie**

Nahrung wird in Blätter (besonders eignen sich Bananenblätter) gewickelt und in Glut erwärmt, besonderes im außereuropäischen Bereich (Tropen) verbreitet.

Man kann noch eine Verbesserung erreichen, indem man die Blätter mit Öl bestreicht.

### **2.2.4 Erdofen**

Eine 1 1/2 bis 2 Meter tief Grube wird ausgehoben und darin ein Feuer mit Holz entfacht. Darauf werden Steine oder Lavasteine gelegt und diese werden mit sehr feuchten Bananenbaumstrunken als Filter abgedeckt. Darauf wird das Gargut (zB.: Schwein) gelegt und mit Blättern abgedeckt. Zum Schluss wird alles mit Erde abgeschlossen. Nun wird der Erdofen ca. 1 1/2 bis 2 Stunden unter Luftabschluss "still. gehalten" und anschließend geöffnet.

Vorkommen: vor allem in Ozeanien, aber auch bei den Nordwest-Indianer und in Afrika

Film. „Erdofen auf Samoa“

### **2.2.5 Kochkiste**

#### Autochthoner Bereich

Eine alte Öltonne wird wie beim Erdofen verwendet, jedoch mit einem Sack - statt der Erde - zugebunden.

#### Europa

Nicht zum Garen, sondern als Warmhaltevorrichtung; bereits gekochtes Essen wird warm gehalten - Art Thermosystem (heute Essen auf Rädern)

### **2.2.6 Kochen in Bambusgefäßen**

Man verwendet ein Bambusrohr - silikathältiges Gras, Hohlkörper mit großen Durchmesser (siehe "Technologie") - , das schlecht brennt.

Man bindet es oben zu und stellt es ins Feuer, kann mehrmals verwendet werden.

Indonesien: zustöpseln und mit einem Ventil versehen, Druckkochtopf (Prinzip des Kelomats). Eignet sich für flüssige und breiige Nahrung.

### **2.2.7 Kochen mit heißen Steinen**

Man benötigt einen Behälter aus Leder oder Holz.

Steine werden im Feuer heiß gemacht, mit einer Schlinge herausgeholt, meistens mit einem Wedel von Asche gesäubert und in den vollen Behälter geworfen (Prinzip des Tauchsieders). Voraussetzung ist das Vorhandensein von Gefäßen.

Eignet sich zum Erwärmen von flüssiger oder breiiger Nahrung und wird vor allem von mobilen Gruppen angewendet (Nomaden und Viehzüchter).

### **2.2.8 Kochen auf 3 Steinen**

Ist sicherer als mit 4 oder mehrere Steinen, da dies instabiler sind. Man benötigt Keramik- oder Metalltöpfe, die feuerbeständig sind.

### **2.2.9 Kochen mit Öfen**

#### **2.2.9.1 Coalpot**

Durch Afrikaner (Maghreb) in die Neue Welt gebracht.

Aus Keramik oder heute teilweise aus Metall.

In der Karibik im Aussterben begriffen, was für Töpferinnen mit Arbeitsverlust in Verbindung steht, daher spezialisierten sie sich auf Souvenirware in Form von kleinen Coalpot's als Aschenbecher.

Heute in Afrika noch weit verbreitet.

Tonstumpf, der unten eine Kammer hat, in die die Asche fällt, während sich oben, getrennt durch einen Lochrost, die Holzkohle befindet.

Diese Holzkohlen-Kammer hat vorne einige Löcher die einen Luftzufuhr (Zug) ermöglichen.

#### **2.2.9.2 Einkammerofen**

Im außereuropäischen Bereich weit verbreitet, vor allem bei Fladen-Essern.

Backofen mit einer Kammer, heute bei uns in Pizzerias zu sehen.

Das Hineingeben der Nahrung wird als "einschießen" bezeichnet.

Heute noch weit verbreitet in außereuropäischen Bereich, vor allem im Vorderasien.

#### **2.2.9.3 Zweikammerofen**

Je eine Feuerungs- und Garkammer; Feuer schlägt durch einen Rost nach oben, wo die Töpfe stehen.

Auch beim Dörren und Räuchern verwendet.

### **2.2.10 Kochplatte**

Eine an den Rändern leicht nach unten gebogenen runde Metallplatte, die auf 3 Steinen liegt.

Sie wird etwas eingefettet und danach wird in der Mitte Teig aufgeschüttet, der durch die Neigung an den Rand rinnt. Es entstehen Fladen.

Platte kann auch aus Keramik sein.

Diese Methode ist im außereuropäischen Bereich weit verbreitet, vor allem wo es Metall gibt wie in der Türkei~ Vorderasien und teilweise in Afrika (Sudan, Äthiopien).

### **2.2.11 Ergänzungen**

#### Arten der Konservierung:

Dörren - Räuchern - Pökeln (auch als "Einsalzen" bezeichnet)

Räuchern: z.B.: Fische, da diese beim Transport in den heißen Regionen verderben würden (Verkauf der frischen Fische in Afrika oft durch Fischmami dadurch werden sie kurzfristig (einige Wochen) haltbar gemacht, oft auch in Verbindung mit Einsalzen.

Dörren: in der Sonne oder im Dörröfen; Dörrfrüchte (Türkei).

Pökeln: meist Fisch oder Fleisch, wichtig ist das Salz.

#### SALZ:

Wir unterscheiden in pflanzliches und mineralisches Salz.

Pflanzliches Salz wird durch Verbrennen von salzhaltigen Pflanzen gewonnen, die Asche ist salzig (in tropischen Gebieten).

Mineralisches Salz wird in Salzpflanzen (austrocknen - Afrika) oder im Salzbergwerk (auswaschen oder auslaugen) gewonnen.

Salz ist sehr wichtig für den Menschen, aber auch für die Tiere (Salzsteine), da man durch das Schwitzen viele Mineralien verliert.

In Afrika wurde damit Fernhandel betrieben, vom Norden kam das Salz und der Süden gab dafür Gold - "Salz für Gold" (Saharahandel). War vor allem Männerdomäne, aber in mütterrechtlichen Gesellschaften auch von Frauen im Nahbereich beherrscht.

GEWÜRZE: im außereuropäischen Bereich wird viel schärfer gegessen, was vor allem für Darmflora wichtig ist (Desinfektion).

## **2.3 Kochgeschirre und Eßgeschirre**

Überwiegend aus Keramik und Metall, aber auch aus Holz und Kürbissen (Kalebassen).

Holz, Kalebassen:

Löffel, Quirl, Gabel, etc.

Häufig bei Nomaden; im außereuropäischen Bereich wird viel mit Händen gegessen und daher werden Schüsseln mit Wasser zur Reinigung der Hände gereicht (Orient) -

Gabel meist rituelle Verwendung.

KAVA - Holzschüssel, die für rituellen Drogengenuss verwendet wird (Polynesien).

Tische, Hocker:

Tische sind meist niedrig, da man am Boden sitzt.

Hocker vor allem für ältere Menschen, aber auch als kultische Objekte -

Häuptlingsstuhl, der zur Inthronisation dient.

## 2.4 Sitten und Bräuche

Es gibt eine Vielzahl von Sitten und Bräuchen, die in Verbindung mit der Nahrungszubereitung und -konsumtion stehen.

ZB. Herstellung	mit vielen Tabus und Vorschriften belegt; Huhn: erster Blutstropfen auf Erde oder beim Hirsebier wird vor Konsumtion einige Tropfen auf die Erde geschüttet.
Jagd	bei Totemismus darf "Ahnen-Tier" nicht erlegt werden (Verwandter - alter ego)
beim Essen	morgens kochen und mittags essen; geschlechtliche Trennung (Polynesien)

### LITERATUREMPFEHLUNG ZUM THEMA:

<i>Bergier</i>	"Die Geschichte vom Salz 1989, Frankfurt - New York
<i>Dittmann</i>	"Das Kochen mit Steinen". 1990
<i>Fidees</i>	"Meat" 1991
<i>Grieder</i>	"Geschichte und Verbreitung des Tees". 1990, Zürich, In: Der Tee
<i>Goody</i>	"Kochen und Klasse". 80er Jahre
<i>Harris</i>	"Wohlgeschmack und Widerwillen". 1995, 2. Aufl., DTV 30470
<i>Tannerhill</i>	"Kulturgeschichte des Essens~". 1979
<i>Tannerhill</i>	"Fleisch und Blut". 1979
<i>Schmidt</i>	"Das Essen in der Bibel". 1994
<i>B. Kuhn</i>	"Keine Milch, kein Geld". 1994 (Fulbe-Frauen)
<i>G. Völger</i>	"Rausch und Realität. (Drogenkonsumtion)
<i>SchmidbauerIGschnaidt (?)</i>	"Handbuch der Rauschdrogen". 1987
<i>Norman</i>	"Das große Buch der Gewürze". 1993

22.4.2002

## 3 Bodenbaugeräte

(ab S 239)

Unter Bodenbau ist die Nutzung von Kulturpflanzen durch Vorbereitung des Bodens, Pflanzung oder Aussaat, Bewässerung, Pflege und Ernte zu verstehen.

Bei der Bearbeitung des Bodens ist in Roden (Niederholzen und Entfernen der Wurzel), Umbrechen und Glätten des Bodens zu unterscheiden.

Als Universalgeräte sind der Grabstock und die Hacke anzusehen.

Der Grabstock wird meist nach dem Prinzip der Druckperkussion angewandt, beim Zerschlagen der Schollen jedoch Schwungperkussion. Die Ackerbaugeräte wirken im Sinne der Perkussion (Ausnahme: teilw. Rechen).

Grundsätzlich gibt es 4 Kriterien zum Einsatz der Bodenbaugeräte:

1. Anbauflächen (hart, Hanglage etc.)
2. Kulturpflanzen (Oberflächentiefe; Reis: oberflächlich, Jams: tiefer)
3. Anbau und Erntezeit (Bodenbeschaffenheit, Klima, Ökologie)

### 4. Arbeitsteilung (geschlechtliche, etc.)

Im Rahmen der Ergologie werden die Geräte,  
nicht aber die Methoden des Bodenbaues (= Technologie) betrachtet.

## 3.1 Werkzeuge zum Roden

(S 241 ff)

Axt, Beil und Haumesser sind die großteils in Verwendung stehenden Geräte, heute ist auch die Kettensägen weitverbreitet.

In Afrika wurde auch der Grabstock verwendet, zum Einebnen bzw. zum gleichmäßigen Verteilen der Asche nach der Brandrodung wird auch ein Rechen eingesetzt.

### Brandrodung:

Primär- und Sekundärwald; Büsche, kleine Bäume und Sträucher werden in Brand gesteckt, größere Bäume werden vorher geschlagen.

Mit der anfallenden Asche ist zugleich eine gewisse Düngung verbunden.

Man kann nun 10 - 15 mal anbauen bevor der Boden erschöpft ist und man wieder eine neue Fläche anlegen muss. ( Bedingt oft eine Veränderung der Siedlung)

Führt zu großen Problemen:

1. Brand kann leicht außer Kontrolle geraten.
2. Dünne Humusschicht wird durch Erosion (Wind und Wasser) schnell abgetragen, was in der Folge zu schweren ökologischen Folgen führt. Flüsse werden schlammig das wiederum zur Veränderung der Flora und Fauna führt.
3. Führt oft zur Abholzung und Versteppung
4. Kleinlebewesen werden getötet

### Schwendbau:

wird oft mit Brandrodungsfeldbau gleichgesetzt, obwohl beide technisch verschieden sind und andere soziale und ökologische Konsequenzen haben.

Schwenden bedeutet das Entfernen des Bewuchses nur über der Erde,

Roden schließt die Entfernung der Wurzeln ein.

Daher schützt Schwenden („umdrehen“) den Boden vor Erosion und ermöglicht schnelleren Nachwuchs, macht aber wegen der Wurzeln den Einsatz des Pfluges unmöglich.

## 3.2 Werkzeuge zum Lockern und Umbrechen

### 3.2.1 Grabstock

(S 242)

Stellt ein "allround-Gerät" dar und beruht auf der Druckperkussion, eine Ausnahme stellt das Zerschlagen der Scholle dar (Schwungperkussion); nicht geschlechtsbezogen.

Große Grabstöcke werden von mehreren Menschen gemeinsam verwendet um große zusammenhängende Schollen zu zerschlagen.

Er wirkt als Hebel.

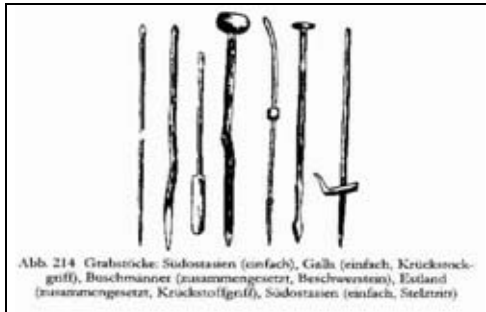
Man stößt ihn senkrecht in das Erdreich und zieht ihn in Richtung des Körpers.

Die durchschnittliche Länge liegt zwischen 1-2 Meter, in der Südsee bis 4 Meter. Er kann rundum zugespitzt oder einseitig abgeschrägt sein, wird aus Holz oder Bambus hergestellt und zuweilen in Feuer gehärtet.

Eine technische Verbesserung stellt eine ruderblattförmige Gestaltung des unteren Endes dar (siehe auch Grabscheit).

In Afrika oder SO-Asien sieht man oft aufgesetzte Spitzen aus Eisen.

Grabscheit: Stock mit verbreiterten Arbeitsteil, kann oben ein Griffstück haben (tellerartiger Knauf).



## 3.2.2 Spaten

Der Spaten hat ein deutlich abgesetztes Blatt und ist oft aus einem Stück gearbeitet.

Beim voll ausgeprägten Spaten ist das Blatt jedoch angesetzt.

Beim Arbeiten wird die Wirkung durch Fußdruck auf das Blatt verstärkt.

Er stellt eine technische Weiterentwicklung des Grabstockes dar.

### Unterschied zwischen Spaten und Schaufel:

Spaten: Blatt in einer Ebene mit Griff

Schaufel: Knick zwischen Griff und Blatt

Ziehspaten: von zwei oder mehreren Leuten bedient (Asien, Zentralasien) Mikronesien und Melanesien:

Zeremonialspaten, der im rituellen Bereich verwendet wird.



## 3.2.3 Gabelspaten

Zweizinkiger Gabelspaten, bei dem Zinken und Stiel in einer Ebene liegen -  
Türkei, Afghanistan, China

## 3.2.4 Furchenstock

Prinzip der Schaufel;- Spitze kann symmetrisch oder nicht symmetrisch ausgebildet sein; auch von 2 Personen bedient.

## 3.2.5 Hacke (Erd- oder Feldhacke)

Im allgemeinen ist an einem Holzstiel ein Blatt im spitzen Winkel angesetzt, es gibt sie auch als winkelig gebogenes Holz in einfacher Form (Maori auf Neuseeland).

Material des Blattes: Eisen (Asien, Afrika; heute überall), hartes Holz, Knochen, Muschelschalen, Stein (zB.: Südsee - traditionellerweise kein Eisen).

Kniebeil: Blatt im rechten Winkel angesetzt (zB.: Südsee)

*Kay Birket-Smith:*

„Geschichte der Kultur.“ 1946 (Kapitel über Ackerbaugeräte)

*R Baumann:*

„Zur Morphologie des afrikanischen Ackerbaugerätes“. 1944

Er bezeichnet die Hacke als „das afrikanische Ackergerät“.

## 3.2.6 Pflug

Der Ackerboden wird in Furchen aufgerissen.

Der Pflug besteht aus mehreren Teilen und ist ein komplexes Gerät.

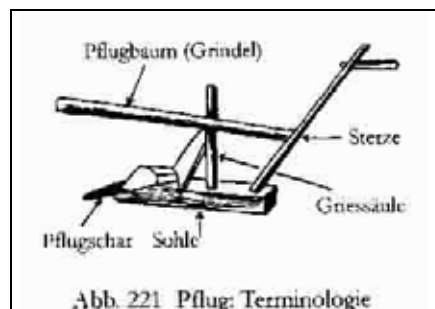
Das technische Prinzip des Pfluges, der aus Keil und Hebeln zusammengesetzt ist, erfordert zwei Kraftquellen:

- horizontale - durch Zug am Pflugbaum (= Grindel) in der Arbeitsrichtung durch Tier oder Mensch
- vertikale - durch Druck auf die Lenkstange (= Sterze).

Die einfachsten Pflüge bestehen aus einem nur wenig gekrümmten Stock, der mit einem Strick gezogen wird.

### Terminologie des Pfluges:

1. Sterze. auch als Lenkstange bezeichnet, über die der Bauer den Druck ausübt.
2. Pflugbaurn: Zugvorrichtung, läuft parallel zum Erdboden, auch als Grindel bezeichnet.
3. Pflugschar: vor der Sohle angebracht, zum Aufwühlen und Wenden des Bodens, zumeist Eisen
4. Sohle: die den Boden entlang geschleift wird.
5. Griessäule: beim Rahmenpflug selten auftretend; kommt aus dem Alt- oder Mittelhochdeutschen "griesen" und heißt zerreiben, zerstoßen oder zermalmen.



Einfacher Grabstock kann auch als Pflug verwendet werden, indem ich in der Vertikalen drücke (Sterze) und zur Horizontalen ziehe (Pflugbaum oder Grindel). Man verbindet also den Druck und den Zug auf die einfachste Art beim Grabstock, man nennt das den Schwingpflug. Druck sowohl horizontal als auch vertikal!

Das gleich gilt auch für die Erdhacke (Hackenpflug).

Man sieht also, dass hier auf einfachste Art das Prinzip des Pfluges umgesetzt wird.

*H. Koren:* "Pflug und Arl 1950 (österreichische Geräte)

*A. Haberlandt,* „Taschenwörterbuch der Volkskunde“ (Kapitel über Ackerbaugeräte)

*P. Leser:* "Die Entstehung und Verbreitung des Pfluges". 1931 (Standardwerk)

*I. Balassa:* "Verbreitung des Pfluges in Europa". 1974

*E. Werth:* "Grabstock, Hacke, Pflug". (vergriffen)

### **Volkskunde kennt folgende Terminologie:**

PFLUG: Wendepflug (der die Erde mit der Scholle umlegt)

ARL: Furchenreißer und kein Wendepflug; hat symmetrische Spitze und

dient zur Lockerung des Bodens

**Völkerkunde unterscheidet zwischen PFLUG und WENDEPFLUG.**

*H. Ch Dosedla* "Pflug und Arl in Österreich". 1997, Karten, 1978, Abbildungen, Wien  
(sämtliche Pflüge der Welt in Vergleich zu Österreich)  
War 10 Jahre lang in Neuguinea Entwicklungshelfer und hat sich dort bei den  
Papuas im Hochland mit der praktischen Anwendung von Pflügen  
auseinandergesetzt (Grabstock, Hacke, Wendepflug oder Kehrpflug).

*P. Leser:*

Mit der Frage wie ein hochentwickelter Pflug - Rahmenpflug - in China vorkommen kann, hat  
sich der Ethnologe *P. Leser* 1931 in einer Festschrift beschäftigt und auf die Ost-West-  
Kontakte verwiesen.

Wissenschaftlich ist es bis heute nicht geklärt, ob nun der Pflug aus Asien nach Europa kam  
oder ob es umgekehrt war.

Klar ist, dass schon lange vor Marco Polo über die verschiedenen Seidenstraßen vielseitige  
Kontakte gab.

Mit der Missionierungstätigkeit der Jesuiten (haben aber auch wissenschaftliche Arbeit  
geleistet, so haben sie bereits Ende des 17. Jh. einen Atlas von China erstellt) kam die Kunde  
über die hochwertigen Bodenbaugeräte auch nach Europa.

*Prof Wernhart* meint in Anlehnung an die Putzmühle, dass der Pflug eher von  
Asien nach Europa kam.

**Arten von Pflüge** (siehe S 256)

Schwingpflug Grabstock als Pflug, auch Stabpflug  
Hackenpflug Hacke als Pflug  
Sohlpflug: Sterze und Sohle sind aus einem Stück, der Grindel ist im Winkel eingezapft  
Krümelpflug stark abgebogener Pflugbaum und gerade Sterze  
Wendepflug: der Boden wird nicht nur geritzt und aufgewühlt sondern die Scholle wird auch  
gewendet  
Vierkantpflug: oder auch "Rahmenpflug",  
seine kennzeichnenden Bauteile sind Grindel, Sterze, Sohle und Griessäule sowie  
Pflugschar..

## 3.3 Geräte zum Ebenen und Glätten des Bodens

Universalgeräte sind wieder der Grabstock und die Hacke, die in Schwungperkussion und  
Druckform angewendet werden.

### 3.3.1 Eggen und andere Glättbehelfe

Nach dem Zertrümmern der Schollen wird damit der Boden eingeebnet bzw. nach dem Aussähen  
wird ebenfalls das Feld eingeebnet.

1. Ackerschleppe: Balken aus Holz - meist quadratischer oder viereckiger Querschnitt -  
wird über Boden gezogen.
2. Feldwalze: hat sich aus der Ackerschleppe entwickelt

3. Strauchegge: Strauch in einen rechteckigen Rahmen geflochten  
4. Rechenegge: Balken mit kräftigen Zähnen; kann man auch in Rahmen spannen und erhält so die Rahmenegge, auch Dreiecksegge (Holz, Bambus [Asien], Metall)

### 3.4 Geräte zum Pflanzen und Aussäen

Wiederum als Universalgerät der Grabstock, das Grabscheit oder ein spezieller Pflanzstock.

Damit wird ein Loch gebohrt und das Saatgut, die Pflanze eingelegt.

Gartenbau (Oasen, Inselkulturen): hier ist auch das Setzholz in Gebrauch.

Bei größeren Flächen werden Sähbehelfe verwendet:

1. Pflug

Furche ziehen und Saatgut einlegen (oft in Verbindung mit einem rituellen Spruch).  
Für den Transport des Saatgutes wird ein Saatkorb, Saattuch, Saatschaff (Bottich für das Saatgut)

2. Furchenreißer:

Rechen für mehrere Furchen nebeneinander; stellt bereits eine Rationalisierung dar; in die Furchen werden die Getreidekörner, Reis etc. hineingelegt.

3. außereuropäische Sämaschinen :

Rechen aus Bambus mit obenliegenden Trichter.  
In den Trichter wird Saatgut eingefüllt und dieses fällt über die einzelnen Bambusröhren nach unten und bleibt in einer Rille am Boden liegen.  
In Indien und China wurde damit großflächig Bodenbau betrieben.

### 3.5 Geräte zum Jäten

Jäten: Unkraut entfernen. Oft auch als „vereinzeln“ bezeichnet; vor allem bei Knollenfrüchten.

Grabstock und Hacke, Erdhacke, Jätschlingen oder -stöcke.

### 3.6 Erntegeräte

Knollen

werden mit Grabstock oder Hacke herausgehoben oder -gekippt oder man öffnet den Boden rundherum und nimmt die Frucht heraus.

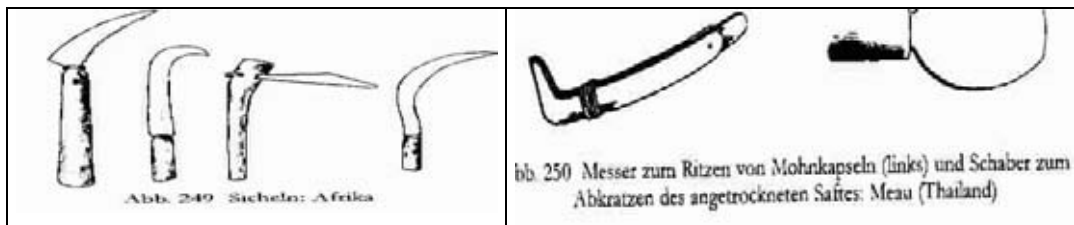
Zerealien

werden geschnitten, dazu verwendet man meist Schneidehilfen.

- 1) Abziehen: Körner werden mit den Fingern vom Stengel gezogen, man verwendet Fingerschutz

- 2) Schere

- 3) Erntemesser      querschneidig; zB.: bei der Reisernte in Vietnam, Kambodscha, Indonesien,
- 4) Sichel:            Weiterentwicklung des Erntemessers aus Obsidian oder Metall, die vor allem für die Ernte von Zerealien von Nordafrika über die Türkei bis Asien - früher auch bei uns - dient.  
Erhält auch Symbolik für Getreide und Landwirtschaft (Österr. Staatswappen).
- 5) Opiumerntegerät:    Messer in Verbindung mit einem Schaber.  
Mohnkapsel wird mit Messer angeritzt und mit dem Schaber wird dann die weiße, in Form von Kügelchen austretende Masse abgeschabt.
- 6) Sense:              K Ilg "Die Sense in ihrer Entwicklung und Bedeutung". 1948, Artikel  
Ein aus der Sichel entwickeltes Erntegerät mit einem Metallblatt auf einen längeren Stiel, zum besseren Schwungholen.  
Das Metallblatt besteht aus 2 Teilen:  
oben der Rücken - unten die Schneide, auch als Bart bezeichnet.  
Eine Verbesserung stellt die Gestellsense dar; sie ist oberhalb der Klinge mit einem Rechen versehen, der zum bündelweisen Umlegen der Mahd dient.  
Die Sense hat heute noch große Bedeutung im außereuropäischen Raum (kam durch Europäer in die 3. Welt). Bei uns fast keine Bedeutung mehr, nur noch in der Produktion im Alpenvorland oder Steiermark als Exportgut.
- 7) Rechen:             aus Eisen oder Holz  
Sonderart in Japan, nämlich den Seegrasrechen (Seegras sehr brom- und jodhaltig). Wird mit Steinen beschwert und versenkt.  
Durch Ziehen vom Ufer aus wird geerntet.



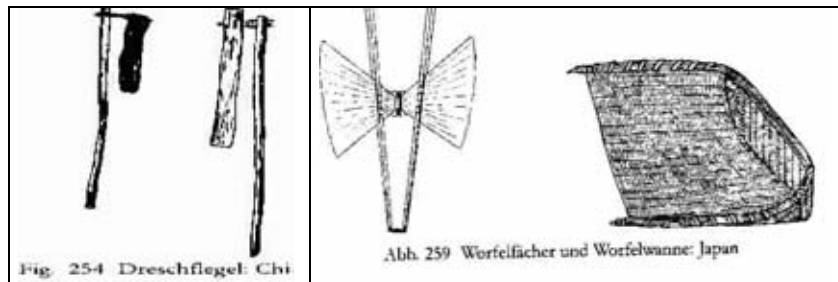
## 3.7 Dreschbehelfe

Unter Dreschen versteht man das Trennen der Halme und Schalen von den Körnern.  
Die einfachste Art ist das Austreten durch Menschen oder Haustiere sowie das Ausschlagen der Ähren mit dem Grabstock, Schlegel, der Gabel, Steine, etc. (immer Schwungperkussion).

1. Dreschschlegel:    Stab, der durch einen Ring mit dem Klöppel verbunden ist ,  
heute noch in Kuba in Verwendung; wichtigstes Dreschgerät.
2. Dreschkamm:      aus Bambus oder Eisen. Die Ähren werden durch den Kamm durchgezogen.
3. Dreschbrett :      Brett, das vorne aufgebogen ist und mit Mikrolithen (kleine Steinsplitter) versehen.
4. Dreschwalze      von Tieren gezogen mit Stacheln, in China
5. Dreschwagen      Walzen in einem Rahmen; Iran, Kaukasus

Die Tenne ist der Dreschplatz, der einerseits als Arbeitsplatz und andererseits als Kommunikationszentrum dient - das Dreschen ist ein gesellschaftliches Ereignis.

Bei uns muss der Dreschplatz regensicher gemacht werden und liegt daher in einer Scheune, in den südlichen Ländern unter freiem Himmel.



### 3.8 Worfeln

Unter Worfeln versteht man das Trennen der Körner von der Spreu. Spreu und Körner werden in die Luft geworfen und der Wind trennt nun beides, indem die leichtere Spreu verblasen wird.

Dazu verwendet man eine Worfelwanne, -körbe, -kalebasse oder Schaufel, Gabeln etc. und wiederholt den Vorgang 3 bis 5 mal.

In China und Japan verwendet man einen Fächer zur Winderzeugung. Man kann auch ein Sieb zum Trennen von Spreu und Körner verwenden.

#### Putzmühle oder Fegemaschine

Besteht aus einem Kasten mit aufgesetztem Trichter und einem Windrad.  
Diskussion: Kam die Fegemaschine von Asien nach Europa oder umgekehrt.

Ab der Mitte des 19. Jh. in Japan weit verbreitet (1868 Reformen durch Kaiser *Meiji*, bei der unter anderem auch die Putzmühle und der Pflug eingeführt wurde).

War auch bei uns weit verbreitet, ist aber heute durch den Mähdrescher, der auf gleiche Weise funktioniert, ersetzt.

*K Wernhart*: "Der König von Hawaii in Wien im Jahre 1881

### 3.9 Speicher

Wird bei der Architektur behandelt; dient zur Lagerung der Ernte.  
Pfahlbau mit Rattenteller an den einzelnen Stehern.

### 3.10 Zusammenfassung:

3 universelle Geräte: GRABSTOCK, HACKE, PFLUG  
gleichlautendes Buch von Emil *Werth*

Diesen 3 Universalgeräten stehen eine Vielzahl von Spezialgeräten gegenüber, die durch den Dialog (Entwicklungshilfe) in die außereuropäischen Ländern gelangt sind.

Ab 1946 stellt der Bodenbau einen Schwerpunkt in der Ethnologie dar (*Kay Birket-Smith* [dänischer Ethnologe meint 1946, das sich die Jäger und Nomaden in der Sackgasse befinden - "Geschichte der Kulturen". 1946, Zürich).

Nordamerika: Grabstock, Erdhacke; Pflug kam erst durch die Spanier dort hin.

Afrika: hier war vor allem die Erdhacke das universelle Bodenbaugerät; der Pflug wurde mit der Verbreitung des Islams in Afrika bekannt.

Asien: Diskussion ob Pflug von dort nach Europa kam

### **3.11 H. Baumann: "Zur Morphologie des afrikanischen Ackergerätes".**

In: Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte und Linguistik, Jg. 6, 1944, S 192-322

Kultbünde sind notwendig um die Fruchtbarkeit des Bodens zu sichern (mutter- oder vaterrechtlich Tendenz). Man muss also, um die Prosperität des Bodens zu gewährleisten, einen Kult durchführen (in Afrika ist es wichtig, dass der König zeugungsfähig bleibt um die Prosperität zu erhalten, daher wurden sie früher oft im Alter hingerichtet).

Nicht nur die sakralen Herrscher sondern auch Ritualisten sind beim Anbau bis hin zur Ernte notwendig um Rituale oder ganze Kultkomplexe durchzuführen.

Auch die Akzeptanz der Transzendenz muss sichergestellt werden - die Fruchtbarkeit steht mit der Frau in Verbindung.

In Afrika ist die Erde weiblich, der Mensch kommt aus der Erde und geht in die Erde, die Ahnen wohnen in der Erde.

Das Öffnen des Bodens durch den Pflug gilt hingegen als männliches Symbol (zB.: Kaiser von China hat symbolisch die ersten Furchen gezogen).

In Indonesien wird das Reisfeld einer schwangeren Frau gleichgesetzt.

Auch im Totenkult spielt der Reisspeicher in Indonesien eine wichtige Rolle, so ist die Verabschiedung des Toten vom vollen Reisspeicher in Celebes das wichtigste Ritual. Dies geschieht bei vor der Ernte Verstorbenen, indem sich eine Puppe und die Knochen symbolisch verabschieden, den der Reisspeicher stellt die Lebenskraft dar, er ist das vitale Prinzip, dass das Überleben der Gesellschaft sicherstellt.

Der Holismus stellt also in der Ergologie einen wichtigen Ansatz dar.

29.4.2002

## **4 Geräte zum Jagen (Waffen) und Fangen**

(von Wirtschaftsgeräten zum Jagen und Fischen) Buch S 177

3. Bereiche:   Waffen  
                  Fanggeräte  
                  Fallen

Fischen und Jagen ist eine wichtige Ergänzung zum Bauerntum oder auch in Symbiose mit Bauerntum.

Heute gibt es fast keine Jäger und Sammler;

zB.: *Bantu* und Pygmäen - *Schebesta* Forschungstätigkeit Anfang des 20. Jh., "Die Bambuti-Pygmäen vom Ituri 3 Bde. - waren damals schon in einer Abhängigkeit bzw. wirtschaftlichen Symbiose zu den Waldnegriten, die bis hin zur Sklaverei führte (sexistisches Verhalten gegenüber den Frauen).

Vereinzelt kann man noch in Ostasien, Indonesien oder auf den Philippinen auf Jäger und Sammler treffen, sind jedoch in der heutigen Gesellschaft von geringer Bedeutung.

Heute ist das Bauerntum für den Bereich der Ethnologie wichtig, die Jäger und Sammler waren zwar wissenschaftstheoretisch von Bedeutung, da man auf ihnen Evolutionstheorien aufgebaut hat und dadurch erklären konnte, wie sich die Völker entwickelt hatten von einfachen Jägern über höheren Jägern zu niedrigen Bodenbauern (hatten noch keinen Pflug), von dort weiter zu den höheren Bodenbauern usw. - also eine sehr komplexe Thematik.

Für den Realzustand in der heutigen ethnographischen Situation in der Welt stellen sie eine marginale Größe dar.

Wichtiger sind           SAMMELN  
                                  JAGEN  
                                  FISCHEN

als Ergänzungswirtschaft für den Bereich der Bodenbauern, aber in der heutigen Zeit auch als Sport.

JAGEN:           vor allem die Hege ist wichtig, um den Wildbestand gleichmäßig zu halten und kranke Tier herauszufiltern. Auch Baumbestand hüten

SAMMELN:   heute noch überall. aktuell (zB.: Pilze, Waldbeeren, etc.).

FISCHEN:      im Ernährungsbereich sehr wichtig; von der Ethnologie viel zu wenig beachtet.

KRIEGFÜHRUNG: Ergologie beschäftigt sich auch mit Waffen für die Kriegsführung.

Wir unterscheiden in niedere und höhere Jäger, wobei immer der Drei-Klang „Jagen - Sammeln - Fischen „, notwendig ist.

Für das Sammeln ist vor allem der Grabstock und ein Tragbehälter (Tasche, Sack, etc.) notwendig. Jagd und Fischfang ist eine wichtige Ergänzung für den täglichen Speisezettel der Autochthonen. Die Wildbeuter, die der Umwelt optimal angepasst waren, sind heute stark verringert.

Wir unterscheiden in

- a) aktive Jagd und Fischfang: Waffen Fanggeräte Jäger und seine Gehilfen nehmen aktiv an der Jagd teil
- b) passive Jagd und Fischfang: Fallensteller

Jagd hat neben der wirtschaftlichen auch religiöse und gesellschaftliche Bedeutung (Holismus).

*B. Gunda*: "The fishing-culture of the world". 1984, 2 Bde., Budapest (Aufsatzsammlung) - Studien in Ökonomie Ökologie und Folklore [holistischer Ansatz]

*K Wernhart*: Zur Bedeutung des Forschungsbereiches Fischfang und Fisch als Nahrung". 1986, Wien, In: MAGW Bd. 116

*M. Mascha*: "Fisch, Fischfang und Fisch als Nahrung auf Matuku, Fidschi 1986, Dissertation, In: MAGW Bd. 116

Waffen können auch als Kampfmittel eingesetzt werden, also zur gewaltsamen Regelung zwischenmenschlicher Beziehungen.

Die Erscheinungsformen der Waffen sind ident mit Jagd.

*K Walle*: "Der Krieg in den Tiefen der Menschheit". 1916, Stuttgart

Er meinte, dass der Krieg im außereuropäischen Bereich kein totaler ist, sondern eher eine ritualisierte Form hat (bei uns bis ins Spätmittelalter):

- 1) Schauplatz
- 2) Anzahl von Teilnehmern
- 3) Regel, die eingehalten werden.

- 2 Formen:
- a) Gesamtbeteiligung - Verlierer oft versklavt oder sie gingen ethnisch in den Sieger auf (ihr Name ging verloren).
  - b) Stellvertreterkrieg (Zweikampf) -  
z.B.: bei den Zulu oder besonders stark ausgeprägt auf den Gilbert-Inseln in Mikronesien (Schwerter aus Haifischzähnen und Kokosnuss-Panzer, da Zuseher mit Steinen auf den gegnerischen Kämpfer warfen, musste der eigene Kämpfer auch am Rücken - Zuseher saßen hinter ihm - mit einem Schutzschild versehen sein).

Es ging sehr oft um ökonomische Ressourcen.

Rüstungen als Schutz vor den Waffen des Gegners waren daher wichtig: Brust- und Rückenpanzer, Schutzhelme

Waffen können auch Standeszeichen sein

zB.: Säbel beim Offizier; Keulen auf Fidschi und Tonga mit Kosenamen, es gab plakative Bezeichnungen für Waffen;

Würdezeiche sein

zB.: Hoheitszeichen, Azande - Wurfmesser; Anzahl der getöteten Feinde wurden in die Waffe eingekerbt.

*Wernhart / Mückler*: „Jäger, Fischer und Fallensteller in der Gegenwart. 1997, Ausstellungskatalog zur Landesausstellung Kärnten "Alles Jagd", S 113-120

## 4.1 Waffen

Beruhem im wesentlichen auf der Schwungperkussion.

Wir unterscheiden in

- Schlag- (Keule), Stoß- (Sperr) und Wurfaffen (Messer)
- Schleuder- und Schussvorrichtungen und
- Schutzvorrichtungen gegen Waffen (Panzer, Helme, Schilder).

### 4.1.1 Schlagwaffen

#### 4.1.1.1 Keulen

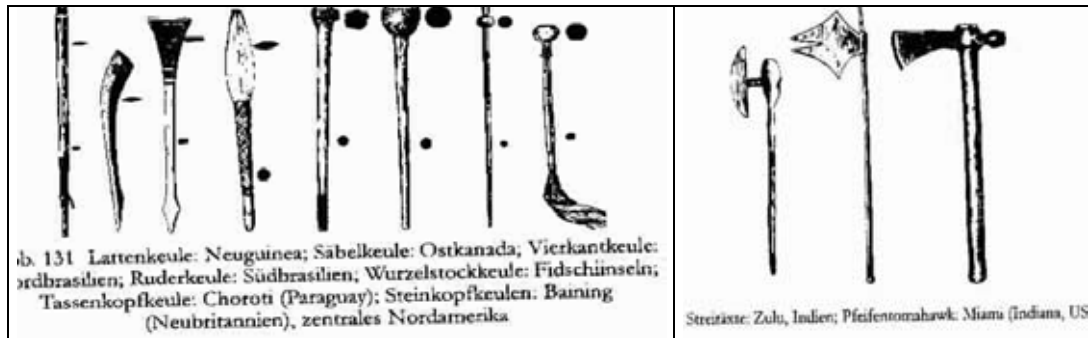
Älteste Waffe der Menschheit.

Für Nahkampf geeignet, meist aus hartem Holz (zB.: *Ironwood* - Eisenholz), aber auch aus Stein und Eisen.

Der Griffteil soll sehr handlich sein und ist oft mit einer Schlinge versehen.

Wird auch zum Töten von Tieren verwendet (zB.: Fisch).

Der Schlagteil oder Kolben ist weit nach vorne verlagert (Schwerpunktverlagerung) und wurde oft noch mit Zacken, Steinen, Haifischzähnen, Widerhaken etc. armiert (wie ein Morgenstern).



### 4.1.1.2 Streitaxt

Es handelt sich um ein Werkzeug, das als Waffe eingesetzt wird.

Eine Verbesserung stellt der nordamerikanische Tomahawk da.

Ch. Fes: Tornahawk und Keule im östlichen Nordamerika". 1964,

Die Indianer haben als Tomahawk verschiedene Keulenformen bezeichnet. Die von den Europäern gebrachte Eisenaxt wurde als Waffe erkannt und ebenfalls Tomahawk genannt.

Ursprünglich diente es als Symbol für die Kriegserklärung und weniger als Waffe.

Der Friede wurde mit der Pfeife besiegelt - daher gab es auch ein sogenanntes Pfeifentomahawk , sowohl Symbol für Kriegserklärung und Frieden (Kultgerät).

### 4.1.1.3 Schwert und Säbel

Schwert: Klinge gerade und beidseitig geschliffen, kann ein- oder bihändig geführt werden.

Säbel: geschwungen Klinge mit Rücken und Schärfe.

### 4.1.1.4 Hellebarden oder Stangenwaffe

Dienen zum Stoßen und Schlagen; vor allem im eurasiatischen Bereich anzutreffen

### 4.1.1.5 Schlagringe

Der sogenannte "*Turkanaschlagring*", der in einem eng begrenzten Gebiet Ostafrikas vorkommt, besteht aus einem flachen Eisenreifen, der rundum als Schneide ausgeformt ist. Er wird am Armgelenk getragen, und seine Schneide ist - solange er nicht gebraucht wird - von einer schmalen Lederscheide umgeben.

Eine entsprechende Waffe wurde im Kaukasus als Fingerschlagring verwendet.



#### 4.1.2 Wurfaffen

Werden per Distanz geworfen.

Sie sind also Fernwaffen, die den mit der Hand geführten Schlagwaffen entsprechen.

Wurfaffen rotieren im Flug um ihren Schwerpunkt, Kraft ist senkrecht zur Längsachse. Projektile rotieren nicht, die Kraft ist in Achsenrichtung.

##### 4.1.2.1 Steine. Hölzer. etc.

Stellen die einfachste Art dar, bereits bei den Menschenaffen zu beobachten.

##### 4.1.2.2 Wurfkeule -hölzer

Ein, zu einer Wurfaffe umgebauter Wurzelstock.

Wurfhölzer eigneten sich eher zur Jagd (Kleintiere)

HOAROA: bei den Maori - Keule aus Walknochen mit Rückholschnur.

SCHNABELWURFHOLZ diente nur für den Krieg. Westaustralien

BUMERANG: reines Sportgerät, Wiederkehrwurfholz.

Es handelt sich dabei um ein gekrümmtes Wurfholz von plankonvexem oder asymmetrisch bikonvexem Querschnitt, bei dem die Ebenen der beiden Arme leicht gegeneinander verdreht sind. Dadurch erzielt man die Schraubbewegung, die für den Rückflug hauptverantwortlich ist.

Es gibt einfache und Kreuzbumerangs.

Die Mythe aus der Traumzeit erzählt:

Der Boden war ausgetrocknet und es zogen Regenwolken auf. Da diese den Menschen jedoch als zuviel erschienen - sie hatten Angst, dass sie, wenn es zu regnen beginnt, ertrinken müssten - stützten sie den Himmel mit einem Stock ab. Die Last der Wolken war zu schwer und verbog den Stock. So sei der Bumerang entstanden.

Daher muss ein echter Bumerang immer aus einem Stück geschnitten sein

H. Peter „Wesen und Bedeutung des Bumerangs“.

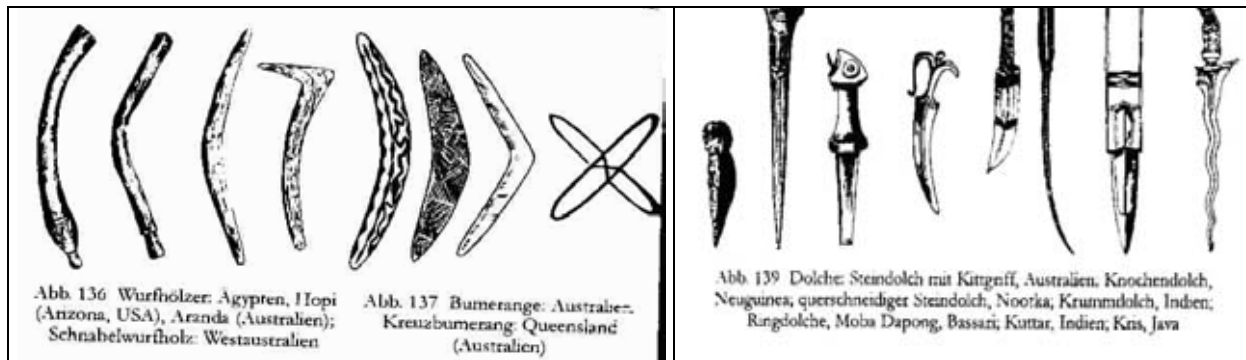
##### 4.1.2.3 Wurfscheibe

Sportgerät; Diskus seit der Antike, aber auch in Indien. (Chakra der Sikh)

Aus Eisen, Kante als Schneide

##### 4.1.2.4 Wurfmesser (Wurfeisen)

Auch als Hoheitsymbol z.B.: bei den Azande



### 4.1.3 Stich- und Stoßwaffen

Nahkampfwaffen; in der Hand.

#### 4.1.3.1 Dolch

Zweischneidiges „Messer“, das als Stichwaffe Verwendung findet.

Er kann aus Metall, Bambus, Obsidian und Tierknochen sein; aber auch Menschenknochen im Ritualbereich in Neuseeland, Melanesien, Tibet.

Wenn ein besonders berühmter Krieger gestorben ist, wird er in einer sekundären Bestattung exhumiert die Knochen werden herausgenommen und die Rippen meisten von den Kindern zu Schmuck verarbeitet, die Ober- und/oder Unterschenkel zu Messer für die Söhne umgearbeitet und die restlichen Knochen verbrannt.

Die Asche wird in Wasser aufgelöst und rituell getrunken - Endokannibalismus = das Verzehren von Verwandten oder Stammesangehörigen - um die Kraft (= *Mana*) des Verstorbenen aufnehmen zu können.

Krümmdolch: Jemen, männliches Symbol und Kultgerät

Ringdolch: Griff als Ring, durch den die Hand durchgreift

Kuttar: Rahmendolch aus Indien, mit gerader dreieckiger Klinge, dessen rahmenförmiger Griff an zwei Querstreben gehalten wird

Kris: Dolch mit schlangenförmiger Klinge, Indonesien

#### 4.1.3.2 Lanze

Stoß- und Stichwaffe

Langer Schaft

### 4.1.4 Projektile und Geschosse

Projektile sind Kugeln oder kugelähnliche Geschosse, die vorrangig als Fernwaffen verwendet werden (in der Südsee in Verbindung mit Schleudervorrichtung in Verwendung).

Auch Blasrohrkugel, die meist aus Mark oder Ton hergestellt werden, gehören hierher. Sie werden durch Kompression hinausgeschleudert.

## 4.1.4.1 Steine

kugelförmig, oval, geschliffen etc. - Fernwaffen: z.B.: in der Südsee mit Schleuder

## 4.1.4.2 Speer und Pfeil

Projektilen drehen sich nicht während des Fluges.

**Speer:** länger und größer,  
Verlagerung des Schwerpunktes nach vorne um Zielstrebigkeit zu erreichen;  
kann eine oder mehrere Spitzen (Fischspeere) haben.  
Hat keine Befiederung  
Spitze - Schaft - Schaftende manchmal mit einer Vertiefung (zum Fixieren bei der Dornscheuler Pkt. 4.1.5).  
Sonderform ist die Harpune: Speer, dessen Spitze vom Schaft ablösbar ist und mit dem Schaft durch eine Schnur verbunden. ZB.: Inuit - Speerfischen

**Pfeil:** kleiner, eine oder mehrere (Fischfang) Spitzen;  
es gibt Harpunenpfeile, die mit Blasrohr oder Bogen geschossen werden und deren Spitzen ablösbar sind. Hat an der Rückseite eine Stabilisierung - Flugsicherung oder Befiederung genannt -, bei der wir in 2 Arten unterscheiden.:

Tangentialbefiederung  
ganze Feder an der Tangente

Radialbefiederung  
halbe Feder verklemt

Befestigungsarten nur durchlesen - wird nicht geprüft!

**Schaft:** einfacher oder zusammengesetzter (Harpune).  
Das Schaftende ist beim Pfeil besser ausgearbeitet als beim Speer, denn man muss den Pfeil an einer Sehne (der Abschussvorrichtung) anlegen und dazu ist das Schaftende verdickt oder gekerbt.  
Man unterscheidet in eine U- oder V-förmige Kerbe, sie kann als Verstärkung durchwickelt sein oder auch angeschuhtet (siehe Abb. 145).

Wichtig ist, dass im Gegensatz zum Speer, beim Pfeil das Schaftende gut ausgebildet ist.

Man benötigt einen Köcher (Lederbeutel, Sack, Bambusrohr, Kalebasse, etc.) für den Transport der Pfeile, Pfeilstrecker dient zum Geradebiegen der Pfeile

Sonderformen:

1. Heulpfeil: mit Lippenpfeife ausgestattet, um die Schrecksekunde des Tieres auszunutzen; kommt vor allem in Sibirien und Amazonien vor.
2. Blasrohrpfeil: sehr dünn; haben am Ende eine Verdickung oder einen Knauf aus Blättern, Rinde, Holz, Mark etc. um genau die Öffnung des Blasrohres abzudecken sind alle mit Gift (bekanntestes ist Curare), nervenlähmend - versehen .  
[Curare: Mischung von Alkaloiden und Begleitstoffen aus der Rinde verschiedener Strychnosarten und Mondsamengewächsel
3. Vogelpfeile oder stumpfe Pfeile: sollen Tier nur betäuben, da bei einer Verletzung die wertvollen Federn mit Blut verunreinigt werden könnten (Amazonas, Südsee). Oft wurde den Tier nur die wertvollen Federn ausgerupft.

### **4.1.5 Schleudervorrichtungen**

Es gibt starre (sind reine Jagdwaffen) und flexible Schleudern (zum Werfen von Projektilen im Krieg).

Starre Schleudern:

Die wichtigste starre Schleuder ist die Brettschleuder: (154)

man unterscheidet in Dorn-, Mulden oder Dorn/Muldenschleuder -  
wurden früher mit Sexualorgane verglichen

Dorn = männlich,

Mulden = weiblich,

Dorn/Mulden = bisexuell (Neuseeland, Südamerika, Neuguinea, Inuit).

Holzbrett, das als Verlängerung des Hebelarmes dient und die Beschleunigung an das Projektil weitergibt.

Obige Unterscheidungen werden nach der Halterung vorgenommen.

Mit der Dornschleuder kann z.B. ein Speer, an dessen Schaftende eine Vertiefung zum Einrasten angebracht ist, abgeschossen werden.

Sonstige Schleuderformen:

Knotenschleuder,

Peitschenschleuder,

Gabelklemmschleuder - sind alle starre Schleudern.

Lagerschleuder - ist eine Rotationsschleuder, flexible Schleuder (Polynesien). -Kriegswaffe

Die starren Schleudern dienten als Jagdwaffen, während die flexiblen Schleudern für Kriegszwecke verwendet wurden.

Wichtig zum Lernen:

Keulen, Fallen, Wurfhölzer incl. Bumerang,

Unterschied zwischen Pfeil und Speer

(Warum fliegt ein Speer? Ballistische Voraussetzungen, Schwerpunktverlagerung,  
Funktion und Aufbau des Pfeiles),

Harpune (vor allem im zirkumpolaren Raum bei den Inuit beheimatet),

Köcher für Pfeile,

Schleudervorrichtungen (Inuit, Aborigines).

Köcher sind Beuteln, Taschen oder Bambusrohre zum Aufbewahren und Transport der Pfeile; wichtig bei vergifteten Pfeile, die vor allem mit dem Blasrohr in Verbindung stehen.

### **4.1.6 Schussvorrichtungen**

Schussvorrichtungen sind Geräte mit denen man einen Pfeil oder ein Projektil (entweder eine Kugel oder ein eierförmiges, auf einer Seite spitz zugeschliffenes Geschoss) abschießen kann.

Beim Bogen und der Armbrust ist die Elastizität Voraussetzung für den Abschuss, während beim Blasrohr die komprimierte Luft notwendig (Luftdruck) ist.

## 4.1.6.1 Bögen

Als Geschosse kann man Kugeln oder Pfeile verwenden, daher unterscheiden wir zwei Typen Kugel -und Pfeilbogen.

Das Material des Bogenstabs muss eine Elastizität aufweisen, sodass Hölzer wie Palmholz, Mangroven, Eibe, Eiche, Bambus etc. gerne zur Herstellung verwendet werden. In Gebieten wo derartiges Holz nicht vorkommt wird versucht, durch Einweichen in Wasser das Holz in die richtige Form zu biegen.

Es genügt jedoch auch ein ganz flacher Bogen, wodurch ein kräftige Elastizität erreicht wird (hohe Kraftaufwendung beim Spannen).

In Gebieten, in denen Holz mangel besteht und nur Treibholz gefunden wird, stehen vor allem Schussvorrichtungen für Speere oder Harpunen in Verwendung.

Um auch mit Pfeile schießen zu können, wird der Knochenbogen angefertigt. Es werden kleine Knochenstücken aneinander gehängt, die um Elastizität zu erhalten, mit Sehnen verbunden werden - gestückter Bogenstab (zB.: Inuit).

### Arten des Bogenstabes (nach der Konstruktion)

#### 1. Einfacher Bogenstab

Kann flach oder gebogen sein; geht von einem Ende bis zum anderen durch.

#### 2. Verstärkter Bogenstab

Der Bogenstab wird an seinen bruchanfälligen Stellen verstärkt. Es wird innen ein Stück Holz angebracht und überwickelt.

#### 3. Zusammengesetzter Bogenstab

Er besteht aus mehreren, in der Längsrichtung zusammengesetzten Schichten. Mehrere Schichten werden von einem Ende bis zum anderen aneinandergelastet (siehe auch Schi). Man erreicht dadurch eine höhere Elastizität. Dies stellt eine Weiterentwicklung des verstärkten Bogenstabs dar.

#### 4. Gestückter Bogenstab

Im Gegensatz zum zusammengesetzten Bogenstab werden hier Einzelsegmente (Stückchen) hintereinander gesetzt und ergeben so einen Bogenstab (zB.: Eskimobogen)

#### 5. Doppelbogen (Zweistabbogen)

Von einem Doppelbogen spricht man, wenn der Bogenstab zweigeteilt ist. Dieser Bogenstab kommt beim Kugelbogen vor. Die Kugel fliegt beim Schuss zwischen den beiden Stäben hindurch.

Eine weitere Form des Kugelbogen stellt der einfache Kugelbogen dar.

Er ist so gebaut, dass der Bogen seitlich von der Sehne liegt, d.h. die Aufhängung der Sehne ist so verdreht konstruiert, dass das gerade nach vor fliegende Geschoss am Bogenstab vorbeigeht.

Stellt eine Sonderform dar, die jedoch relativ oft vorkommt. Oft mit einem Lager ausgestattet um die Kugel hineinlegen zu können.

### Terminologie des Bogenstab

Sie ist der Anatomie des Menschen entnommen.

Scheitel: höchste Stelle des Bogenstabs (Griffteil)

Rücken: ist die Außenseite

Bauch: ist die Innenseite

Sehne:

Schultern: zwischen Scheitel und Stabenden

Stabenden: zum Fixieren der Sehne

(Besehnung)

- man kann die Sehne über das Stabende führen, also über die Stirne

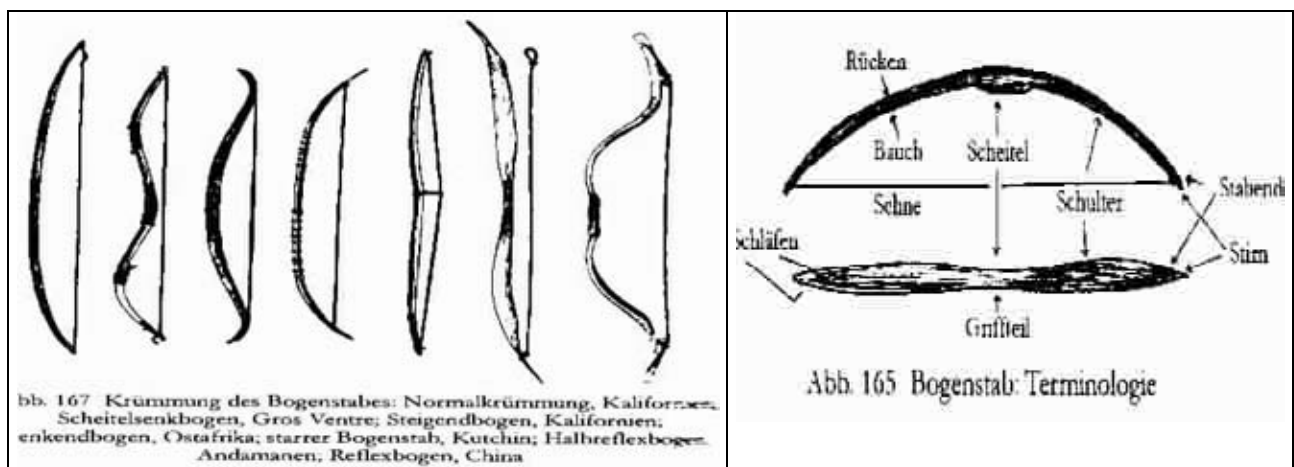
(Frontalbesehnung)

- oder man kann sie über die Seite führen, also über die Schläfe (Kugelbogen).

Diese Termini dienen zur Klassifizierung der Bögen

(Bogenarbeiten von Frobenius oder Koppers).

Heute ist diese Thematik eher Wissenschaftsgeschichte, obwohl eine Renaissance eingesetzt hat, in Form einer olympischen Sportart.



## Unterscheidung nach der Krümmung des Bogenstabes (Abb 167):

### 1. Normalbogen

Mit normaler Krümmung.

### 2. Dreiecksbogen

In Form eines Dreiecks (nicht im Buch). 401

### 3. Scheitelsenkbogen

Bei dieser Art sind die Schultern meist verstärkt.

### 4. Steigendbogen

Hier sind die Enden hinaus gebogen.

### 5. Flachbogen

Flacher Stab, meistens Bambus

### 6. Senkendbogen

Das Ende ist abgesenkt.

### 7. Halbreflexbogen

Bereits eine sehr komplex Form.

Eine Hälfte des Bogenstabes ist gegen die natürlich Krümmung verkrümmt, d.h. ein Ende ist nach unten gebogen und eines nach oben. Beim Spannen wird das nach oben gekrümmte Ende kräftig nach innen gezogen um die Sehne einhängen zu können.

Der Vorteil dieses Bogens liegt bei seiner größeren Effizienz, also man verfügt über noch mehr Energie und kann somit den Pfeil noch weiter schießen .

### 8. Reflexbogen

Im ungespannten Zustand ist der Reflexbogen ein nach oben gebogener Bogen.

Er wird mit beiden Schultern gegen die Normalkrümmung gespannt, d.h. der Bauch wird zum Rücken und der Rücken wird innen zum Bauch.

Sie sind meist zusammengesetzte Bögen um eine höhere Elastizität zu erreichen und besitzen eine hohe Durchschlagskraft

(vor allem im Vorderen Orient bis hinein nach Zentralasien anzutreffen - die militärischen Erfolge der Hunnen, Türken und Mongolen lagen vor allem beim Reflexbogen).

Sowohl der Halbreflexbogen als auch der Reflexbogen sind nur in Hochkulturen anzutreffen.

### Sehne

#### Material der Sehne

Dieses kann sein:

Schnur, Lederriemen, gedrehte Pflanzenschnur, in Zopfform geflochtene Schnur.

Beim Kugelbogen braucht man ein Lager, das ein Tuchstück oder auch ein Ring sein kann.

### Besehnung

= Lage der Sehne zum Bogenstab; im gespannten Zustand

Wichtig bei der Besehnung ist, dass es zwei Arten gibt:

Stirn- oder Frontalbesehnung, auch als normale Besehnung bezeichnet

Seiten- oder Schläfenbesehnung. Nur diese Ausführungen sind für die Prüfung notwendig.

### Spannmethoden

Wichtig ist nur der mongolische Typ, bei dem ein Ring das Spannen mit dem Daumen unterstützt.

Dies war notwendig - es wurde der Reflexbogen verwendet - um die starke Anspannung zu erreichen.

### Bogentaschen

Sind im Buch nicht behandelt.

Aus Leder mit einer seitlichen Stütze aus Holz, haben im wesentlichen eine U-Form

Diese Taschen wurden entweder auf der linken Seite oder am Rücken getragen und im Regelfall wurden mehrere Bögen aufbewahrt (bei den innerasiatischen Völkern).

## **Abschließende Bemerkungen:**

### Formkriterium des Bogenstabes

(waren Gedanken der Wr. Schule, aber nicht richtig !)

Die kulturgeschichtliche Bedeutung des Bogenstabes ist heute nicht mehr so aktuell, es ist ein Stück Wissenschaftsgeschichte, wobei vor allem das Formkriterium in der Beziehungsforschung sehr wichtig war.

Dieses Formkriterium war mit der Problematik des Evolutionsdenkens behaftet, da man nach der äußeren Form ging.

Es ging dabei um die Fragen wie sich aus Jägern und Sammlern der Bodenbauer entwickelt hat, waren die Viehzüchter vor den Bodenbauern da oder haben sie sich gleichzeitig entwickelt.

### Der Bogenstab diente als Kriterium zur Bestimmung des Alters eines Volkes.

Man ging davon aus, dass, je älter ein Volk war, um so einfacher musste auch der Bogen sein. Die komplexeste Form des Bogens - nämlich der Reflexbogen - konnte nur bei Hochkulturen vorkommen.

Es wurde daraus eine Entwicklungsreihe hergestellt, d.h. die kulturelle Entwicklung abgeleitet, was immens wichtig war für die kulturhistorische Ethnologie.

Der Bogenstab stellte also ein Leitbild der Evolution dar, von den Jägervölkern bis hin zu den Bodenbauern, den innerasiatischen Viehzüchtern und den Hochkulturen.

Heute ist das längst veraltet, man hat andere Elemente und der Bogen ist nur ein Charakteristikum. Es gibt auch Hochkulturen mit anderen Bögen.

Man hatte das nicht bedacht, sondern nur einen Bogen durchexerziert um eine ganzen Evolutionsreihe zu erhalten.

Daher spielten diese Bögen und ihre Formkriterien eine wichtige Rolle.

### Rituelle Bedeutung

Es gibt auch Bögen, die eine rituelle Bedeutung haben und mit dieser Evolutionsreihe nichts zu tun haben.

Den sogenannte Pygmäenbogen mit einer max. Länge von 3/4m.

Die Tiere wurde von den Pygmäen nicht mit Pfeil und Bogen erlegt, sondern mit Netzen gefangen und anschließend gekeult oder anderweitig getötet.

Der Bogen wurde vor allem verwendet, um das nötige Jagdglück auf magische Art herbei zu führen. Man formte aus Gras ein Tier und dieses wurde aus nächster Nähe mit dem Pfeil rituell erlegt. Dieser "Jagdzauber" sollte das Jagdglück erhöhen. Eine weitere Möglichkeit bestand darin, dass man durch das Abschießen eines Pfeils jene Stelle mit "Jagdzauber" behaften wollte, an der dann der Fang erfolgen sollte.

Bögen mit einer Länge von max. 20 cm und ihre kleinem Pfeile wurde als Buschmannrevolver bezeichnet (man konnte öfters hintereinander schießen). Auch mit diesem Bogen wurde in der Kalahari das Jagdglück auf magische Art heraufbeschworen. Anschließend musste der Herr des Waldes versöhnt werden indem man ihm ein Stück Leber der Jagdbeute opferte, d.h. es wurde in den Busch geworfen.

Der Buschrevolver ist auch für den Liebeszauber wichtig. Ein Pfeil wird in Richtung der Angebeteten abgeschossen um ihr Zuwendung zu gewinnen (siehe auch Pfeil des Amor).

Masai-Krieger haben neben ihren Speeren auch kleine Bögen, die zum Öffnen der Halsschlagader ihrer Rinder verwendet werden. Den Rindern wird die Halsschlagader abgebunden um so einen Blutstau zu erzeugen. Nun wird mit den kleine Pfeilen aus unmittelbarer Nähe die Halsschlagader aufgeschossen und mit einer Kalebasse das austretende Blut aufgefangen. Die Wunde wird danach wieder verschlossen, das Rind stellt eine lebende Blutkonserve dar.

Das Blut ist wichtig für die Krieger, da es ihre Potenz und ihre Kraft als Krieger und Viehzüchter stärkt. Das Rind stellt das Kapital der Viehzüchter dar, daher braucht er Blut aus der Herde um sie gegen Dieb verteidigen zu können. Man nennt den Bogen auch Aderlassbogen und Aderlasspfeil .

### Sportinstrument

Neben der rituellen Bedeutung wird der Bogen auch als Sportinstrument verwendet.

In Polynesien z.B. finden Wettschießen statt, bei denen als Sieger jener hervorgeht, der den weitesten Schuss abgibt. Begonnen wird dieser Wettkampf, an dem meistens Männer teilnehmen, am Opferplatz. Der Sieger - er muss am weitesten geschossen haben - wird von den Dorfjungfrauen geehrt und darf den Ehrentitel "Der große Bogenschütze" tragen.

#### **4.1.6.2 Armbrust**

Die Armbrust ist ein modifizierter Bogen, der auf ein Stutzen oder Kolben aufmontiert ist.

Dieser verfügt über eine Laufrinne für den Bolzen (Projektil) und in China und Europa auch Kugeln.

Die gespannte Sehne ruht in einer Kerbe, die eine Freigabe der Kraft verhindert. Durch Betätigung eines Auslösehebels (Relais) wird die Sehne freigegeben, schießt nach vorne und schießt den Bolzen hinaus. Sie dürfte von Europa nach Afrika (dort vor allem in Küstengebiet) und Asien gekommen sein.

F. Grieshofer (heute Direktor des Volkskundernuseums in Wien) hat sich mit den Schützenvereinen beschäftigt



### 4.1.6.3 Blasrohr

Das Blasrohr beruht auf dem Prinzip der Beschleunigung eines Projektils durch Luftdruck in einer beidseitig offenen Röhre, die auch als Führung für leichte Pfeile, deren Ende mit Baumwolle, Rinde oder Baumschwamm versehen sind, dient.

Durch dieses Ende wird der Hohlraum des Rohres gut abgedichtet und durch die eingepresste Luft wird der Pfeil nach vorne katapultiert.

Da man mit dieser Technik allein selten ein Tier töten kann, sind die Pfeile meistens vergiftet. Ist ein Gerät des Waldlandes.

<b>Einfaches Blasrohr:</b>	Bambusrohr
<b>Gestücktes Blasrohr</b>	mehrere übereinandergesteckt
<b>Doppelmantelblasrohr</b>	Innen- und Außenrohr
<b>Zusammengesetztes Blasrohr</b>	zwei Hälften (halbrund) werden zusammengesetzt
<b>Durchbohrte Blasrohr:</b>	Holz wird mit einer heißen Lanze durchbohrt, meistens kurz (1-2 m), in Borneo zusätzlich mit einem Bajonett versehen und daher auch als Stichwaffe in Verwendung

## 4.1.7 Schutzvorrichtungen gegen Waffen

### 4.1.7.1 Der Schild

Der Schild ist eine Schutzvorrichtung um den Körper gegen die anfliegenden Projektile, Pfeile, Speere und Steine zu schützen.

Es gibt 2 Überlegungen wie sich der Schild entwickelt haben könnte:

1. Um den gegnerischen Schlag ausweichen zu können gab es früher Stöcke, sogenannte Parierstöcke. Diese wurden in der Mitte mit der Hand gehalten und somit waren die Knöchel schutzlos den Schlägen des Gegners ausgesetzt. Man versuchte also die Knöchel mit einem Lederschutz und dahinterliegenden Griff zu schützen. Wenn man diesen Schutz bis hinauf immer größer macht erhält man letztlich einen ovalen oder kreisrunden Schild.
2. In den Parierstock wird ein Griff montiert und der Stock wird dann immer größer gemacht. Verbreitung:  
In Asien und seinem Einflussgebiet (Ostafrika, aber auch weitere Teile Afrikas wie zB.: Ghana, Amerika) ist im wesentlichen der Rundschild beheimatet, hingegen bei den Viehzüchtern des restlichen Afrikas und in Indien sind die ovalen Lederschilder anzutreffen.

#### **4.1.7.2 Panzer und Rüstungen**

Sind hochkulturell beeinflusst und daher in Ausstrahlungsgebieten von Hochkulturen anzutreffen.

Afrika: zB. in Mali, wo auch Pferde gepanzert waren, teilweise aus Baumwolle gefertigt.

Asien: die Samurai (Kettenhemd)

Amerika: Peru und *Mexiko (Maya und Azteken)*, vor allem aus Leder

Südsee: Sonderform auf den Gilbert-Insel oder Mikronesien - aus Kokosfasern in Wulsttechnik hergestellt  
Hals- und Gesichtspanzer um sich vor den Haizahnwaffen zu schützen

#### **4.1.7.3 Der Helm**

Diese sind Schutzvorrichtungen um sich vor Keulenschlägen etc. zu schützen.

Im außereuropäischen Bereich ist der Helm von geringerer Bedeutung, eher als Imponiergehabe oder Rangabzeichen (z.B.: Federkrone im Amazonasgebiet).

Für militärische Zwecke aus Leder, Kalebassen etc. hergestellt; eine Sonderform ist der Helm aus der Stachelfischhaut.

## **4.2 Fanggeräte**

Fanggeräte sind der Übergang von der aktiven zur passiven Jagd.

### **4.2.1 Fixierte Fanggeräte**

Setzen aktive Jagd voraus, wobei aber gewisse Elemente bereits im Übergang zur passiven Jagd stehen, d.h., dass man zB. beim Fischfang zu einem sogenannten Fischzaun bereits eine Reuse (=Falle) einbauen kann.

Unter fixierten Fanggerät versteht man ein an einem bestimmten Platz befestigtes Hindernisse für das Tier, das seine Bewegungsfreiheit einschränken und so den Jäger die Möglichkeit der Tötung vereinfachen.

ZB.: Fischdämme,

Fischzäune (bei fließendem Wasser oder unter Ausnutzung von Ebbe und Flut( Polynesien)

Netze zur Vogel-, Insekten oder Fledermausjagd;

Hürden bei Landtieren (Treibjagd), etc.

Man versteht darunter fest aufgestellte Hindernisse.

#### **Zum Fischen:**

1. Stellnetze, steinerne Dämme oder Zäune-, an denen sich durch die Strömung Fische ansammeln  
und dadurch das Keulen, Erschießen mit Pfeil und Bogen aber auch Vergiften  
(Amazonasgebiet - Pflanzengift, das für den Menschen unbedenklich ist) erleichtert wird.
2. Verbesserung durch Reusen:  
In die Absperrungen werden Reusen eingebaut, d.h. sie werden mit Trichter versehen, in die die Fische zwar leicht hineinschwimmen oder durchrutschen können, die aber durch ihre nach innen verjüngte und elastische Form ein Verlassen nicht mehr ermöglichen. Damit ist der Übergang von der passiven Jagd zur aktiven gegeben.

### 3. Fischen mit den Gezeiten:

Netze werden bei Ebbe aufgestellt (dürfen nur die Hälfte des höchsten Wasserstands haben) und mit der Flut kommen nun Fische in das abgesperrt Gebiet. Nachdem das Wasser wieder zurückgegangen ist, sind die Fische im abgesperrten Gebiet gefangen und man kann sie nun leicht einsammeln. Auch wieder Übergang von passiver zur aktiven Jagd.

## Jagd

### Treibjagd:

Tiere werden durch Hetzjagd in Netze, Zäune etc. getrieben - gemeinschaftliche Arbeit; meistens treiben die Männer die Tiere, während die Frauen das Töten übernehmen.

Tiere können auch über einen Abgrund getrieben werden.

Auch das Anlegen von Trichtergrube oder -hindernisse gehört hierher.

Die Tiere werden in ein trichterartiges Gehege getrieben, wo man sie dann leicht erlegt kann.

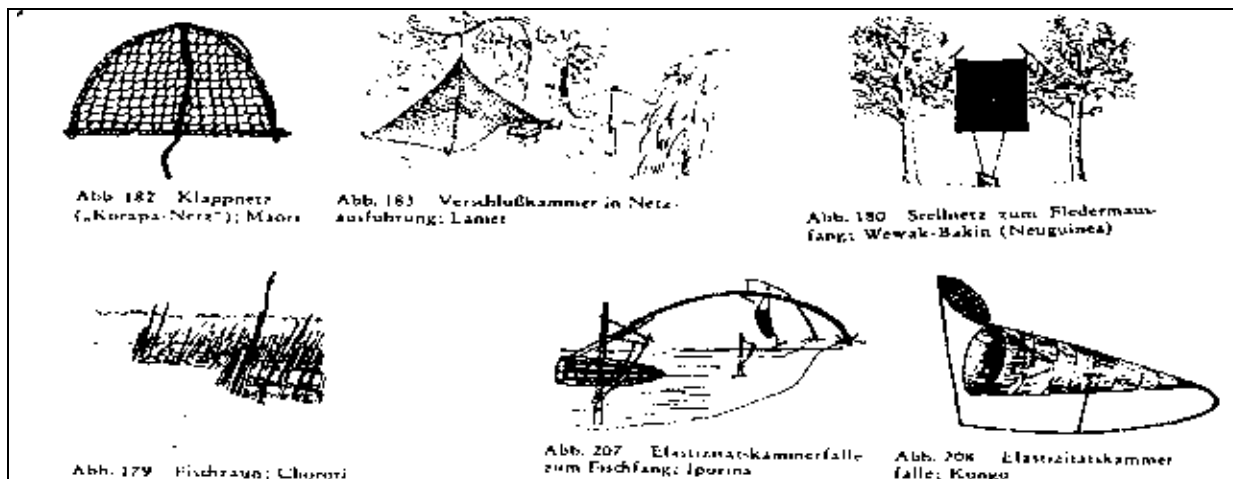
Diese Methode wird auch beim Auseinanderteilen der Tiere angewendet.

### Stellnetzen bei Fledermäusen oder Termiten:

Bei Vollmond werden Netze aufgestellt, in die sich die Tiere beim Ausfliegen fangen.

Termiten

sind sehr proteinreich. Fledermäuse werden auch auf diese Weise gefangen, da die grobmaschigen Netze ihr Radarsystem nicht erfassen können.



## 4.2.2 Halbfixierte Fanggeräte

Halbaktive Jagd, d.h. der Jäger ist mit dem Fanggerät verbunden.

Der Fang geschieht nicht mehr mit der Hand, sondern mit Hilfe des Gerätes, das aber erst dann vom Jäger bewegt wird, wenn das Tier von selbst oder durch Lockmittel angezogen in die Gefahrenzone geraten ist.

Beim Anpirschen sind für den Jäger die Windrichtung (gegen den Wind) und Jagdmasken (Verkleidung in Form des Beutetieres - Mimikri) von Bedeutung.

### 1. Fangschlinge:

vor allem Kleintiere; am Vorderende eines Stabes ist eine Schlinge befestigt, die man zuzieht.  
Haifang in der Südsee:

Propeller als Schwimmer der mit einer Schlinge versehen ist, durch Klatschen auf das Wasser oder mit Köder wird Hai angelockt, mit Schlinge gefangen und mit Keule erschlagen;  
ritueller Haifischfang zB.: auf den Bismarck-Archipel (zu Papua-Neuguinea gehörend).

### 2. Klappnetze oder Verschlusskammern :

durch herabfallendes Netz oder das Schließen einer Tür durch Zug an der Schnur wird Tier gefangen.

### 3. Angel (S 224 ff):

besteht aus     Rute  
                      Leine  
                      Schwimmer (Kork', Holz)  
                      Hacken an einer kurzen Leine (auch ohne Rute möglich).

Stellt einen wichtigen Nahrungserwerb dar (oft Zusatzerwerb).

Hakentypen: einfache (aus einem Stück gebaut) und zusammengesetzte (Blinker) - der Form nach in U- und V-förmige; oft mit einem Widerhaken versehen und mit einem Blinker ergänzt (aus Perlmutter). Früher waren Haken aus Knochen, Schildpart, Horn oder Perlmutter, heute sind sie zum größten Teil aus Metall.

Wichtig ist auch der Köder: dieser wird bei der Jagd nach Fried- (Brot, Teig, etc.) oder Kampffische (Stücke oder auch lebenden Schnecken, Muscheln, kleiner Fische etc.) werden als Köder ins Wasser geworfen um den Fisch anzulocken, auch am Haken hängt ein Stück des Ködertieres) angewendet.

## **4.2.3 Bewegliche Fanggeräte**

Setzen eine aktive Beteiligung des Menschen voraus.

### 1. Netze :

können geworfen, gezogen oder geschleppt werden und werden vor allem beim Fischfang verwendet.

ZB. werden Netze durch Lagune geschleppt und die durch Klatschen aufgescheuchten Fische verfangen sich im Netz.

Zugnetze mit Schwimmer und Senker (Steine, Blei ist bei außereuropäischen Ethnien unbekannt) werden an einem Baum befestigt und dann in einem weiten Bogen über das Wasser wieder zum Ufer gelegt, anschließend wird mit dem losen Ende das Netz Richtung Ufer eingeholt.

Wurfnetz, an dem in Abständen Beschwersteine angebracht sind, wird ins Wasser geworfen, sinkt ab und wird mit der Beute eingeholt.

Schlagnetze oder Käscher (längerer Stock mit beutelförmigen Netz) werden neben dem Fischfang auch zur Jagd auf Vögel oder Insekten eingesetzt.

Stülpkorb: oben eine kleine Öffnung um das gefangene Tier mit der Hand herausnehmen zu können.

### 2. Wurfschlingen (Lasso)

Die Wurfschlinge ist eine lange Schnur, deren vorderes Ende als laufende Schlinge ausgebildet ist; wird durch Rotation über den Kopf in Bewegung gesetzt.

Aktive Jagd oft in Verbindung mit Reittier, bei den Viehzüchtern in Nord- und Südamerika. bzw. in Asien weit verbreitet.

### 3. Boleadoras (Kugelwurf; rotierende Wurfleine)

Diese "Wurfgeschosse" waren in Südamerika weit verbreitet. Man versteht darunter rotierende Wurfleinen, an deren Enden Steine angebracht sind. Sollte durch die Rotation das Tier fesseln meistens die Beine.

*H. Schindler* . "Die Bedeutung des Pferdes in Süd-Amerika". 1996, Wien, Dissertation

*A. von Brandt*: "Fishing" Innsbruck 1975

*Fred Reinmann*: „Fishing“ Chicago 1967

### **4.2.4 Exkurs: Bedeutung des Fischfangs**

#### Küstengebiete:

Surplus wird in gesalzenem oder geräuchertem Zustand ins Landesinnere verhandelt; geräuchert wird im Räucherofen mit oder ohne Kopf

#### See- und Flußfischfang

ist ebenfalls von großer Bedeutung.

Fischfang ist in Afrika, Amerika oder Asien oft Zuerwerb.

#### Ozeanien:

hier stellt er eine wesentliche Lebensgrundlage dar, da nur wenige Kleintiere [Hühner, etc.] gehalten wurden,

zB.: die Schafzucht auf Neuseeland wurde erst durch die Europäer eingeführt.

#### Geschlechtliche Arbeitsteilung:

Männer - vorwiegend in der Hochseefischerei.

Frauen - Küstengebiet, Lagune, Bäche, auch am Riff.

#### BONITO-Fischfang:

Bonito ist ein dem Thunfisch ähnlicher Fisch mit sehr gutem Fleisch und nur einem Mittelknochen. Zum Fangen verwendet man den sogenannten Bonito-Haken, der mit Blinker versehen ist - dafür kein Köder.

Das Boot wird über den Schwarm hinweg gerudert und der glitzernde Blinker zieht die Fische an (von Madagaskar im Indischen Ozean bis nach Polynesien verbreitet).

#### Südamerika:

im Amazonasgebiet ist das Fischen mit Gift weit verbreitet (das Nervengift führt zu Lähmungen bei den Fischen, ist aber für den Menschen unschädlich).

#### Fischdrachen.

vor allem in Melanesien und Polynesien verbreitet; an einem Boot wird ein Drachen mitgezogen, dessen Schwanz eine bis ins Meer reichende Leine mit Haken bildet.

Vom Schatten des Drachens werden die Fische angelockt.

#### Fischen mit Lampen:

Öl- oder Gaslampen, nur bei Neumond möglich; in Ozeanien auch mit Fackeln.

### **FISCH STELLT EINE WICHTIGE ERGÄNZUNGSNAHRUNG DAR**

Fischfang ist Ergänzungswirtschaft

## 4.3 Fallen

Fallen gehören zur passiven Jagd (= Fangprozess), d.h. der Jäger stellt die Falle auf und kommt erst nach einigen Tagen zurück, um nach der Beute zu sehen. Lediglich beim Aufstellen und bei der Entnahme ist der Jäger noch aktiv beteiligt.

Für uns ist vor allem wichtig, dass wir in zwei Arten von Energie unterscheiden:

1. die kinetische Energie = Eigenenergie des Jagdtieres wird ausgenutzt, d.h. das Tier löst den Fangmechanismus durch seine eigene Energie aus.
2. die potentielle Energie = gespeicherte Energie, man benötigt ein Relais zum Auslösen.

### 4.3.1 Relaislose Fallen

Basieren auf kinetischer Energie

#### 1. Bewegungsschlingen und -netze

Tier bewirkt durch Eigenbewegung das Zusammenziehen der Schlinge (entweder in Halshöhe angebracht oder als Fußangel ausgelegt).

#### 2. Kammerfallen

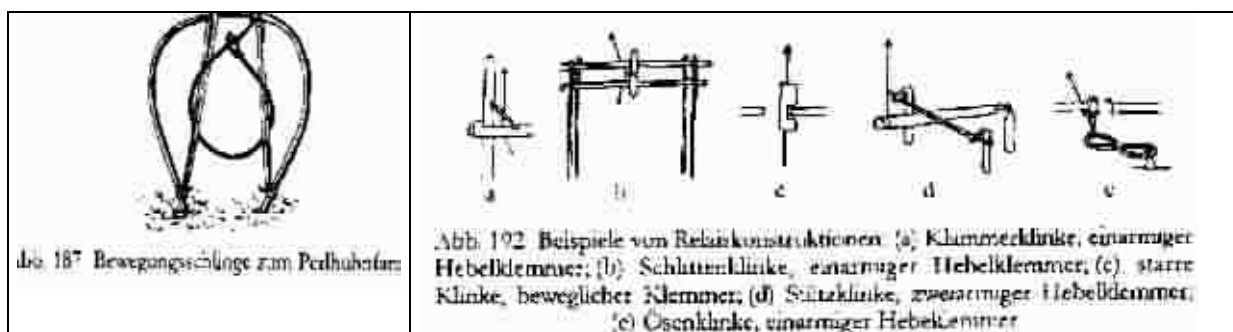
Zu dieser Gruppe gehören die Reusen. Tier zwingt sich durch den Eingang, der leicht federnd nachgibt, den es aber von innen nicht mehr aufdrücken kann (meistens beim Fischfang angewendet).

#### 3. Leimrute

Rute wird mit Leim bestrichen und der Vogel bleibt dran kleben, dies wird vor allem gemacht um die wertvollen Feder nicht mit Blut zu beschmutzen bzw. um die Tier nicht töten zu müssen sondern ihnen nur die Feder zu rupfen.

#### 4. Schluck- oder Knebelfälle

Köder wird geschluckt und Tier erstickt daran.



### 4.3.2 Relaisfallen

Jede Relaisfalle besteht aus  
Energiespeicher,  
Fangvorrichtung und

Relais, das wiederum aus 3 Teilen und zwar  
der Klemme - der Klinke - dem Auslöser besteht.

Die potentielle Energie ist gespeichert ( Klemme ) und durch das Auslöse des Tieres wird sie in kinetische Energie umgewandelt.

### 1. Tretfallen

### 2. Fangeisen oder Schlageisen

Mit Federn aufgespannte Eisen, in dem sich das Tier fängt.

### 3. Gewichtsfallen (S 230 - Schlagfallen)

Tier wird zB. von einem Stein, der durch einen aus zwei Stücken bestehenden Stab abgestützt ist, erschlagen (zB.: Schwerkraftfallen, Schlagfallen, Fallspeer)

### 4. Biegungs- oder Elastizitätsfallen (S 234)

Rute wird an einer Seite in der Erde befestigt (auch biegsamer Baum etc.) und dann bogenförmig gespannt. Am anderen Ende wird eine Schlinge mit einem Köder angebracht und anschließend mit einem Relais fixiert; durch das Auslösen (ausklinken aus der Klemme wird das Tier in die Luft geschleudert und bleibt in der Schlinge hängen.

### 5. Elastizitätskammerfallen

zB.: Mäusekammerfallen oder Langustenfallen; Kammer (zB.: Korb, Kiste etc.), in die das Tier durch den Köder gelockt wird und dadurch ein Mechanismus auslöst, der die Tür schließt oder beim Fischfang aus dem Wasser schnellen lässt.

### 6. Torsionsfallen

Strick wird verdreht oder verdrillt (um seine Längsachse) und damit gespannt. Diese Spannung wird durch ein Relais gelöst, lockert sich und die Falle fällt runter (können zB. Netze etc.)

*Lagercrantz, Sture: „Beiträge zur Jagdfallensystematik“ Stockholm 1937*

13.5.2002

## 5 Kleidung und Tracht

*Christian F. Feest/ Alfred Janata*

"Technologie und Ergologie in der Völkerkunde". 1989, Bd. 2, Dietrich Reimer Verlag, München

Kapitel über Kleidung und Schmuck auf S 159 - 290

**Gepprüft wird nach Vorlesung.**

Einteilung:

1. Allgemeines
2. Grundbegriffe
3. Technik der Herstellung
4. Überblick über Kleidungsformen

### 5.1 Allgemeines

Kleidung stellt des Bedürfnis des Menschen nach Körperschutz dar, steht aber auch in Zusammenhang mit dem Prestige-Denken.

Heidi Nixdorf meinte 1987 dazu:

"Kleidung ist das Gehäuse des Individuums' (= Umhüllung).

Rational        meist entsprechend der Ökozonen; zB.: Schutz vor Kälte, Sonne, etc.  
Prestige        man will durch die Kleidung etwas ausdrücken, ein Signal setzen oder zu einem bestimmten Anlass.

Körper ist nie nackt, auch nicht bei den Nackt-Geher. Männer mit hochgebundenen Penis oder Peniskalebasse, Frauen haben Schnürchen um den Bauch, Schamdeckel oder Blätter vorm Gesäß, d.h. der Körper ist geschützt, vor allem die Öffnungen des Körpers (Augen, Ohren, Nase, Mund, After, Geschlechtsmerkmale), da man durch diese böse Geister, Wünsche oder Krankheit etc. in den Körper senden könnte - also Schutz vor Magie.

Scham und Nacktheit ist ein relativer Begriff (durch Gesellschaft geprägt) = Definition des Kulturraumes.

Das „ICH“ stellt durch die Kleidung Bezug zur Außenwelt her.

ZB.: Ökzone (warm und kalt),

Magie (Krankheiten können durch die Körperöffnungen nicht eindringen), etc.

Natürlich stellt auch die Körperbemalung eine Kleidung dar.

- Kleidung ist Selbstdarstellung von Menschen - man will mit seinem Outfit etwas ausdrücken (steht im Kontext zu Gesellschaftsnormen - Generationenkonflikt).
- Kleidung in Verbindung mit Geschmack (schön oder weniger schön - durch Gesellschaft vorgegeben -Mode).
- Sehr wichtig ist auch die Zielvorgabe: zB.: Arbeitskleidung, Kleidung für Ornat (sakrale Bedeutung)
- Ist auch Ausdrucksform des Gruppen- oder WIR-Bewusstseins (zB.: Tracht inklusive Schuhe, Schmuck etc. = gruppenbildender Indikator) - Uniform.
- Man kann mit Kleidung einen Menschen zum Star machen
- Kleider können nach dem Motto "Kleider machen Leute" (*G. Keller*) etwas imaginieren. zB.: der Hauptmann von Köpenick, durch Uniform wird Arbeitsloser als Hauptmann anerkannt.
- Mit Kleidung können auch Signale ausgesandt werden (Signalwirkung), man erwartet sich etwas; zB.: Bettler in eleganter Kleidung ist unvorstellbar, Priester muss bei Feierlichkeiten dementsprechend gekleidet sein, etc.
- Auch das Schminken ist Signalwirkung.
- Kleidung hat neben Signalwirkung auch Symbolwirkung; zB.: Häuptlingszeichen, etc.
- Man kann auf den Körper auch etwas ein- oder aufbringen (Ohringe, Schminke, Blumenschmuck, Parfüme, etc.).
- Auch Kopfbedeckung (zB.: Regenschutz) - Friseur - Schuhwerk - etc. ist Kleidung.

0. König- "Männliches Verhalten: Die Tracht". Freiburg, 1983

R Girtler: „Kleider als Symbol bei Sandler, Zuhältern und Aristokraten".

Er wies darauf hin, dass Symbole für Randgruppen sehr wichtig sind und diese durch die Kleidung artikuliert werden (auch im w. S., wie zB.: Tätowierung, Haare, Piercing, etc.)

Dazu ein Beispiel aus der Südsee:

Mädchen tragen Tücher in die Zipfel geknotet sind:

ein Zipfel bedeutet ledig, zwei heißt verlobt und drei Zipfeln steht für verheiratet.

## 5.2 Grundbegriffe

Tracht stellen einen Überbegriff dar, den man von einem holistischen Ansatz aus betrachten muss, da man das gesamte Umfeld miteinbeziehen muss.

Also nicht nur Schuhe und Kleidung sind gemeint, sondern auch das Outfit, das Benehmen (gesellschaftliches Phänomen) und auch der Personenkreis für den die Tracht bestimmt ist (Männer- oder Frauenverbände - soziales Umfeld) bis hin zur Ritualbekleidung (Sakralbereich) ist zu berücksichtigen.

3 Punkte:           1. Körpertracht  
                          2. Schmuck  
                          3. Kleidung

Ergänzende Utensilien:

- Augenschirme als Schutz gegen die Sonne im ozeanischen Raum
- Schnebrille der Inuit; Knochenbrille mit schmalen Sehschlitz
- Sonnen- und Regenschirme
- Hoheits- und Berufszeichen (zB.: Wurfmesser, Werkzeuge, etc.)

13.5.2002

## 5.3 Körperverzierung

Wir unterscheiden in temporäre und permanente Formen.

### 5.3.1 Temporäre Formen

Diese sind vor allem unter den Oberbegriff "Signalwirkung" und "Symbolik" zu verstehen.

Man zählt dazu:

Schminke - Bemalung - Einölen - Bekleben - Federn - temporäre Haartracht (Frisuren)

#### 1. Schminken - Bemalen

Bei uns eher auf Frauen beschränkt, während sich im außereuropäischen Bereich auch Männer schminken oder bemalen.

ZB.: in Mali, *Senegal* oder *Burkina Faso* im geographischen Sudan tragen sich die Männer gelbe oder braune Gesichtsfarben auf, die mit der Religion, mit der Symbolik "Männlich-Weiblich" oder mit den Diesseits und Jenseits in Verbindung zu sehen sind.

Das Bemalen hat also eine traditionelle Bedeutung.

Aber nicht nur Gesicht sondern auch der gesamte Körper wird bemalt (Australien, Neuguinea - weiße Trauerfarben, Signalwirkung mit Krankheit in Verbindung).

So hat das Schminken und Bemalen kulturelle, gesellschaftliche und religiöse Bedeutung (Altersklassen, Jugendgruppen, Bund) und ist in einem weiten Rahmen zu sehen.

Teilbemalungen in Marokko: Henna auf der Innenseite der Handfläche (Schablone)

## 2. Bekleben

Es werden auf den Körper Federn, Erdklümpchen (Australien), Bildchen (falsches Tatau) etc. aufkleben.

## 3. Einölen

Es ist weit verbreitet und hat nicht nur eine Schönheitsfaktor sondern auch kosmetische Aufgaben, da es bei großer Hitze das Austrocknen der Haut verhindert;

zB.: in Afrika wird Butter als Schutz gegen die Sonne aufgetragen oder in Mikronesien und Melanesien verwendet man Kokosöl als Sonnenschutz - gilt auch als Schönheitsideal.

Auch Parfümieren ist im Zusammenhang mit dem Einölen im außereuropäischen Bereich weit verbreitet.

Fett kann auch als Schutz vor Kälte eingesetzt werden;

zB.: bei den Inuit wird Tran oder Roggeneier verwendet.

Einölen hat neben dem kosmetischen Faktor aber auch einen gesellschaftlichen Bereich (Signalwirkung).

## 4. Federn

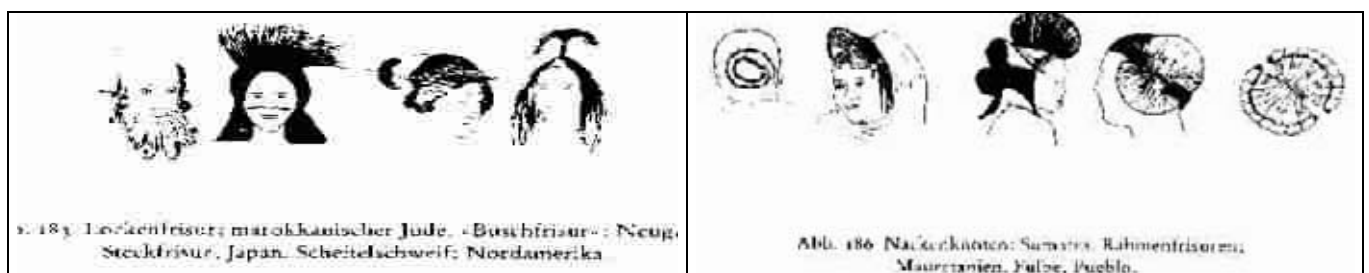
Bei uns hat Federn den negativen Beigeschmack der Strafe (Mittelalter: geteert und gefedert), in außereuropäischen Bereich ist es aber wichtig als Jagdmaske (man denke an den Papageno)..

## 5. Haartracht

Man kann die Haare einfach lang oder kurz tragen, einen Zopf flechten, Locken drehen, man kann es auftoupieren, färben etc.

Haartrachten sind vor allem bei Jugendlichen aktuell (Rasta, Irokesenkamm, Skinheads, etc.)

Akzeptanz der Gesellschaft ist notwendig - Haartracht ist temporär -steht mit Kultur, Gesellschaft, Stammesbewusstsein oder Identitätsbewusstsein in Verbindung.



### 5.3.2 Permanente Formen

Im Gegensatz zu den temporären bleiben diese bestehen.

#### 1. Tatauieren (Tätowieren)

TA TAU ist ein samoanisches Wort und heißt soviel wie "Bildchen"

Tatauierungen werden im Prinzip bei hellhäutigen Menschen durchgeführt und kommt in 3 Formen vor: Punkttatauieren, Stich- oder Schnitttatauieren und Amuletttatauieren. Allgemein handelt es sich um ein stationäres Bild, das auf die Haut aufgebracht wird. Man muss also den Farbstoff unter die Epidermis bringen.

### a) Punkttatauieren

Nadel, Dom etc. wird in die Farbe getaucht und durch Stiche unter die Haut gespritzt. Im außereuropäischen Bereich hat man eine sogenannte Tatauierkamm (kleiner 5-8 cm breite Kamm mit einem Stiel aus Schildpatt), mit dem unter Mithilfe eines kleinen Schlegels die Farbe unter die Haut gebracht wird; in Polynesien weit verbreitet

### b) Strich- oder Schnitttatauieren

Nadel und Wollfaden sind notwendig. Wollfäden wird in Farbe getaucht und durch die Oberschicht der Haut gezogen.

Heute macht man mit der Rasierklinge oder einem scharfen Messer einen Schnitt in die Haut und schmiert über die verwundete Stelle die Farbe.

Die Farben sind meistens Ruß (schwarz) oder verbrannte Nüsse (braun bis schwarzbraun).

### c) Amuletttatauieren

Hauttasche wird aufgeschnitten und ein Amulett aus Papier, Schildpatt etc. wird hineingeschoben um die Haut anschließend wieder zuzunähen. (Buschmänner in Afrika)

Das Tatauieren ist ein schmerzhaft Arbeitsvorgang und muss daher in mehreren Perioden durchgeführt werden.

Man beginnt meist nach der Reife von Frau und Mann mit dem Tatauieren.

Meistens werden Füße, Gesäß (zB.: Maori), Gesicht etc. tatauiert.

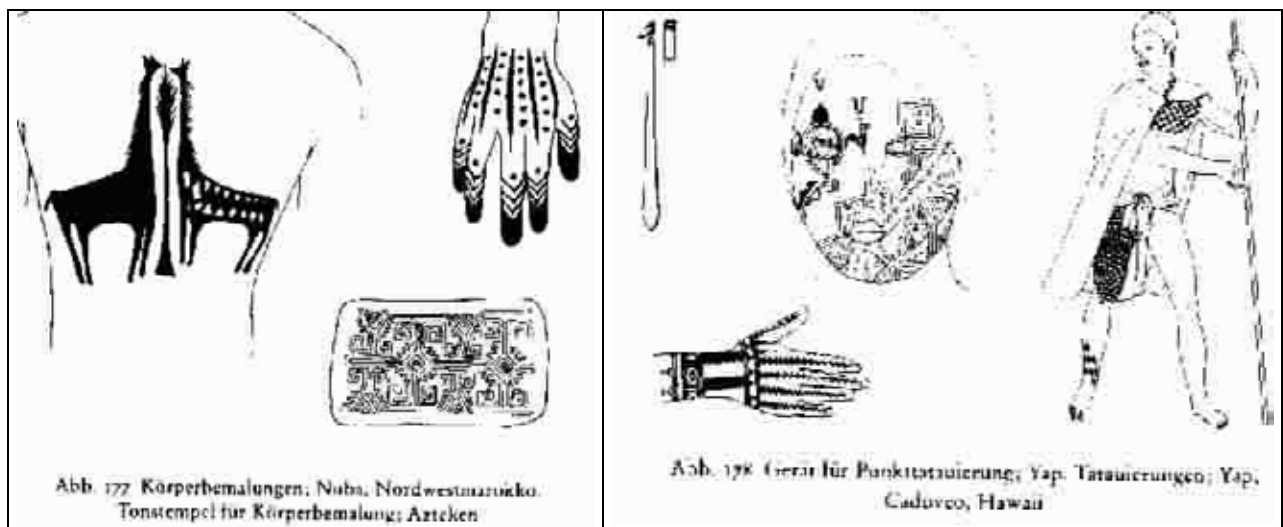
In *Polynesien* gibt es die schönsten und größten Arbeiten, vor allem die Marquesasinseln sind sehr bekannt.

Die MarquesianerInnen waren vom Scheitel bis zur Sohle tatauiert, ansonsten meist nur partielle Arbeiten.

Diese Muster haben Aussagekraft (Häuptling, Männer- oder Frauenbünde etc.).

In Tahiti gab es zB. den AREOL-Bund, in dem man gemischtgeschlechtlich nach Klassen geteilt gelebt hat und in Promiskuität

War wie Loge organisiert und je höher eine Rangstufe war, um so mehr waren seine Mitglieder tatauiert.



### 2. Skarifikation oder Narbenschmuck

Vor allem in Nordafrika (zB. - Nuba) vertreten.

Bei der Skarifizierung wird mit einem Haken die Haut hochgehoben und abgeschnitten.

Dadurch entsteht eine Wunde, in die man Salz oder Ruß einreibt um eine grobe Vernarbung zu erreichen.

Wird meist bei dunkelhäutigen Menschen durchgeführt und besitzt meistens Statussymbol (zB.: Kennzeichnung jeder Schwangerschaft durch Narben in der Brust, dadurch wird in Afrika die Fruchtbarkeit dokumentiert symbolisiert somit ein sozialen und wirtschaftlichen Status).

### 3. Branding

Das Anbringen von Brandnarben.

### 4. Durchbohrungen (Piercing)

Durchbohrungen werden gemacht um Schmuck hineingeben zu können.

Was kann durchbohrt werden:

Nasenflügel, Nasenscheidewände (zB.: Neuguinea), Ohren, Ober- und Unterlippen (Afrika und Amazonasgebiet - Lippenteller), Zunge,

Intimbereich (Indien: Diamanten werden in die äußeren Schamlippen der Frauen eingesetzt; Indonesien und Mikronesien: Balang - die Eichel des Mannes [meist schon im Knabenalter] wird durchbohrt).

### 5. Deformationen

Man kann an Weich- und Hartteilen des Körpers Deformationen durchführen.

Weichteile: bei den Indianer im Amazonasgebiet werden die Waden streng abgebunden.

Harteile: Schädel - Langkopf bei den Azande, flacher Kopf in Peru und bei den *Mayas*

Hals - Verlängerungen in Afrika und Burma (Padaung~-Frauen).

Finger abschlagen - gilt in Polynesien als Zeichen der Trauer, geht hin bis zum Ausstechen der Augen

Taille - abbinden, Schönheitsideal - Wespentailen

Fußdeformationen - im alten China wurden den Frauen die Zehen abgebunden, Lotosfuß als Han-chinesisches Ideal.

Zahndeformation - Zähne entfernen hat rituelle Bedeutung - Signalwirkung (man hat Reife erreicht); Edelsteinimplantationen nach vorheriger Zahnentfernung (zB.: bei den *Mayas*).

Zu erwähnen wären auch die

Trepanationen, also Schädelöffnungen, d.h. es werden Löcher in die Schädeldecke gebohrt oder geschlagen.

Wird aus medizinischen Gründen durchgeführt wenn die Hirnmasse aufschwillt, dadurch die Hirnflüssigkeit eingeengt wird und Schmerzen entstehen.

Trepanationen zählen aber nicht zu Deformationen (zB.: im alten Ägypten, auch bei außereuropäischen Völkern - meistens bei Hochkulturen).

Auch sämtliche Strafmaßnahmen wie Gliedamputationen in der islamischen Welt oder Brandzeichen bei Sklaven gelten nicht als Kleidung.

## 6. Enthaarung

Im Gegensatz zur Rasur, bei der man nur die Haare entfernt, werden bei dieser Methode auch die Haarwurzel mit einer Klebmasse ausgerissen.

ZB. wird im Orient der verheirateten Frauen die Schambehaarung entfernt - gehört zu ihrem Status und wird weniger aus hygienische als aus sexuellen Gründen gemacht.

### 5.3.3 Schmuck

Körperdeformationen und Durchbohrungen, aber auch die Haartracht steht eng in Verbindung mit Schmuck.

Prinzipiell ist festzuhalten, dass keinem Volk der Schmuck fehlt.

Nasen-, Lippen-, Ohren- und Intimschmuck, bei den Haaren hat man Käämme, Perücken etc.

Haarschmuck: Käämme (afrikanische Goldküste, Maori - mit ihnen wurde auch begrüßt wie bei uns mit einem Hut); Perücken und -teile (Dorfjungfrau auf Samoa).

Kopfschmuck: Federkrone oder -schmuck stellen ein Statussymbol dar (vergleichbar mit der Goldhaube bei unseren Trachten).

Halsschmuck: Streckringe; Ketten oft in Verbindung mit Amuletten.

Brustschmuck: Lange Kette mit Amulett auf der Brust; Orden - oft Prestige.

Rückenschmuck: Abwehrende Wirkung - zB.: Hand der *Fatima*, Kap-Kap-Schmuck in *Melanesien*; Wappen sowohl als Brust- als auch Rückenschmuck.

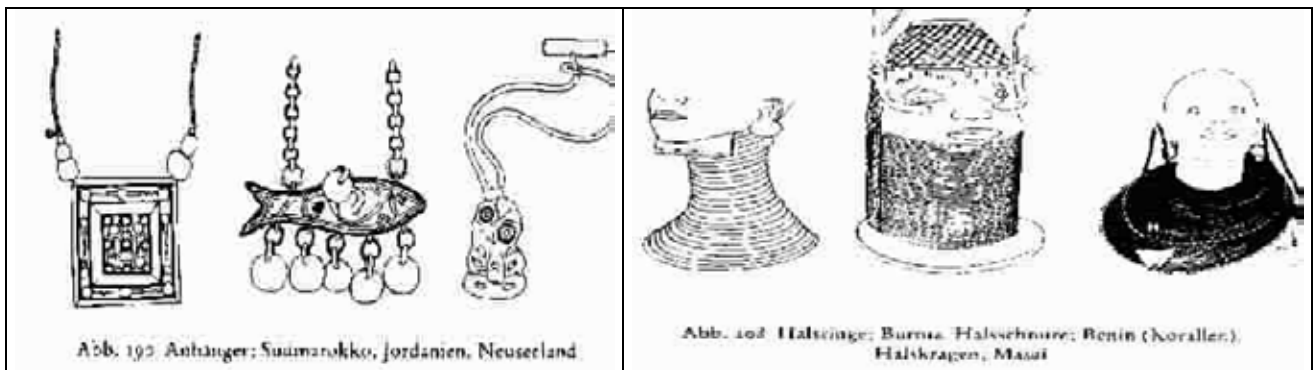
Hüftschmuck: Im außereuropäischer Bereich vor allem bei Nacktgehern (zB.: *Nuer*) von Bedeutung - aus Perlen etc.

Arm- und Handschmuck: Armreifen aus Edelmetallen, in Ozeanien aus Schildpart, Perlmutter etc.

Finger: Ring oft als Statussymbol oder Signalwirkung (zB.: Ehering).

Bein: Unterschenkelringe als Aussteuer (zB.: im Sudan).

Zehen: Ring



### **5.3.4 Kleidung und Ökozonen**

Nacktgeher kennen keine Kleider, zB.: *Yanomani, Nuer* etc., fühlen sich aber nicht nackt.

Im Vordergrund steht der Schutz des Körpers vor Kälte und Sonne sowie vor Magie.

Bei ersteren sind die Ökozonen zu beachten, während der magische Schutz durch Abdecken der Körperöffnungen erreicht wird (zB.: Peniskalebasse, die aber auch Imponiergehabe ist).

Weiters ist auch der Schutz vor Insekten und Regen (Regenkappen, um das Wasser über die Schultern abzuleiten, um den Nacken zu schützen).

#### **5.3.4.1 Ökozonen:**

Das Hemd spielt in allen Zonen eine wichtige Rolle.

subtropischer Bereich: Hier ist das Wickelgewand zu Hause, das über eine Schulter gebunden ist, während es auf der anderen Seite unter der Achsel durchgeht - zB.: *Ghana*.

Trockengebiet (Wüsten): Helle Kleidung bietet guten Schutz vor der Sonne, das Gesicht wird vor Sand geschützt (*Litham* bei den *Tuaregs*, sowohl für Frauen und Männer). Gesichtsschleier bei den Frauen hat andere Bedeutung. Es gibt auch Wickelgewänder und Mäntel jeder Art.

Gemäßigte Zone: Hier wird alles getragen - Jacken, Hosen, Kapuzen, Beinkleider, Strümpfe, Schuhe, etc.

Waldzone: Wie gemäßigt Zone.

Polare Zone: Fellkleidung; Anorak (*Zweifellhemd* mit Kapuze bei den *Inuit*).

#### **5.3.4.2 Weiter Unterscheidungsmerkmale:**

Alltagskleidung: Arbeitskleidung je nach Beruf

Festtagsgewand: Große Anlässe, zB.- Rites de Passage;  
Anlässe richten sich nach Jahres- oder Lebenszyklus.  
Der Übergang von Alltagskleidung zum Festtagsgewand ist fließend, hängt auch mit dem Stat

Ritualkleidung: Für den Priester - liturgisches Gewand (Christentum, Islam, Hinduismus  
Buddhismus, aber auch bei den sogenannten Stammesreligionen).

Fußbekleidung: Überall wichtig und hat vor allem Schutzfunktion, zB.: Schlangen etc.

Hut: Wichtig als Kopfbedeckung, zB.: Schutz vor Regen und Sonne.

Wichtig sind auch die Techniken der Herstellung von Kleidung  
siehe 11. und 12. VO Technologie "Textile Techniken"  
Textile Techniken: Netzen - Häkeln und Stricken - Flechten - Weberei  
Walken - Filzherstellung

Bastherstellung  
Fellbearbeitung           wird nicht geprüft!!  
Lederbearbeitung  
Applikationen - Schmuckstücke anbringen  
Nähen  
Färbetechniken - Tauchbad, Reservierungstechniken  
wie Plangi, Tritic, *Batik* und Ikat

Gesellschaftlicher Bereich im Zusammenhang mit der Herstellung von Kleidung.  
Bei uns als Handwerk (Schneider, Kleidermacher, Tuchhersteller, Lodenwalker etc.) zu sehen.

Im außereuropäischen Bereich unterscheiden wir in

- Haushandwerk
- Subsistenzhandwerk
- Berufshandwerk. Meister - Lehrlinge; abstuftende Qualifizierung; es wird kalkuliert.

Weiters muss die Arbeitsteilung berücksichtigt werden, d.h. die verschiedenen handwerklichen Tätigkeiten können von Frauen oder Männer (geschlechtliche Arbeitsteilung) ausgeführt werden. So sind zB. in der afrikanischen Hofkunst - als Aulik bezeichnet - vorwiegend Männer als Schneider tätig. Auch in europäischen Bereich sind die meisten bekannten Modeschöpfer und Schneider männlichen Geschlechts.

Im außereuropäischen Bereich kommt es im Haushandwerk meist zu einer geschlechtsspezifische Teilung, d.h. die Frauen stellen ihre Kleidung her während die Männer für die Männerkleidung zuständig sind.

Beim Subsistenzhandwerk, wo der Übergang zum Berufshandwerk festgestellt werden kann, geht es soweit, dass bereits eine gewisse Profession anfängt, sowohl von manueller (die Art der Herstellung) als auch von gesellschaftlicher (es entstehen gewisse Profession als Handwerker zB.: die Kleiderherstellung und damit verbundene Arbeiten wie Weben etc. ist im geographischen Sudan Männerarbeit) Art.

Das Berufshandwerk setzt Handel - meist mit Markt in Verbindung - voraus; zB.: Bazar mit seinen verschiedenen Vierteln, in denen die jeweiligen Berufsgruppen vertreten sind. Diese Märkte können also stationär sein (Bazar im Orient oder Nordafrika) aber auch temporär (Wochenmärkte, wo auch Schneider vertreten sind). Heute sind in Afrika die fahrenden Handwerker noch vertreten.

### **5.3.4.3 Problem Kinderarbeit :**

Kinderarbeit, die in weiten Gebieten der dritten Welt anzutreffen ist, stellt Ausbeutung dar, auch von der eigenen Familie.

Hier muss es zu einer Veränderung der soziale Strukturen kommen.

Sehr wichtig ist der Nord-Süd-Dialog, bei dem vor allem die Industrieländer stark gefordert sind.

Es kann nicht sein, dass Kinderarbeit und im Extremfall Kinderprostitution das Überleben der Familie sichert.

Beispiel Seidentepiche: zu dieser Tätigkeit werden vorrangig Kinder eingesetzt, da mit kleinen Händen die Knüpftchniken besser durchführt werden können.

#### **5.3.4.4 Rite de Passage**

Wichtig ist auch der Jahres- und Lebenszyklus.

Rites de Passage (A. van Gennep - 1909),

gemeint sind gewisse Übergänge im Lebensablauf; Taufe - Reife - Heirat - Tod etc.

Diese Übergänge von einem Lebensstadium in ein anderes sind durch Zensur festgelegt und erfordern daher feierliche Kleidung -wichtig ist in diesem Zusammenhang die Lehre von der Herstellung dieser Kleidung.

Unter Jahreszyklus fallen die verschiedensten Feierlichkeiten wie Ostern, Weihnachten, Erntedankfest etc.

Zu diesen Anlässen ist also eine bestimmte Kleidung gefordert und daher wichtig für die Kleiderherstellung.

Festtagsgewand - profan; für alle gedacht.

Zeremoniakleidung- vor allem für RitualistInnen, die die Aufgabe haben, sich mit der Transzendenz in Verbindung zu setzen.

### **5.4 Überblick über Kleidung**

Steht unter dem Motto "Vorn Nacktgehen bis zur Vollkleidung".

#### **5.4.1 Vollständige Nacktheit**

Noch vereinzelt in NO-Afrika bei *Nuer*, Amazonasgebiet oder Neuguinea anzutreffen.

Durch Globalisierung und Ausbreitung der ideologischen Positionen der Missionen der Weltreligionen Christentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus, aber auch in Folge wirtschaftliche Aspekte, heute Großteils verschwunden.

Aber auch die Nacktgeher sind nicht vollkommen nackt, sie haben zum Beispiel eine Schamschnur oder es ist das Hochbinden des Penis damit verbunden etc.

Überhaupt ist zu sagen, dass Scham eine relative kulturelle Größe darstellt.

#### **5.4.2 Blätterbüscheltracht, Peniskalebasse, Schürze**

Bei dieser Art der Bekleidung geht es darum die primären und sekundären Geschlechtsmerkmale zu schützen, vor allem vor dem magischen Bereich.

Anzutreffen bei den Jägerkulturen am Amazonas oder in SO-Asien bei den *Negrito*.

Peniskalebasse - nicht nur Schutz sondern auch Prestigeobjekt (Prestigegehabe), das weltweit verbreitet ist.

Durchziehbinde: Lappen werden durch den Schritt durchgezogen.

Schamschürze: in Dreiecksform.

#### **5.4.3 Röcke**

Wickelrock aus mehreren Tuchbannen und normal geschnittener Rock.

Im außereuropäischen Bereich sind Röcke als Männerkleidung weit verbreitet.

- Ozeanien: *PAREU* - Wickeltücher in Verbindung mit verschiedene Bindetechniken (zB.: über die Brust oder ab den Hals, über eine Schulter, ab Hüfte etc.)
- Indonesien: *SARONG*, ein schlauchartig zusammengenähtes Tuch von etwa 2 m x 1 m Größe  
Diese Wickelröcke können aus Stoff, Baststoff oder auch aus Matten sein.

### **5.4.4 Umwürfe, Mäntel und Wickelgewand**

Wir unterscheiden in

#### Mäntel

- ohne Ärmel : Seit dem Altertum bekannt, mit Kapuze versehen als Regenmantel der Römer.  
Hat sich im Habitus der Mönche als Mess- oder Ritualgewand erhalten..
- mit Ärmel: Übergang zum Hemd
  - offen getragen heißt er Frack;
  - ein zugeknöpfter Mantel wird als *Kaftan* (kommt aus jüdischer Glaubenswelt) bezeichnet, der in der Priestersoutane weiterentwickelt wurde.  
Sie sind je nach Stand in einer anderen Farbe ausgeführt und haben somit Signalwirkung  
(Priester - schwarz, Kardinal - purpurrot, Monsignore - purpurrot mit violetten Knopfloch);
  - zugeknöpfter Mantel mit Kapuze heißt in der islarnischen Welt *Djellaba* , in Nordafrika weit verbreitet.

Wickelgewand: weltweit anzutreffen

Mittelmeerraum - war es weit verbreitet, besonders bei den Römer die Toga;

Afrika - im Alten *Ägypten*, heute in *Ghana* etc.;

Amerika - an der NW-Küste, im alten *Mexiko* bei den *Azteken* und Maya;

Asien - SARI in *Indien*, oft in Verbindung mit Unterrock und Niederleibchen getragen.

#### PONCHO:

Ist ein rechteckiges oder ellipsoides Stück Stoff, dass in der Mitte mit einem Längs- oder Querschnitt als Halsöffnung ausgestattet ist.

Man trifft den *Poncho* weltweit an.,

Bereits im Alten *Ägypten* (Funde im *Tutanchamun-Grab*) oder *Mesopotamien* anzutreffen, auch bei den Griechen und Römer als Hirtenmantel bekannt.

Bei uns als Wetterfleck bekannt bzw. als liturgisches Gewand beim Christentum als symbolischer Hirtenmantel erhalten.

Amerika: Süd- und Mittelamerika

Ozeanien: in *Polynesien* und *Mikronesien* aus Baststoff hergestellt

Asien: Hirten;

*Tibet* - *Hinterindien* - *Indonesien* Dient vor allem als Wetterfleck, aber auch im Sakralbereich anzutreffen.

### **5.4.5 Hemdentracht**

Ein Hemd ist ein Mantel mit Ärmeln, jedoch aus einem dünneren Material.

Afrikanischer Kontinent: weit verbreitet, helle Hemden um den Körper vor der Sonne zu schützen.

Asien: *Kimono* mit Gürtel am Körper festgebunden. Vor allem bei asiatischen Hochkulturen vorzufinden. Anorak: Zweifelhemd mit Kapuze, bei den *Inuit*.

## 5.4.6 Beinkleidung

Beinkleidung ist sehr wichtig, war jedoch am Anfang der Menschheitsgeschichte nicht vorhanden, sondern hat sich erst durch die Mobilität entwickelt.

*Leggins* = hautenge Hose oder ohne Hosenoberteil, die mit einem Gürtel und Straps getragen wurden (oft als Reitutensil in gesamten amerikanischen Raum anzutreffen).

Auch die Hose ist im außereuropäischen Bereich weit verbreiten, sowohl als Frauen- und Männerkleidung.

Hat im Islam und später auch Hinduismus und Buddhismus große Bedeutung auch als Frauenbekleidung: Bundhose, die sehr weit ist und am Knöchel eng abgebunden ist wurde in Indien verfeinert.

Im Norden ist vor allem die Fellhose bei den *Inuit* von Bedeutung.

## 5.4.7 Schuhwerk

Stellt einen wichtigen Schutzfaktor gegen die ökologischen Außenbedingungen dar (zB.: Korallenriff, heißer Sand, Schnee etc.)

Man unterscheidet in Sandale - Schuhwerk - Stiefel.

Mokassin: ursprünglich ohne Sohle

Sandalen:

Buschsandalen mit einem vorne nach unten gebogenen Schnabel (Haken) um im Sand einen guten Antritt zu haben (Kalahari). Als Zusatzeffekt wird Sand aufgewirbelt, was dem Buschmann das Anpirschen erleichtert.

Man kann die Sandale am Knöchel oder an den Zehen anschnüren, daher auch oft als Schnürsandale bezeichnet.

Eine Weiterentwicklung stellt eine Sandale mit hochgezogenen Knöchelschutz mit Schnürriemen dar. Hier ist bereits der Übergang zum Schuhwerk erkennbar.

Sandalen: Sohlen mit Bändern am Fuß festgehalten

Schuhwerk:

Sohle mit Aufbau zum Schutz der Zehen und des Knöchels. Werden aus Leder und aus Filz hergestellt.

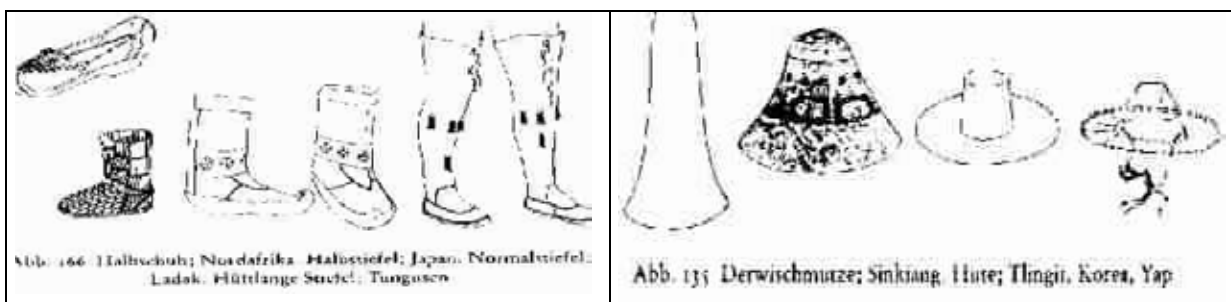
Stiefel:

Röhrenschaft wird an Schuhwerk angesetzt.

Filzstiefeln sind vor allem in Rußland und in Zentralasien anzutreffen.

Im Norden aus Leder = Lederstrumpf oder *Mokkasins* (können auch ohne Aufsatz sein).

Im zirkumpolaren Raum sind die Fellstiefel bei den *Inuit* weit verbreitet. Bei den Inuit trifft man die beste Vollkleidung an.



### **5.4.8 Kopfbedeckung**

Im wesentlichen Schutz oder Imponiergehabe, aber auch Signalwirkung (sozialer Status).

Schutz: Helm vor Sonne und Regen.

Imponiergehabe: schöne Kopftücher oder Hüte. Sind besonders bei den Trachten wichtig  
zB.: Ausseer Hut, Goldhaube der Wachauer Tracht.

Signalwirkung: Häuptlingswürde, oder früher trugen verheiratete Frauen einen Hut ("Unter die Haube kommen

### **5.4.9 Sonderformen**

Prunkgewänder, Zeremonialkleider

Federnmäntel in Hawaii: Federn auf Netz aufgetragen.

Kleider artikulieren die soziale Stellung - "Kleider machen Leute" [G. Keller].

Durch Kleidung kann man seinen Reichtum bezeugen, hat somit eine Signalwirkung.

Man kann dies durch schöne Kleider zum Ausdruck (zB.: Kimono) bringen, aber natürlich auch durch eine Fülle von Stoffbannen (zB.: Baststoffe in Ozeanien).

### **5.4.10 Handschuhe**

Fäustlinge aus Leder, Filz oder Fell, oft mit einer Schnur versehen, um sie um den Hals hängen zu können; zB.: Inuit

27.5.2002

## **6 Siedeln und Wohnen**

4 Punkte:      Grundbegriffe  
                  Wohnformen  
                  Siedlungsformen  
                  Siedeln und Wohnen

### **6.1 Grundbegriffe**

Techniken bei der Herstellung:      Holzbearbeitung: Axt, Beil und Dechsel als Werkzeuge.  
  Lehmarchitektur: Ziegeln oder Stampflehmethode.  
  Flechttechniken: für mobile Behausungen.  
  Leder- und Filzbearbeitung: für Zelte - Jurte aus Filz.  
  Steinbearbeitung: Steinwände, nennt man mauern.

#### **6.1.1 Unterschiede zwischen Haus - Hütte - Zelt:**

Haus: abgesetzte Wand oder Mauer und darauf eine Dachkonstruktion.

Hütte: hat keine Wände oder Mauern, daher Dachkonstruktion auf dem Boden.

Zelt: mobile Wohnform, sowohl in Form eines Hauses als auch einer Hütte. Auch Jurte.

Weitere Ausdrücke:

Dach: ist ein Synonym für Konstruktion und die Bedeckung. Richtigerweise spricht man von Dachkonstruktion und Dachhaut.

Das Material für die Dachhaut: Ziegeln, Schiefer- oder Steinplatte, Blätter, Stroh, Leder, etc.

Mauern: Tätigkeit heißt mauern;

Steinmaterial oder Lehm oder Erde als Material (Stampflehmethode oder aus Adoben [luftgetrocknete Ziegel])

Wand: Tätigkeit heißt errichten; Holz, Matten

Grundrissformen: rechteckig oder quadratisch, rund, oval (zB.: Samoa), 6- oder 8eckig, schiffsformähnlich (Osterinseln).

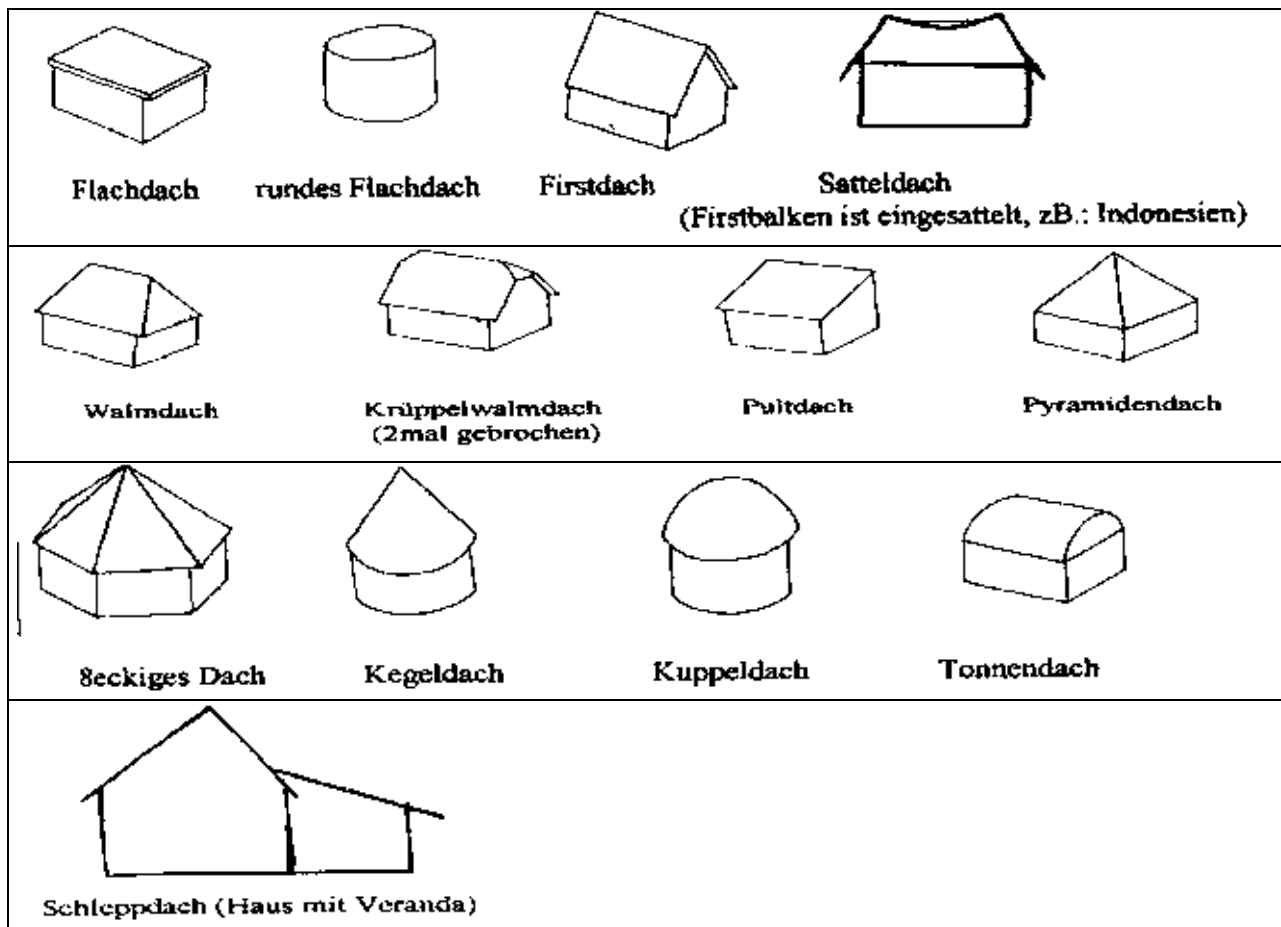
Die Hausformen richten sich immer nach der Dachkonstruktion, d.h. die Form des Daches macht die Bezeichnung der Haustypen aus.

Bei den Dach sind die Begriffe

FIRST (Oberkante des Daches) und

TRAUFE (Unterkante des Daches) wichtig.

**6.1.2 DACHTYPEN:**



Feest/Janata 1989, Abb 84

Eine Hütte ist eine Dachkonstruktion, die am Boden steht, während ein Haus aus Wänden oder/und Mauern besteht, auf denen die Dachkonstruktion liegt.

### **6.1.3 Dachkonstruktionen**

Die Dachformen sind bestimmend für die Hausformen

Wir unterscheiden 2 Formen von **Dachkonstruktionen**, wobei als Unterscheidungsmerkmal die Träger des Firstbalken dienen (quadratisches oder rechteckiges Haus):

#### **1. Sparrendachstuhl**

Ist die weitest verbreitete Art von Dachstühlen. Firstbalken (auch Firstpfette) werden von seitlich hinauf verjüngende Sparren getragen, die Dachbalken halten am unteren Ende die Sparren (Druck) - es entsteht ein Dreieck.

Der Kehlbalken in halber Höhe zwischen den Sparren, dient zur besseren Fixierung.

Als Fußtraufe (Fußpfette) wird der Balken, der unten in der Längsrichtung liegt bezeichnet.

In die Dachlatten (quer) werden die Ziegel (aus Ton, Blätter, Stroh etc.) eingehängt.

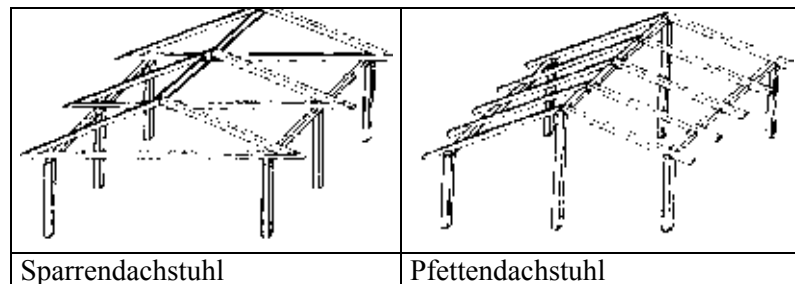
#### **2. Pfettendachstuhl oder Ständerkonstruktion**

Auf Ständer, die im Boden fixiert werden, werden die Fußpfetten und die Firstpfette aufgelegt (vielfach im außereuropäischen Bereich, auch im Neolithikum weit verbreitet).

Die tragenden Elemente sind die Pfetten, die durch Ständer gestützt sind. Auf diese Pfetten werden die Sparren, die jedoch keine tragenden Elemente sind, seitlich angelegt. Sie dienen zum Anbringen der Dachhaut.

Man kann statt den Sparren auch Rofen auflegen und spricht dann von einer Rofen-Konstruktion.

Rofen haben die Form von große Spazierstöcke, die im Firstbalken eingehängt werden.



Beim **Pyramidenhaus, Rundhaus, Kegeldachhaus etc.** ist der **Mittelposten** das wichtigste Element. An diesem werden seitlich die Sparren angelegt.

Dachbau unterliegt verschieden Kulturen oder Ritualen (bei uns zB. Gleichfeier).

Bei der Mauer ist meistens das Setzen des Ecksteines von Bedeutung;

zB.: Menschen- oder Tieropfer, die unterhalb begraben wurden.

Auch das Setzen des Schlusssteines beim Gewölbe hat große Bedeutung;

zB.: Iglubau bei den Inuit. Bei uns heute profanes Elemente.

Opfer beim Aufstellen des Mittelposten (Nordamerika, Indien), oft auch in Verbindung mit Schamanen - Jenseitsreise, Ahnenkult.

## **6.2 Wohnformen im Überblick**

„Von der Höhle zum Wolkenkratzer“

Nicht aus evolutionistischer Sichtweise, sondern von den verschiedenen Typen aus betrachtet.

### **6.2.1 Höhlen**

Noch heute vereinzelt anzutreffen: in der Umgebung von *Granada* Angehörige der *Sinti* oder in *Tunesien* die Höhlenwohnungen in *Matmata* (große schachtartige Bodenausnehmung, in die seitlich die einzelnen Wohnungen hineingehen).

Bei uns Weinkeller in Verbindung mit Aufenthaltsräumen.

Auch natürliche Felsvorsprünge dienten oft als Wohnraum (bei uns oft für Heilige)  
Höhlenwohnungen waren in der *Karibik (Arawaken)* weit verbreitet, aber auch auf *Ceylon* etc. anzutreffen.

### **6.2.2 Windschirm**

War und ist manchmal noch bei Jägern, Sammlern und Fischern anzutreffen.  
Ist ein Pultdach ohne Mauern und diente vor allem zum Schutz vor Regen, Sonne, Flugsand etc.  
Oft werden nur Büschel zusammengebunden und mit einem Stock abgestützt.  
ZB.: bei den *Pygmäen, Buschmänner* in der Kalahari, in *Australien* und auf *Tasmanien*, in *Ceylon* oder SO-Asien auch auf Plattformen als Schutz und wegen der Luftzirkulation.

Können einseitig oder zweiseitig sein (einfache Dachkonstruktion).

Verbesserungen mit Plattform oder Grube.

Meist bei aneignenden Wirtschaftsformen als temporäre Siedlungsform anzutreffen, aber auch in Verbindung mit Häusern anzutreffen (zB.: in der Nachkriegszeit noch in der nördlichen Adria anzutreffen - Fischer, die für kurze Zeit auf Inseln derartige Windschirme benützten).

### **6.2.3 Hütten**

Am Boden stehende Dachkonstruktion.

#### **6.2.3.1 Rund- oder Kuppelhütte**

Einfache runde Form, die sehr weit verbreitet ist;

zB.: *Pygmäen* - ca. 1 1/2 m - Gestell aus Holz mit Blättern gedeckt;

SW-Afrika -Herero

Alles wird in der Völkerkunde gebunden oder genäht - nicht genagelt, kommt im außereuropäischen Bereich nicht vor.

#### **6.2.3.2 Ovale Hütten**

Anzutreffen bei den Massai in Ostafrika am Fuß des *Kilimandscharo* -

Holzkonstruktion, die mit Rinderdung gedeckt ist bzw. auch die Wände aus Dung errichtet werden.

Die Hütten werden in einem Kreis aufgestellt, so dass sich einen geschlossenen Hof bildet, in dem die Rinder am Abend hineingetrieben werden. Der Eingang wird mit einem Dornengeflecht geschlossen, um die Rinder vor Raubtiere zu schützen. Man bezeichnet das als Rinderkral.

Kann man auch am oberen Nil antreffen.

### 6.2.3.3 Iglu

Kuppelhütte der Inuit aus Schneeziegel zusammgebaut, durch Feuer zerrinnt Schnee und verschließt die Fugen, oft in Verbindung mit einer Vorkammer (=Klimakammer). Eingang wird' mit Fellen verschlossen.

### 6.2.3.4 Tonnendach

Gebogene Hölzer, die nacheinander aufgestellt werden und mit Leder, Blätter, Baumrinde etc. gedeckt werden; z.B.: Wigwam der Indianer.

Das Material zum Decken der Hütten richtet sich nach den Ökozonen.

### 6.2.4 Zelt

Mobile Wohnform, im Vordergrund steht der leichte Transport.

Es kommt in Hütten- oder Hausform vor und ist meist bei Jägern oder Sammlern anzutreffen (Nordamerika), aber auch bei Bodenbauern mit "shifting cultivation".

Besteht aus mindestens 3 Stehern, meist jedoch mehrere, die oben zusammengebunden werden. Oben sind dann noch die sogenannten Ohren (= 2 Klappen) angebracht, die in geöffneten Zustand als Rauchabzug dienen und im geschlossen den Regen abhalten. Die Stangen dienen gleichzeitig zum Transport als Stangenschleifen (= Travois), die Dachhaut ist meist aus Leder. Die Zeltwände in Nordamerika werden auf der Innen- aber auch auf der Außenseite bemalt.

Schüttelzeltritus: Spirituelle Sitzung, bei der man mit der Transzendenz in Verbindung tritt, indem man sich durch Schüttel, Beutel und Rasseln in Trance versetzt. Die Szenen sind oft Darstellungen dieser Visionen und Träumen.

Das Indianerzelt der nordamerikanischen Plains-Stämme wird als TIPI bezeichnet.

Auch bei den Lappen in Nordeuropa als sogenanntes GOTAS anzutreffen, weiters in Tibet (schwarze Zelte aus Yak-Wolle) oder im Atlasgebirge in Nordafrika (Stoffbannen werden mit großen Nadeln zusammengesteckt).

In den Polargebieten ist im Winter die Zelthaut aus Leder, im Sommer auch des öfteren aus Birkenrinden; z.B.: bei den *Skolter-Lappen* auf der sowjetischen Halbinsel Kola.

In Afrika sind auch Mattenzelte anzutreffen.

In Zentralasien trifft man auf eine Sonderform - die JURTE .

Ein Scherengerüst wird als Wand kreisrund aufgestellt und oben kommen als Dachkonstruktion mehrere halbrunde Bögen drauf - alles wird mit Filzmatten abgedeckt. Man müsste sie eigentlich als Kuppelhäuser bezeichnen. Sie sind in einen Frauen- und Männerbereich, der gleichzeitig als Gastbereich dient, unterteilt.

3.6.2002

### 6.2.5 Haus

Haustypen → siehe bei den Dachkonstruktionen . So sind die Häuser benannt.

Das Haus hat Wände, die aus Holz, Blätter etc. gemacht werden bzw./oder Mauern, die aus Stein und Lehm ( Stampflehm oder Adoben) hergestellt werden.

Wichtig ist, dass gewisse Bereiche des Hauses geschmückt werden; z.B.: Giebelfront, auch Innenbereich.

Zentrale Stelle für das Feuer, die oft auch als sakraler Platz gilt (Feuererzeugung).

Aber auch Sakralbereich für die Ahnenverehrung (ähnlich unserem "Herr-Gott-Winkel").

### **6.2.6 Sonderformen**

1. Baumhaus :

Schutz vor Tiere, aber auch wegen der besseren Verteidigungsmöglichkeiten; zB.: in Afrika.

2. Pfahlhaus :

aus Sicherheitsgründen in Lagunen, am Flussufer etc., Plattform mit Haus.

Lattenrost. Kühle des Wassers; Unrat wird im Wasser abtransportiert.

3. Wurte :

Haus auf Erd- oder Steinhügel (*Fidschi* etc.); zur besseren Verteidigung, aber auch aus Prestige Gründen, meist in stratifizierten Gesellschaften anzutreffen. Weit sichtbar.

4. Tembe:

Flachdachhaus, das in die Erde hineingebaut wurde; zB.: in Ostafrika zur Tarnung.

5. Grubenwohnung

Nordasien, Nordamerika, Höhlenwohnungen in Tunesien (Matmata)

6. Verteidigungsanlagen:

Wälle und Ringe; eine ganz bekannte Anlage ist und das "BA", das Verteidigungsdorf der Maori in Neuseeland - Ksar in Südmarokko.

bei uns im Mittelalter als Fliehburg bezeichnet.

7. Lehmarchitektur:

30 - 33 Breitengrad

in Nord- und Mittelamerika, Sahararaum (Mali), Jemen Hadramaut, mehrere Etagen  
wichtig ist ein ausgeprägtes Handwerk, Stein- und Lehmbearbeitung; stratifizierte Gesellschaften.

8. Sakralbauten:

Männer- und Frauenhäuser (oft temporär),

Ahnenhäuser (Verbindung zur Transzendenz - oft mit hoher Giebelwand versehen).

Auf den PALAU-Inseln werden Männer- und Frauenhäuser (junge Mädchen und Witwen) im Baukastensystem erbaut, um sie leichter wieder wo anders aufbauen zu können.

9. Speicher

Häuser und Hütten; Vorrathshäuser meist auf Pfählen mit Rattentellern; Schutz vor Wasser; Kegeldachhäuser, wie ein Haus gebaut, nur kleiner

## **6.3 Siedlungsformen**

### **6.3.1 Einzelhaus**

Kommt wegen der Großfamilien immer seltener vor; meist Einzelhäuser in Streulage, diese Form stellt bereits den Übergang zum Gehöft dar.

Einsiedelei beim Buddhismus oder im Alten Ägypten.

### **6.3.2 Gehöft**

Mehrere Einzelhäuser aneinander gebaut, mindestens zwei meistens aber 3 oder 4 Häuser (Wohn-, Schlaf-, Kochhaus und Speicher).

Es können noch Stallungen hinzukommen.

Im Islam für jede Frau eigene Wohn-, Schlaf- und Kochhäuser - je nach Sozialstrukturen.

zB Westafrika

### **6.3.3 Weiler**

Streulage oder Weilerbildung

Wenn mehrere Gehöfte zusammenstehen, auch als Rotte bezeichnet.

Familiengenerationen wohnen nebeneinander.

### **6.3.4 Dorf**

Mehrere Weiler zusammen. Gesellschaftliches oder religiöses Zentrum.

#### Moiety

(=Dorfhälften) reziproker Austausch von Ernteerträgen; meistens Zweizeiler ist ein Dualsystem ("Dualsystem, die Aufteilung einer größeren sozialen oder ethnischen Einheit [Dorf, Stamm Sippe] in zwei gegensätzliche Hälften, die *Moiety* genannt werden. Die Hälften stehen in einem bestimmten Verhältnis zueinander; meist bestehen feste [exogamel

Heiratsregel

W. Hirschberg, Neues Wörterbuch der Völkerkunde

#### Haufendorf

hier ist noch kein Zentrum (Kultplatz) ausgeprägt.

#### Rundling oder Angerdorf

in der Mitte am Platz steht Kulthaus; Hauptplatz oder Anger (groß).

#### Zeilendorf-

ein- bis mehrzeiliges Dorf; meist entlang des Ufers, später an die Straße gerückt. Bei uns noch weit verbreitet im Weinviertel oder im Burgenland.

### **6.3.5 Stadt**

Zusammenfügung verschiedener Einflüsse (Migration). von heterogenen Bevölkerungsschichten

*PARRIO* - Stadtviertel, geprägt durch Zuwanderung - heute ebenfalls anzutreffen.

Stadt und ihre Entwicklung steht mit der ethnologischen Hochkulturforschung in Verbindung - Sakralzentrum, politisches Zentrum Handwerksviertel (Gilden, Zünfte).

ZB.: Gerberei immer mit der Windrichtung wegen Geruchsbelästigung, Silberschmiede im Zentrum.

Der Markt liegt immer im Zentrum -

Bazar ist gedeckter Markt im Orient (wichtiges ökologisches und politisches Zentrum), aber auch die Sakralbauten.

Am **Hauptplatz** ist das Verwaltungszentrum; bei spanischen Stadtanlagen der Kolonialzeit (ob im Mutterland oder in Übersee) gibt es einen großen Platz, auf dem sich die Sakral- und Verwaltungsgebäude gegenüberliegen.

Straße verbindet Machtzentren.

## Literatur:

H. Haselberger " Bautraditionen der Westafrikanischen Kulturen". 1964

D. Fraser" Villageplanning in the primitive world New York, 1968

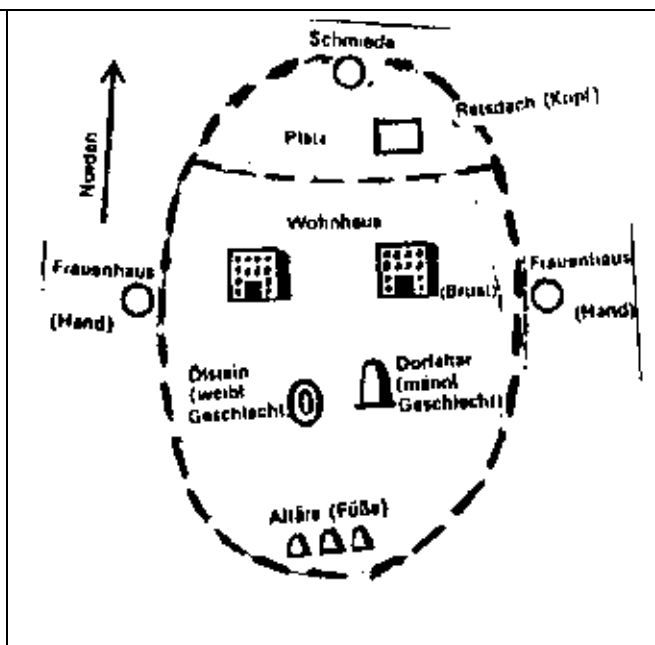
A. S. Denyer „Affican traditional architecture". London, 197 8

## 6.4 Allgemeines - Siedeln und Wohnen

Die Anlagen eines Hauses oder einer Hütte und die Siedlungsanlagen hängen mit Weltbildvorstellung zusammen. So ist oft die Weltbildkonzeption als Widerspiegelung in der Siedlungsform gegeben.

Neuseeland: Windschirme werden im Halbkreis, in dessen Mittelpunkt das Feuer ist, aufgestellt; offen nach einer Richtung, nämlich dem Sammel- oder Jagdgebiet.

Dogon: Westafrika  
Dorf nach physische Form des Menschen angelegt.  
Mensch steht im Mittelpunkt der Überlegungen (Abb.).  
(Marcel Griaule)



### • Einteilung des Wohnraumes:

Ist Einzelraum der geteilt ist in einem allgemeinen Bereich (auch Empfangsbereich) sowie einem privaten Bereich (Männer- und Frauenbereich).

Es gibt einen Zentralplatz (Mitte) für die Feuerstelle (2 Bedeutungen- kulturell - Feuer in Verbindung mit der Transzendenz, profan -Sicherheit).

Wenn sich die Feuerstelle in der Ecke befindet, so ist meistens die Wand mit keramischen Verputz gesichert.

### • Weiters ist beim Siedeln und Wohnen wichtig, ob es sich um eine mobile oder stationär Form handelt.

Auch bei der mobilen Form (Zeltlager) gibt es einen sakralen Bereich, oft offen in Richtung Jagdgebiet bzw. Weiden.

### • Wichtig ist auch, dass vor der Errichtung eines Hauses oder einer Siedlung die Bodenbeschaffenheit analysiert wird.

Erosionshang, Wasserrichtung, Wasserströme oder -adern, Wasserversorgung (Trinkwasser, Tränke für Tiere, Bewässerung), Windrichtung (windgeschützt) muss berücksichtigt werden; ein weiterer Bereich sind Wasseradern, Erdstrahlen, Kraftzentren (bei uns erst in den letzten Jahren aktuell, im außereuropäischen Bereich immer).

Weiters ist bei der Anlage darauf zu achten, dass im Trockenbereich die Siedlung liegt, während Felder im feuchten Bereich liegen (Fluss- oder Wüstenoasen). Dies ist nicht nur bei den Naturvölker an zutreffen sondern auch im Hochkulturbereich

- Siedlungsplatz wird oft durch ein Orakel bestimmt (Ritual, Opfer etc.). Man muss mit der Transzendenz in Verbindung treten, um die Ahnen befragen zu können (zB.: ob es sich beim ausgewählten Platz nicht um einen alten Totenplatz handelt, Altes China - suche nach Kraftlinien, indem man mit der Transzendenz in Verbindung trat, etc.). Siehe auch Opfer beim Setzen des Ecksteins bzw. des Mittelpfostens.

### Siedlungsanlage:

Ein Kreis stellt eine geschlossene Einheit dar; magischer Kreis, in dem ein Fremder keinen Eintritt hat (nur nach vorherigem Ritual) - kann auch quadratisch oder ellipsoid sein.

Rechteck und Quadrat: Quadrat und Kreis ergänzen sich gegenseitig - Mandala-Darstellung (kosmisches Weltbild), Dreidimensional bei der Pagode.

- Funktion der Anlagen und Häuser  
Nicht nur Siedlungsfläche sondern auch Ritualplätze: Totenhäuser, Reinigungshäuser [Menstruationshaus der Frauen], Schwitzhäuser [auch bei uns im Pongau, Pinzgau etc. anzutreffen], Hammam im Orient. Wo es keine Häuser für die Rituale gibt, erfüllen Plätze diese Funktion, die fürs andere Geschlecht tabu sind.

### Baumaterial: Holz - Stein - Lehm

- Es gibt auch mehrstöckige Bauten (zB.: Jemen)
- Sesshaftigkeit und Mobilität  
Meistens gibt es einen Austausch zwischen den beiden Wohnformen.  
ZB.: *FULBE* (Mehrzahl): es gibt Stadt- (wohnen in Lehmbauten, betreiben Bodenbau) und Landful (Mattenzelte, Nomaden, Weideplatz = *Fora*).  
Bodenbauern und Nomaden leben in Symbiose, um Surplus auszutauschen.

### GADA-System in Äthiopien

Klassensystem der Männer, das diese im Laufe ihres Lebens durchlaufen müssen.

Die letzte Klasse ist die Heiratsklasse (erreicht man ca. mit 50 Jahren):

Kinder - Jugendliche, die auf die *Fora* gehen - Kriegerklasse - erste wenn sie erfolgreiche Krieger waren, kommen sie in die Heiratsklasse.

In diesem Alter wird dann meist ein erst 14-15jähriges Mädchen geheiratet.

Die Gesellschaft erlaubt nun diesen jungen Frauen einen jugendlichen Liebhaber zu haben.

Kinder aus dieser Beziehung werden immer dem älteren Ehepartner zugerechnet.

- Baer*" „Haus und Wohnung". Basel, 1967  
*Camasca* "Geschichte des Hauses". Berlin, 1986  
*Guidoni* "Architektur der primitiven Kulturen". Stuttgart, 1976  
*Zips* "Der Yard - Ort der Begegnung. Zur Flexibilität des jamaikanischen Wohnens~".  
In: MAGW, Bd. 121, S 77 ff, Wien, 1991,

- Wernhart* "Ist Hausforschung heute aktuell".  
In: MAGW, Bd. 121, S 1-10, Wien, 1991.  
Aussage: "Nicht nur Siedlungsformen sondern holistischer Ansatz" Beispiel aus  
Polynesien.
- Denyer* African traditional Architecture

10.6.2002

## **7 Transportmittel zu Land und zu Wasser**

### **7.1 Transport zu Land**

Methoden und Vorrichtungen zur Erleichterung der Beförderung von einem Ort zum anderen vertikale und horizontale Fortbewegung

Wichtig für den Austausch des Surplus und der Kommunikation.

Holzverarbeitung, Metallurgie, Lederbearbeitung, Flechttechniken, gelegentlich Keramik (vor allem Bootsbau).

3 Bereiche:

1. Tragen
2. Ziehen, Rollen, Gleiten
3. Hilfsmittel oder ergänzende Maßnahmen

#### **7.1.1 Tragen**

Kann durch den Menschen (alleine oder mindestens zu zweit) oder durch Lasttiere erfolgen.  
Notwendige Utensilien: Körbe, Taschen, keramische Behälter (Amphoren, Flaschen aus Keramik  
Schläuche (aus Leder für Flüssigkeiten und Zerealien), Kalebasse.

##### **7.1.1.1 Menschen**

Alleine oder im Verband von mindestens 2 oder mehreren.

- Kopf: eine Unterlage ist notwendig (zB.: Ring, Brett etc.)
- Schultern: zB.: Säcke mit Schulterriemen (Rucksack); aber auch mit der Stirn (SO-Asien); mit Traghölzer (Stock mit Beutel etc. am hinteren Ende) oder Joche (Stock an dem links und rechts Transportbehälter befestigt sind - SO-Asien)
- Hüfte: vor allem Kinder werden oft im Hüfttuch getragen;  
Wiegenbrett (mit beiden Händen getragen; dient auch als Wiege)
- Hände: man benötigt Geräte mit Henkel (Taschen, Netze etc.)
- mind. 2 Menschen: Bahre - Totenbrett (teilw. auch bei uns anzutreffen).  
Sänfte - in verschiedenen Formen, zB.: nur Sessel oder in Form einer Hängematte; kann auch als Statussymbol gelten (König von *Ashanti* in Hängematte getragen)

## 7.1.1.2 Tiere

Equidae ( lat. ): Pferde, Esel, Maultier

Kameliden: Dromedar ( 1 Höcker), Trampeltier ( 2 Höcker, altweltlich); vor allem Lama aber auch Alpaka und Guanako in Südamerika (neuweltlich)

Rinderarten: Zebu, Kurz- oder Langhornrind

Hund : Eskimo, Prärieindianer

Elefanten: vor allem in Indien und SO-Asien

Rentier: nördlichen Bereich

Die Tiere, die tragen können, werden auch zum Ziehen oder Schleifen eingesetzt.

Den Tieren wird ein Sattel aufgelegt, wir unterscheiden in:

- Trag(Reit)sattel: Für Frauen und Männer verschieden
- Pack- oder Transportsattel: Für das Transportgut sind links und rechts Behälter angebracht
- Hunde haben Packtaschen (rechts und links)

## **7.1.2 Rollen, Ziehen, Gleiten**

Rollen kommt im außereuropäischen Bereich selten vor, da keine Wagen bekannt waren (nur in Europa, Asien und Nordafrika - vor allem der einachsige Wagen [Streitwagen], in Europa hat sich in der Folge der 4achsige Wagen weit verbreitet).

In Amerika war das Rad nur als Kult (=Kalender) bekannt.

Unter Ziehen und Gleiten versteht man das Schleppen eines Gegenstandes durch den Menschen oder ein Tier, auch vor sich herschieben zählt dazu (Schubkarren).

Stangenschleife (Travois) bei den nordamerikanischen Prärie-Indianer, also vor allem im trockenen Gebieten anzutreffen.

Schlitten kommen vor allem in kalten Gebieten (polarer Raum) vor. Man unterscheidet in

- den Brettschlitten: auch *Tobbogan* genannt; ein vorne aufgebogenes Brett,
- Kufenschlitten: 2 Kufen mit einer Holzkonstruktion (Plattform), Kufen aus Holz, aber auch aus Leder, (das zB. mit gefrorenen Fischen gefüllt ist.)  
Wichtig bei den Schlitten ist, dass die Kufenbreite normiert ist, um gewissermaßen Schienen oder Wege anlegen zu können.
- bootsförmiger Schlitten: kann auch im Wasser verwendet werden.

## **7.1.3 Hilfsmittel oder Ergänzungen**

### 7.1.3.1 Schneeschuhe

In polaren Gebieten, um die Trittfläche zu erhöhen und damit das Einsinken in den Schnee zu verhindern.

- Rahmenschneeschuh: 2 zusammengebundene und gebogene Holzstücke mit einer Auflageform zum Ansnüren.
- Brettschneeschuh: ein geformtes flaches Holzbrett; auf der Trittfläche breit und vorne und hinten zugespitzt.. zB Langlaufschi, gestreckter Brettschneeschuh.

### 7.1.3.2 Straßen / Wege

Werden vom Menschen angelegt, sowohl auf Land wie auch durch das Wasser (Furt), im Gebirge Serpentinaen.

In Gesellschaft gibt es Leute, die für die Erhaltung der Wege zuständig sind.  
Treppenwege im alten Peru.

### **7.1.3.3 Brücken**

Auch im außereuropäischen Bereich weit verbreitet.

Einfachste Art nur ein Baumstamm oder 2 Stämme mit einem Lattenrost (Balkenbrücke)

Hängebrücken: V-förmiger oder  
bewegliche Seilbrücken: U-förmig Querschnitt  
Röhrenbrücke  
Kragsteinbrücken zB Karakorum-Highway

Brücken im außereuropäischen Bereich weit verbreitet.

### **7.1.3.4 Seilbahnen**

Seil wird von einer Talseite zur anderen gebunden und der Korb - wieder an Seilen - hinüber gezogen;

### **7.1.3.5 Kleine Hilfsmittel**

- Steigschlingen: um auf Palmen etc. zu steigen
- Steigholz oder Stufenholz:  
Steigbaum Baumstamm in den einseitig Stufen eingearbeitet sind.
- Strickleiter

## **7.2 Transportmittel zu Wasser**

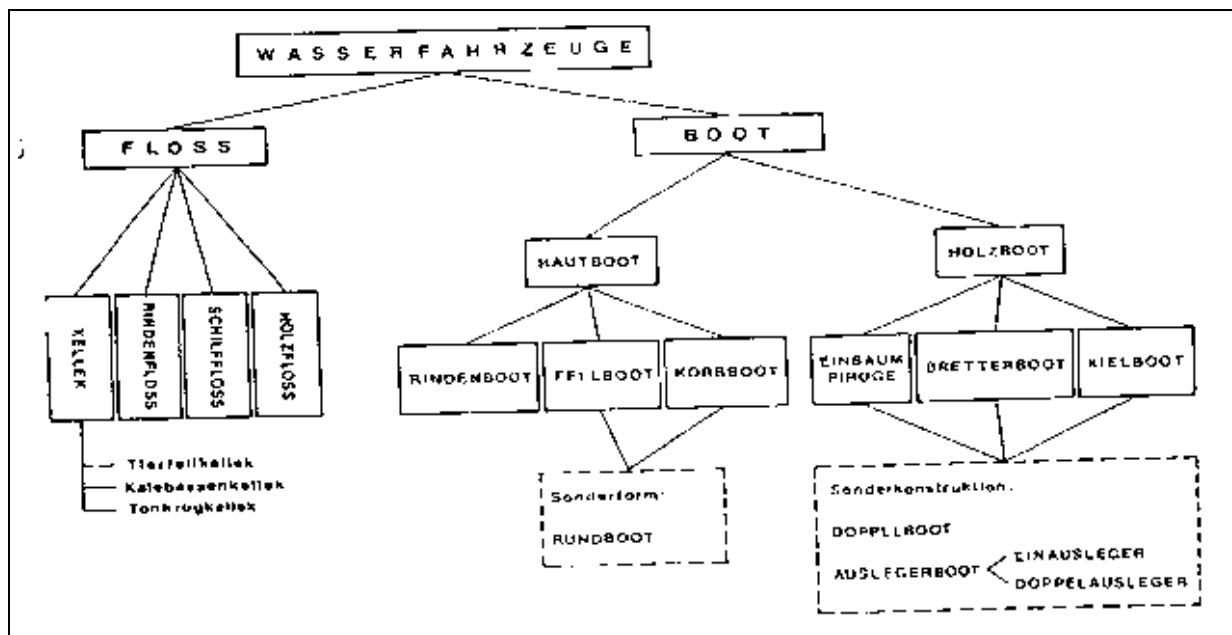
Sowohl Güter wie auch Personen und Tiere werden transportiert.

Wichtig ist der Auftrieb durch Wasserverdrängung bzw. die Schwimmbarkeit.

- Fluss: stromab ist nur eine Steuerung (Ruder) notwendig; stromauf wird gezogen
- See: rudern mit Riemen; segeln (mit dem Wind fahren, am Wind [teilweise aufkreuzen außereuropäische Boote sind dafür weniger geeignet])
- Meer: wie See

Holztechnologie, textile Technologien (Matten, Baststoffe, gewobener Stoff), gelegentlich auch Keramik.

Einteilung von B. Spranz "Technik und Symbolik. Die Schifffahrt in außereuropäischen Kulturen".  
1984, Katalog zur Ausstellung "Boote" im Museum für Völkerkunde in Freiburg im Breisgau.



Wir unterscheiden in 2 große Gruppen: → FLOSS - BOOT

### 7.2.1 Floß

Aus Holz oder anderen Materialien zusammengesetzte Schwimmunterlagen für den Transport. Vor allem auf Flüssen und See, aber auch im Küstenbereich des Meeres in Verwendung.

*Kellek* (türkisch/arabisch = Floß): zB.: Euphrat, Tigris - Flußfahrzeug

- Tierfellkellek: Ballons aus Felle werden in einem Holzrahmen zusammengespannt.
- Kalebassenkellek: Hohlkörper werden wie Schwimmgürtel verwendet oder auch in einem Rahmen zusammengespannt.
- Tonkrugkellek: wie Kalebassen nur das sie außen noch geharzt oder glasiert werden.
- Kokusnuss-Kelek: in der Südsee

Floß

- Schifffloß: aus Binsen zusammengebunden; zB.: Ra I und Ra II von Th. *Heyerdal* -mit der Ra II fuhr er in 57 Tagen von Safi in Marokko nach *Bridgetown* auf *Barbados* (6. 100 km)
- Rindenfloß: Indien
- Holzfloß: weitverbreitet

Es gibt in Westafrika Mythen die immer wieder von transatlantischen Handel nach Amerika (Land der untergehenden Sonne ) sprechen (Binsenboote).

2 Routen die durch Meeresströmungen bedingt sind (in der Nautik als Fließbandstraße bezeichnet):

- von den Kanarischen Inseln nach Amerika (auch Ch. Columbus 1492) oder
- hinauf nach Norden zu den *Lofoten* (N von Norwegen) bzw. bis nach Island und von dort über Grönland nach Amerika (als *Wikinger* Route bekannt - Weinland).

### **7.2.2 Boot**

Hohlkörper der vom Volumenauftrieb getragen wird; Rahmen mit Haut umgeben; mit Heck - Kiel - Bug.

Boote werden nicht nur gerudert, sondern man kann auch Segel (verschiedene Formen) benutzen.

- Quadratisches Segel: als Rah-Segel bezeichnet, zB.: Columbus
- Lateiner Segel: in der Antike
- Krebscherensegel: in Ozeanien
- Dschunkensegel

#### **7.2.2.1 Hautboot**

Rindenboot: (Birken)Rinde wird zusammengenäht und mit Bitumen oder Harze kalfatert (Dichtmachen von Häuten).  
Nordamerika - Kanu, Irland.

Fellboot: Rahmenkonstruktion, die mit Fellen überzogen wird; bei den Inuit wichtige Teile: Kiel, Spanten (rippenähnliche Stützen zum Spannen der Haut).  
*Kajak - ist* bis auf ein Einstiegsloch geschlossen, vorne und hinten spitz zulaufend.  
Umiak  
- eine großes offenes Boot für bis zu 12 Personen; auch mit Segel (vor dem Wind).

Korbboot: dicht geflochtenes Boot, das anschließend kalfatert wird; kommt zB. in China vor.

#### **7.2.2.2 Holzboot**

##### Einbaum oder Piroge

Ausgehöhlter Baumstamm, der gerudert oder mit Segel verwendet; eher in Binnengewässer verwendet. Der bis auf eine dünne Außenwandung ausgehöhlte Stamm wird meistens geweitet indem er mit Wasser gefüllt wird, das entweder durch heiße Steine oder ein Feuer unter dem Bootsrumpf erhitzt wird. Man braucht einen Schöpfer -( zB.: bei den *Maori* kunstvoll verziert) um das Sinken zu verhindern, da dauernd Wasser überschwappt..

##### Bretterboot, Plankenboot

Aus Brettern zusammengesetzt; man braucht eine Konstruktion.

##### Kielboot

Bei diesem Typus bildet ein starrer Grundbalken (=Kiel) die feste Konstruktionsbasis, an der Spanten befestigt werden.

Die Bretter werden nun entweder aneinander (Nut und Feder) gesetzt oder überlappend; im außereuropäischen Bereich ist das Vernähen weit verbreitet Löcher werden anschließend kalfatert.

Es kann auch ein Einbaum als Kiel verwendet werden. Dieser wird vorerst auseinander gespannt (zB.: Gummibäume) und dann werden die Spanten angesetzt, die über den Einbaum hinausragen. Es wird also eine Bordwand aufgebaut, d.h. wir haben einen Einbaum mit Planken. Mit diesem Aufbau hat man ein hochseetüchtiges Boot (Piroge).

## Sonderformen

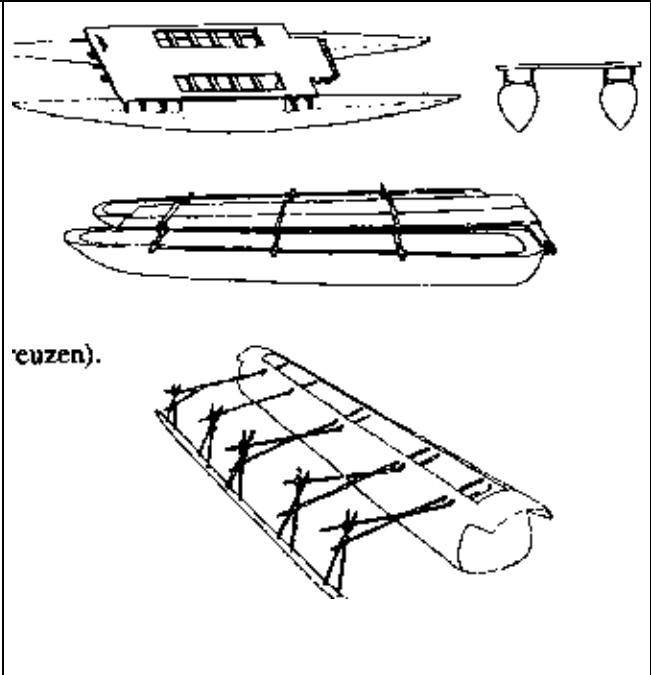
### Doppelboot

Heute als *Katamaran* (*indisches Floß*) bezeichnet. Zwei Bootskörper, die mit einer Plattform verbunden sind. Diese Plattformen dient zum Transport; Hütte und Feuerstelle wird auf ihr errichtet.

Damit erfolgte die Besiedelung von Ozeanien. Bug und Heck sind auswechselbar, d.h. bei einer Richtungsänderung, wird der Segelmast, da er nicht in der Mitte des Schiffes angebracht war, nach vorne gebracht (man kann so aufkreuzen).

### Auslegerboot:

schmalere Einbaum, der durch einen Ausleger stabilisiert wird. Ausleger und Einbaum kann auch mit Brettern verbunden sein, so dass eine Plattform entsteht. Es gibt sie mit einem Ausleger oder als Doppelausleger.



Gastvortrag von Dr. Friedl - ergänzende Bemerkungen zum Bootsbau:

### Birkenrindenboot in Nordamerika:

Haut ist 4 mm dick; das Wissen über die Bautechnik ist heute fast in Vergessenheit geraten (etwa 4 Bootsbauer noch bekannt).

Birke wird gefällt, Rinde in Längsrichtung aufgeschlitzt und abgezogen. Aufgelegt, mit Steinen beschwert und stark befeuchtet. Aus Zederholzarten wird eine Rahmenkonstruktion angefertigt und mit Rindeverkleidet (überlappend).

So ein Boot ist ca. 30 kg schwer.

Zusammengenäht wird es mit Strängen aus dünnen, elastischen Wurzeln.

Diese Bauart wurde vor ca. 4.000 Jahren entwickelt und kam um die Jahrhundertwende zum Erliegen als die Europäer die Rindenhaut durch ein mit Ölfarbe lackiertes Segeltuch ersetzen billiger und dauerhafter.

Bereits in den 20er Jahren wurde das Segeltuch durch Holz ersetzt und heute Großteils aus Kunststoff. Wird auch als Kanadier bezeichnet.

### Kajak

Das Gerüst wird aus Treibholz oder auch Knochen, die mit Lederriemen Wurzelfasern etc. verschnürt werden, hergestellt.

Zur Bespannung dienen vor allem Häute.

Relativ rasch herzustellen - ca. 1 Woche.

Vorteile: es ist geschlossen hat keine beweglichen Teile ist sehr wendig sehr schnell. Diese Boote sind nur für ca. 24 Stunden einsetzbar, da die Häute im Wasser schnell zu stinken beginnen. Müssen aus dem Wasser geholt werden, getrocknet werden und mit Öl eingestrichen.

Sehr geringe Höhe, man sagt, dass man „das Boot anzieht“.

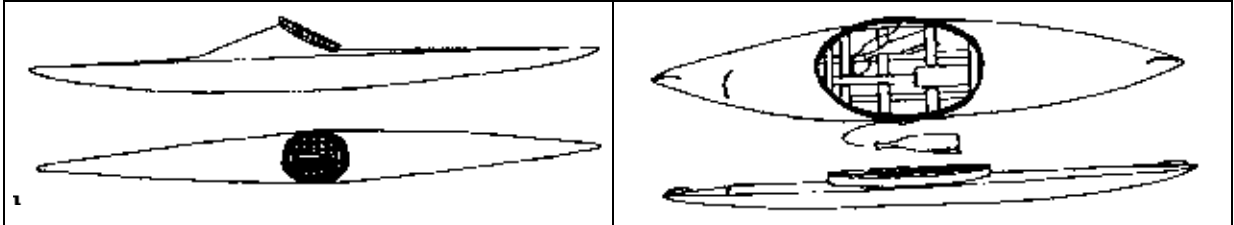
Es wird aus der Hüfte heraus kontrolliert.

Ab ca. 1860 wurde hinten eine Finne zur Stabilisierung angebracht.

Mit dem Aufkommen der Gewehre wurde an den Kajaks oft ein kleines weißes Segel (hinten) angebracht, um sich erstens lautlos und mit freien Händen anschleichen zu können und zweitens als Tarnung, man erweckte den Anschein eines Eisberges

In der Folge wurden Häute durch Holz und später dann durch Kunststoff ersetzt.

Durch die enge Verbindung des Menschen mit dem Kajak besteht die Möglichkeit einer Drehung um die Längsachse des Bootes die, sogenannte „Eskimorolle“



Feest/Janata 1989, Abb 63

### Bootsmodelle

In manchen Gebieten - zB.: Indonesien - werden die Toten verbrannt, die Asche in kleinen Booten auf den See hinausgeschickt und dort zum Kentern gebracht, damit der Tote in die Transzendenz hinüber gelangt (sekundäre Bestattung).

Das gleiche kann man auch durch das Fahren flussabwärts machen.

So spielt das Boot im außereuropäischen Bereich nicht nur als Transportmittel eine große Rolle.

Aber nicht nur die sekundäre Bestattung mittels Bootsmodelle ist anzutreffen, sondern auch Bestattung in Booten (Verwesung des Leichnams bzw. Boot mit Leichnam abtreiben lassen) sind in manchen Gebieten vorzufinden. (Ozeanien, Wikinger, NW-Amerika)



<b>Prüfungstoff lt. Fr. Dr. WAIGAND vom 17.6.2002</b>
---

- o despektierlich gesagt, im Prinzip fast alles.
- o Mit rechten Strich sehr wichtig.
- o viele Definitionen; dabei immer Gesamtaufzählungen (zB der Unterüberschriften)

**o Folgende Punkte wurden konkret angegeben:**

- 1.2 Definition; holistischer Ansatz
- 1.3 Def Kultur, Malinowski
- 1.5 Universalia Humana, Def Bedürfnis
- 1.6.2 Historische Strukturen
- 1.7 Def Ergologie
- 1.8 Bodenbau, Gennep, Bergbauertum
  
- 2.1 Geschmack
- 22-24 Kochen
  
- 31 Werkzeuge zum Roden
- 32 Lockern
- 321 Grabstock
- 326 Pflug: Arten, Termini
- 33 - 38 Egge, Jäten, Ernte, Dreschen
  
- 41 Waffen
- 411 Schlagwaffen
- 412 Wurfwaffen
- 413 Stichwaffen
- 4131 Dolch
- 414 Projektile
- 415 - 416 Schleudern, Schussvorrichtungen
- 4161 Arten des Bogen, Krümmung des Bogen, Reflexbogen
- 4162 Armbrust, Blasrohr
- 417 Schild, Panzer, Helm
- 421 Fixierte Fanggeräte
- 422 halbfixierte
- 423 bewegliche
- 424 Fischfang
- 43 Fallen → lesen
  
- 5 Kleidung
- 51 - 52 Allgemeines, Grundbegriffe
- 53 Körperverzierung
- 531 - 534 Temporäre, permanente Formen, Schmuck, Ökozonen
- 5343 Kinderarbeit
- 5344 Rite de Passage
- 541 Nacktheit
- 544 - 547 Mantel, Hemden, Schuhwerk
  
- 6 Siedeln und Wohnen → alles
- 7 Transportmittel → alles

VIEL SPASS !